



JULIAN  
WANGLER

---



The Price of Freedom 2293  
- 2311

---

Escalation

---

STAR TREK | *POWER POLITICS*



Julian Wangler

S t a r T r e k  
***POWER POLITICS***

*The Price of Freedom:*  
~ Escalation ~

Roman

Ω

~ *www.startrek-companion.de* ~

<<In ihrer langen Kriegsgeschichte haben die Romulaner nur selten zuerst angegriffen. Sie ziehen es vor, erst die Entschlossenheit des Gegners zu testen.>>

<<Man hat immer das Gefühl, man spielt mit ihnen Schach.>>

- Wortwechsel zwischen Data und Picard  
in *Der Überläufer*

Anmerkung: Diese Geschichte findet im **Herbst 2311** statt. Sie referiert insbesondere zu folgenden *Star Trek*-Episoden und -Filmen:

### TOS

- 1x14 Spock unter Verdacht
- 1x26 Kampf um Organia
- 3x02 Die unsichtbare Falle
- ST V Am Rande des Universums
- ST VI Das Unentdeckte Land

### TNG

- 1x26 Die neutrale Zone
- 3x23 Botschafter Sarek
- 4x07 Tödliche Nachfolge
- 4x26/5x01 Der Kampf um das klingonische Reich
- 5x07/08 Wiedervereinigung?
- 7x12 Das Pegasus-Projekt
- ST VII Treffen der Generationen

### DS9

- 2x19 Der Blutschwur



:: 19

<<Konsequenzen>>

---

2293

„Entschuldigen Sie bitte, Captain.“, rief Chekov mit genug Kommandoautorität, um die Journalistin, die ihm wie eine Klette angehaftet hatte, zurückweichen zu lassen.

Er lächelte wissend und deutete dann mit offensichtlichem Stolz auf die junge Offizierin an seiner Seite: eine terranische Frau mit seltsam vertraut wirkenden asiatischen Zügen und schulterlangem schwarzem Haar. „Ich möchte Ihnen den Steuermann der *Enterprise-B* vorstellen.“

Eine Frage lag auf Kirks Zunge: *Kennen wir uns vielleicht von irgendwoher?* Doch bevor er diese Worte laut aussprechen konnte, fügte Chekov hinzu: „Fähnrich Demora – Sulu.“

Kirk war so überrascht, dass er die junge Frau ein oder zwei Sekunden lang mit offener Kinnlade anstarrte.

Mit typischem Sulu-Selbstvertrauen, das immer geradeaus und stets umarmend-sympathisch war, reichte sie ihm die Hand. „Es ist mir eine Ehre, Sie wiederzusehen, Sir. Mein Vater hat mir die eine oder andere interessante Geschichte über Sie erzählt.“ In den dunklen Augen glänzte es humorvoll. Worauf genau sie wohl anspielte?

Kirk fand schließlich die Sprache wieder. „Ihr Vater? Hikaru Sulu ist Ihr Vater?“

„Ja, Sir.“, bestätigte die junge Frau.

Er wusste natürlich, dass Sulu – ungewöhnlich genug in den Reihen der meisten Kommandooffiziere von Raumschiffen – eine Tochter hatte: ein kleines Mädchen, bestimmt nicht alt genug, um die Akademie der Sternenflotte zu besuchen, geschweige denn sie abzuschließen und am Ruder des neuen Flaggschiffes Platz zu nehmen.

*Verdammt, Chekov, das haben Sie bestimmt absichtlich gemacht. Dass Sie mich hier ins offene Messer laufen lassen.* Chekov war Demoras Pate, was sein onkelhaftes Verhalten ihr gegenüber erklärte.

Chekov beugte sich vor. „Sie sind ihr schon einmal begegnet, aber damals war sie etwa so groß...“ Er hielt die Hand in Hüfthöhe.

## ~ESCALATION~

Kirk schüttelte verblüfft den Kopf. Die Sache ergab durchaus einen gewissen Sinn: runde Wangen unter funkelnden Augen; das gutmütige Wesen, das eindeutig ihrem Vater entstammte. Himmel auch, bei näherem Nachdenken *konnte* diese junge, hübsche Dame nur Hikarus Tochter sein.

„Aber das liegt doch noch gar nicht so lange zurück. Es können höchstens...“

„Zwölf Jahre, Sir.“, kam Chekov ihm zuvor, ehe es peinlich wurde.

„Oh. Nun...“ Kirk zögerte. Eines musste man Demora lassen: Sie zeigte jetzt weder Erheiterung noch Ärger, beschränkte sich darauf, respektvoll zu warten, wie viele Fettnäpfchen Kirk sich auch leistete. Er beschloss, zu seinem Fauxpas zu stehen. „*Un...glaublich*, Fähnrich. Ich gratuliere Ihnen.“ Er untermalte diese Worte mit einem Lächeln und reichte ihr die Hand. „Es wäre nicht die *Enterprise*, wenn kein Sulu am Steuer säße.“

„Ich bin sicher, Hikaru ist sehr stolz auf Sie.“, fügte Chekov hinzu. Zweifellos fühlte er sich wie ein Familienmitglied.

„Das hoffe ich.“

Als Sulu sich entschuldigte und der Frage eines Reporters zuwandte, musste Kirk an David denken. An den Umstand, dass er ihn nie wiedersehen würde.

Wenn man es recht bedachte, hatten sein Sohn und er nie eine faire Chance bekommen...und das hatte viel mit der Art zu tun, wie er gelebt hatte, nämlich als ein extrem unfamiliärer Mensch.

Er schluckte den Schmerz herunter und versuchte sich zu freuen, dass Sulu es besser gemacht hatte als er.

Neben ihm schien Chekov in eine ähnlich melancholische Stimmung verfallen zu sein: „Ich war nie so jung.“

„Nein, Pavel.“, entgegnete er. „Sie waren jünger.“

---

*Hier spricht Melinda Brooks mit den neuesten Nachrichten zwischen den Sternen. Präsidentin sh'Prange hat heute offiziell eine Souveränitätsgarantie für ein halbes Dutzend im blockfreien Raum angesiedelte Welten abgegeben, darunter Tongrel und Vanivat. Die Föderation werde ihre Selbstständigkeit schützen, wenn es sein müsse. Jeder, der diese Warnung missachte, lade das Risiko*

## ~ESCALATION~

*auf sich, den interstellaren Völkerbund gegen sich aufzubringen...*

---

**3. November 2311**

***U.S.S. Enterprise, NCC-1701-B***

„Und Du glaubst, Ihr könnt Tongrel schnell genug aufrüsten, dass die Romulaner es sich zweimal überlegen werden, dort einzufallen?“

Demora Sulu sah das warme Gesicht ihres Vaters auf dem Tisch-Terminal in ihrer Kabine. Während sie ihn betrachtete, fiel ihr auf, wie alt er geworden war. Obwohl sein Haar noch voll war – was man nicht von vielen Männern in seinem Alter behaupten konnte –, war es inzwischen vollständig ergraut. Seine Haut war entlang des Halses und der Wangen runzelig, und die Tränensäcke unter seinen dunklen, stets ehrlich dreinblickenden Augen schwer geworden.

Wann war Hikaru Sulu so alt geworden?

*Wann bin ich so alt geworden?*, korrigierte sie sich in Gedanken. Die Vorstellung, dass sie in Kürze das vierzigste Lebensjahr erreichte, bereitete ihr weit mehr Kopferbrechen als zu begreifen, dass ihr Vater vor ein paar Monaten seinen Dienst in der Sternenflotte beendet hatte und jetzt das Leben eines Pensionärs führte<sup>1</sup>. Hieß es nicht zu Recht: Je älter man wird, desto schneller vergeht die Zeit? Doch im Trott des Alltags drohte diese simple Weisheit oft unterzugehen; es bedurfte ruhiger Momente, in denen man sich des Stroms der Zeit bewusst werden, ihn bezeugen konnte.

Aber das war nicht immer ein schönes Gefühl, zumindest nicht im Hier und Jetzt. Mit der Erkenntnis einherging nämlich auch, was alles auf der Strecke geblieben war, seit sie sich entschied, in Hikarus Fußstapfen zu treten. Demora hatte ohne Frage eine ansehnliche Karriere hingelegt. Sie hatte die Akademie als eine der Jahrgangsbesten abgeschlossen und das Privileg gehabt, direkt auf die neue *Enterprise* versetzt zu werden. So

---

<sup>1</sup> Selbst die *Excelsior*, die er bis zum Schluss befehligte, war inzwischen in den Ruhestand eingetreten. Im vergangenen Sommer war das Schiff nach gut drei Jahrzehnten im aktiven Dienst ausgemustert worden. Obwohl ihre Klasse für weit längere Dienstphasen konzipiert worden war, hatte das Oberkommando sie außer Dienst gestellt, weil ihre Anpassung an den aktuellen technologischen Stand zu aufwändig geworden wäre. Da sie früher einmal der experimentelle Transwarp-Prototyp gewesen war, hatte die *Excelsior* diverse Altlasten mit sich herumgeschleppt, von denen neuere Kreuzer ihrer Bauart nicht betroffen waren.

## ~ESCALATION~

war ihr die Ehre zuteil geworden, das Schiff zu seinem Jungfernflug aus dem Raumdock zu navigieren, unwissend, wie tragisch er noch verlaufen würde.

Im Laufe der Jahre war sie durch Fleiß, Ehrgeiz und ehrliche Arbeit die Ränge hochgestiegen und diente seit geraumer Zeit als Captain Harrimans Erster Offizier. Anfang nächsten Jahres würde er abtreten und ihr das Kommando übergeben. Obwohl sie es nicht wie eine Monstranz vor sich hertrug, war sie darauf enorm stolz.

Und doch schmerzte sie der Umstand, nie einen Mann gefunden zu haben, nie Mutter geworden zu sein, mit jedem verstreichenden Jahr mehr. Sie sah sehr wohl, was sie erreicht hatte, wie weit sie gekommen war. Doch in einem dunklen Winkel ihres Ichs wummerte auch ein Gefühl der Unerfülltheit und der leisen Selbstanschuldigung. *Warum hast Du keine Kinder, so wie Papa? Hast Du für Deine Karriere zu viel geopfert? Was hättest Du anders machen können? War Dein Lebensweg wirklich so alternativlos wie Du gerne glauben möchtest?*

All diese Fragen ließen sich meistens mit einer Mischung aus beruflichem Alltagsstress und Selbsttäuschung wegwischen. Doch es funktionierte nicht immer. Manchmal, in ganz bestimmten Augenblicken, war es Demora, als sitze sie auf dem Grund eines zugefrorenen Teichs und blicke hinauf – nur um dort ein Abbild von sich zu sehen, das sie und doch ganz anders war. In sol-

chen Momenten begriff sie, dass es sehr *wohl* ein anderes Leben hätte geben können. Doch wäre sie auch bereit gewesen, die Konsequenzen zu akzeptieren? Captain eines Raumschiffes wäre sie dann mit großer Wahrscheinlichkeit nicht geworden<sup>2</sup>. Und wäre sie am Ende bereit gewesen, dieses Opfer zu bringen, diesen Traum aufzugeben?

Sie würde wohl damit leben müssen, dass Zweifel immer zurückbleiben würden, je mehr Tage hinter ihr lagen und je mehr Entscheidungen sie getroffen hatte. Vielleicht war so etwas ganz normal, aber die Schwermut, die sie dann und wann befiel, überraschte und überrumpelte sie stets aufs Neue.

„Wir sind zuversichtlich.“, sagte Demora. „Und mit etwas Glück kann in wenigen Wochen bereits ein kleiner Flottenverband hier sein, um den Planeten zu sichern.“

Hikaru nickte. „Das klingt gut.“

Demora verspürte keine Lust mehr, mit ihm über Arbeit und Politik zu sprechen. „Du hast mir noch gar nichts von Mama erzählt.“, meinte sie.

---

<sup>2</sup> Selbst bei ihrem Vater war das Kommando über die *Excelsior*, an das er 2290 gelangt war, ein kleines Wunder gewesen und für Außenstehende nicht ganz leicht zu erklären, durch welche besonderen Umstände er diesen Posten erhalten hatte.

## ~ESCALATION~

Hikaru zuckte die Achseln. „Was soll ich Dir erzählen? Neunzig Prozent ihrer Zeit verbringt sie im Garten oder beim Bummeln. Oder mit ihren *Freundinnen* im Garten oder beim Bummeln.“

Sie konnte sich ein kindliches Grinsen nicht verkneifen. „Klingt ganz nach Mama.“

„Auf jeden Fall hat sie mit ihrem Rentnerdasein ganz schön vorgelegt.“, stellte Hikaru anerkennend fest. „Wird schwer, mit dieser Umtriebigkeit zu konkurrieren. Mal abgesehen davon, dass ich im Alter nicht annähernd so gut aussehe wie sie.“

„Du Armer.“, spielte Demora mit. „Ehrlich gesagt kann ich mir immer noch nicht vorstellen, dass Du es lange zuhause aushalten wirst. Du gehörst einfach in den Weltraum.“

Sulu brummte bejahend. „Damit liegt mir Pavel auch ständig in den Ohren. Der hat vielleicht Hummeln im Hintern. Man könnte es fast für senile Bettflucht halten. Auf jeden Fall ist es ansteckend. Er hat mich jetzt zu einer Runde Orbitalspringen überredet – in Gedenken an alte Zeiten. Mal sehen, ob unsere alten Knochen das überstehen...“

„Mach bloß keine Dummheiten.“, warnte Demora ihn.

„Keine Sorge: Da Deine Mutter ohnehin viel zu beschäftigt ist, um mich liebevoll gesundzupflegen, werde ich es erst gar nicht zu einem Missgeschick kommen lassen.“

Demora konnte ihm nichts abschlagen, das war schon immer so gewesen. Sie liebte die ausgeglichene, ewig optimistische Art ihres Vaters. Sie vermochte sich nicht zu entsinnen, wann er einmal aus der Haut gefahren war oder dermaßen unter Dampf gestanden hatte, dass er die Geduld verlor. Das war eine besondere Eigenschaft, die man nicht bei vielen Leuten fand.

Überhaupt glaubte sie gern, dass sie vieles von ihrem Vater übernommen hatte. Ihre Mutter mochte deutlich mehr Zeit mit ihr verbracht und sie erzogen haben, doch die Wahrheit lautete, dass sie sich Hikaru weit näher fühlte als ihr. Seit ihrer Geburt war er nicht oft bei ihr gewesen, aber *wenn* er da gewesen war, dann hatte er nachhaltige Spuren hinterlassen. Ohne ihn hätte sie sich vermutlich nie dazu entschlossen, in die Sternenflotte einzutreten und den Weg zu beschreiten, auf dem sie bis heute ging. Er war stets das Vorbild gewesen.

Das Interkom wurde aktiviert. [Harriman an Sulu.]

Sie aktivierte ein Schaltelement am Rand ihres Schreibtisches. „Sulu hier. Sprechen Sie, Captain.“

## ~ESCALATION~

[Hätten Sie Zeit und Lust, mich in der Offiziersmesse zu treffen?]

„Aber sicher. Bin gleich da.“

Nachdem der Kanal geschlossen worden war, schaute sie ihren Vater an. „Du siehst: Ich werde gebraucht. Wir müssen leider ein andermal weiterreden.“

Auf dem Schirm warf Hikaru die Stirn in Falten. „Dem Klang seiner Stimme nach zu urteilen, braucht er Dich wirklich.“

„Er hatte in letzter Zeit nicht so viel zu lachen. Die Sache mit seiner Verlobten habe ich Dir ja erzählt.“

„Ja. Ja. *Schlimme* Sache. Geh zu ihm. Aber lass Dir von ihm nicht zu viel saurianischen Brandy oder grünen Schnaps eingießen.“

„Wie kommst Du *darauf?*“, fragte sie verwundert.

„Captain Kirk und Mister Scott haben das ständig gemacht.“

Ihr Lächeln wuchs wieder in die Breite. „Dann kennst Du John Harriman nicht. Der ist enthaltsam wie ein vulkanischer Mönch. Ein Glas Wasser mit Kohlensäure ist schon das höchste der Gefühle.“

Hikarus Augen weiteten sich, ehe er anerkennend nickte. „Ich sehe schon, die Zeiten haben sich *tatsächlich* geändert.“

„Wir hören bald wieder voneinander. Okay?“

„Okay. Ich wünsche Dir alles Glück der Milchstraße, Demora. Pass auf Dich auf.“

„So wie Du auf Dich. Grüß mir Mama. Bye.“

Demora ließ ihm einen Luftkuss zukommen und beendete dann die Transmission. Anschließend stand sie auf und griff nach ihrer Uniform.





:: 20

<<Ungewisse Zukunft>>

---

In der Offiziersmesse war die Beleuchtung gedämpft. Es herrschte derselbe Nachtbetrieb wie auf dem Rest des Schiffes. Die Sterne waren durch die hohe Warpgeschwindigkeit zu den üblichen Streifen verzerrt und wichen wie leuchtende Pfeile an ihnen vorbei.

Das Schiff hatte die Verladeaktion auf Sternenbasis 10 erfolgreich hinter sich gebracht und befand sich inzwischen auf direktem Kurs nach Tongrel, einem blockfreien Planeten in unmittelbarer Nähe der Neutralen Zone. Sulu war froh, als die *Enterprise* schließlich ablegte, denn mehr hätte in ihre Frachträume auch nicht mehr hineingepasst. Chefsingenieur J.P. Hanson hatte ihr wiederholt in den Ohren gelegen, dass er eine derartige Überbeanspruchung der Transportkapazitäten nur ungern sehe, und protokollgemäß sei sie auch nicht. Zudem müssten derartige Komponenten eigentlich von einem Spezialschiff geliefert werden, das die nötigen Sicherheitsvorkehrungen für die Bereitstellung sensibler Rüstungsgüter bot.

## ~ESCALATION~

Der Umstand, dass die *Enterprise* für diese Mission auserkoren worden war, erklärte sich vermutlich nicht nur mit der Tatsache, dass sie zufällig in der Nähe gewesen war. Vielmehr schien es der Sternenflotte darum zu gehen, den Tongrel wie auch den Romulanern ein Zeichen auszusenden. Wenn das Flaggschiff geschickt wurde, hatte es immer etwas zu bedeuten.

John Harrimans einsame Gestalt zeichnete sich vor der gewölbten Fensterfront ab. Sulu durchquerte den Raum und trat schweigend neben ihn.

„Sehen Sie diesen grünen Streifen dort hinten?“ Harriman verwies auf eine nebulare Ausdehnung in weiter Ferne, die mit dem Auge gerade so auszumachen war. „Das ist der Bassen-Graben. Er reicht in romulanischen Raum hinein.“

Sulu erinnerte sich. Der Bassen-Graben war, ob er wollte oder nicht, mit der galaktischen Geschichte aufs Engste verbunden. Durch ihn hatte dereinst die Endoffensive der Koalitionsstreitkräfte im Romulanischen Krieg geführt, bis sie bei Cheron ein erfolgreiches, wenn auch dramatisches Ende zeitigte. Das war mittlerweile über einhundertfünfzig Jahre her<sup>3</sup>.

---

<sup>3</sup> Die Geschichte des Romulanischen Kriegs ist von mir in der *Enterprise*-Fortsetzungsreihe [\*The Dogs of War\*](#) genau beschrieben. Die finale Schlacht, die bei Cheron endet, findet sich im Dreiteiler [\*Favor the Brave\*](#).

Harriman schüttelte andeutungsweise den Kopf. „Hätte nie gedacht, dass meine letzten Dienstage hier draußen stattfinden würden.“

„Sondern?“, fragte Sulu neugierig. „Was haben Sie sich vorgestellt?“

Er wandte sich zu ihr um und zog einen Mundwinkel hoch. „Risa? Canopus? Irgendwo, wo es warm ist.“

„Sie machen mir Spaß, John. Da haben wir Sie jahrelang dazu zu überreden versucht, mal Landurlaub auf einer Erholungswelt zu machen, und jetzt jammern Sie mir einen vor.“

Beide mussten lachen.

„Soeben wurde ich darüber unterrichtet, dass der Abgesandte von Tongrel auf der Erde das Verteidigungsabkommen unterzeichnet hat. Es ist in Kraft.“

„Ich hoffe nur, wir wissen, was wir tun.“, meinte Sulu. „Was ist mit der *Laikan*?“

„Ist bereits vor Ort und hat planmäßig damit begonnen, die Ionenkanone zu installieren. Sobald wir eingetroffen sind, werden wir sie mit Volldampf unterstützen.“

## ~ESCALATION~

„Das muss ein verdammt großer Bausatz sein. Ich habe mich ja gewundert, wieso die Föderation sich bereit erklärt, einem Volk, das sie kaum kennt, solche Verteidigungsfähigkeiten an die Hand zu geben.“

„Verzweifelte Zeiten provozieren verzweifelte Maßnahmen.“, gab Harriman zu bedenken. „Offenbar geht der Rat fest davon aus, dass er den Romulanern ein wirksames Stop-Schild vor die Nase setzen muss.“

Sulu betrachtete ihren kommandierenden Offizier nachdenklich. „Jetzt, da das Abkommen in Kraft ist... Glauben Sie, die Romulaner werden es darauf ankommen lassen, eine föderationsassoziierte Welt anzugreifen?“

„Hoffentlich nicht. Aber ich muss zugeben: In den letzten Wochen ist einiges passiert, das wir für äußerst unwahrscheinlich gehalten haben.“

„Eher für *undenkbar*, sagen Sie's ruhig.“, pflichtete Sulu bei. „Ich frage mich ja immer noch, was die Ursache für diese plötzliche Aggressivität der Romulaner ist.“

Harriman seufzte leise. „So plötzlich *ist* sie gar nicht.“

„Geht es Ihnen wirklich um Revanche? Revanche für einen Krieg, der anderthalb Jahrhunderte her ist? Ich finde das schwer vorstellbar.“

„Es ist Teil ihrer Drohkulisse, dass wir ihre wahren Motive nicht kennen; dass wir unablässig spekulieren. Das stellen sie ganz vorbildlich an. Haben sie schon immer.“ Falten gruben sich in Harrimans Stirn. „Aber wenn Sie *mich* fragen, ernten wir jetzt die bittere Frucht eines Friedensvertrags, den wir so nie hätten abschließen dürfen. Wir sind ihm auch nicht gerecht geworden, denn wir haben lausig über ihn gewacht. So gesehen haben wir gleich in doppelter Hinsicht versagt.“

„Was meinen Sie?“

„Es stand doch zu befürchten, dass die Romulaner eines Tages zur großen Abrechnung ansetzen würden. Wir haben es nur vergessen. Seit sie ihre Isolation vor vierzig Jahren aufgegeben haben, hatten wir immer wieder Gerangel und begrenzte Konflikte mit ihnen. Wenn man es rückblickend betrachtet, ist die Betriebstemperatur stetig angestiegen. Denken Sie an die Zwischenfälle in der Neutralen Zone...und dann diese hässliche Intrige im Vorfeld der Khitomer-Friedenskonferenz, die, nach allem, was wir heute wissen, vom romulanischen Botschafter Nanclus ausging. Wir hätten uns darauf einstellen müssen, dass die Einschläge näher kommen würden.

Eigentlich flüchten wir uns in Unschuld und Unwissenheit, denn in Wahrheit waren wir nicht aufmerksam genug...oder wir wollten es nicht wahrhaben. Vielleicht waren wir zu gutgläubig. Dass sie jetzt immer unverhoh-

## ~ESCALATION~

lener und mit immer fadenscheinigeren Argumenten auf Expansion setzen, sagt mir, dass der Frieden, den wir vor hundertfünfzig Jahren schlossen, nicht gut genug war. Er war nicht gut genug, um sie auf Dauer in Schach zu halten. Wir wollten Frieden und Freiheit, aber wir waren nicht bereit, den vollen Preis dafür zu bezahlen. Wir waren nicht wachsam und entschlossen genug.“

Harrimans deprimierte Worte trieben Sulu um. Sie erinnerte sich an die Geschichtsbücher, die sie gelesen hatte. Nachdem die Koalition den Krieg gewonnen hatte, war unter den damaligen menschlichen, vulkanischen, andorianischen und tellariten Alliierten eine hitzige Debatte darüber entbrannt, wie die neue Friedensordnung aussehen sollte<sup>4</sup>. Am Ende hatten sich diejenigen durchgesetzt, die sich – angeführt von Commodore Jonathan Archer – für eine moderate Lösung entschieden. Das unterlegene Romulanische Imperium war nicht zerschlagen, sondern eingehegt worden. Es verlor nur vergleichsweise wenige Gebiete, die zur Einrichtung der Neutralen Zone verwendet worden waren, wo ein dichtes System an Grenzaußenposten entstand.

Da die Föderation als Bollwerk für Freiheit und Schutz ohnehin im Entstehen begriffen war, hofften Archer und seine Anhänger, die Mischung aus vereinter Stärke und versöhnlicher Friedensordnung würde irgendwann dazu

---

<sup>4</sup> vgl. Roman [\*Lasting Peace?\*](#)

führen, dass eine Annäherung mit Romulus möglich war. Das abschreckende Beispiel vom Versailler Vertrag aus der irdischen Geschichte des frühen 20. Jahrhunderts hatte den Politikern, Diplomaten und Militärs damals vor Augen gestanden. Man hatte unbedingt aus der Historie die richtigen Schlüsse ziehen wollen.

Aus heutiger Sicht musste man jedoch konstatieren, dass sich die große Hoffnung nicht erfüllt hatte. Im Gegenteil: Die Romulaner schienen mit ihrem heutigen Verhalten den Frauen und Männern aus dem Herzen zu sprechen, die damals befürchtet hatten, ohne eine tiefgreifende Neutralisierung der imperialen Herrschaftsordnung würden sie in Ruhe hinter ihrem Perimeter aufrüsten und eines Tages wieder dahinter hervorkommen – mit dem Ziel, ihre damalige Schmach zu vergelten.

*Manchmal würde ich viel dafür geben, die Zukunft zu kennen., dachte Sulu. Aber es soll schon Leute gegeben haben, die daran verrückt geworden sind.*

„Mein Vater sagt immer, es hat keinen Sinn, sich über vergossene Milch Gedanken zu machen.“

„Ja, da hat er wohl Recht.“, räumte Harriman ein. Er wirkte um Jahre älter, als er leise – so als könnte er ihre Gedanken lesen – sagte: „Die Vergangenheit prägt uns, die Gegenwart verwirrt uns und die Zukunft ängstigt uns.“ Seine Züge hellten sich etwas auf, als er abrupt das

## ~ESCALATION~

Thema wechselte. „Und, haben Sie schon eine Rede für Ihren großen Tag parat?“

Sulu rollte die Augen. „Ich gestehe, ich schiebe es immer noch vor mir her. Ich war nie eine große Redenschreiberin. Wahrscheinlich werde ich mich der Sache erst auf den letzten Drücker annehmen. Wollen Sie mir vielleicht etwas Nachhilfe geben oder direkt mein Ghostwriter sein? Ich meine mich erinnern zu können, dass Sie am Föderationstag eine verflucht gute Figur gemacht haben.“ Sie zwinkerte ihm zu.

Er winkte ab. „Bedaure, aber das machen Sie mal lieber schön selbst.“

„Gegenvorschlag: Wieso bleiben Sie nicht einfach noch eine Weile? So komme ich um die Rede herum und habe zudem die Chance, den großen Captain doch noch in Badehose zu erleben.“

„Keine Chance.“, erwiderte Harriman. „Und das mit der Rede kriegen Sie hin. Sehen Sie Ihre Ansprache als den ersten Stempel, den Sie diesem Schiff aufdrücken. Als erstes Markenzeichen Ihres Kommandos.“

„Ich bin mir noch nicht mal sicher, ob ich ein Markenzeichen *haben* werde.“

„Oh, ganz sicher werden Sie das. Da machen Sie sich nur keine Sorgen.“ Harriman zögerte kurz, dann schenk-

te er ihr ein erbauliches Lächeln. „Wissen Sie, um ehrlich zu sein, war ich immer ein wenig neidisch auf Sie, Demorra. Jetzt, wo meine Dienstzeit sich dem Ende entgegenneigt, bin ich mir nicht zu schade, es zuzugeben.“

Sulu wusste nicht ganz, wie sie mit dieser ungewöhnlichen Eröffnung umgehen sollte. „Wieso waren Sie neidisch?“

„Weil Sie von Anfang an auf dieses Schiff gehört haben.“, begann Harriman. „Sie haben hier als Fähnrich angefangen. Sie sind voller Tatendrang hierher gekommen, haben Stück für Stück die Karriereleiter erklimmen. Jedermann an Bord wird es Ihnen bestätigen können: Sie sind Kerninventar dieses Schiffes. Wie sagte Captain Kirk mal: Es wäre nicht die *Enterprise*, wenn kein Sulu an Bord wäre. Der Punkt ist: Sie *wollten* auf dieses Schiff, Sie wollten es aus ganzer Seele. Weil Sie Träume hatten, Ideale... *Meine* Beweggründe waren längst nicht so selbstlos. Und ich wurde schnell eines Besseren belehrt.“ Er wandte den Blick von ihr ab, schnaubte leise, als schäme er sich. „Dieser ganze aufgeblasene Stolz. Ich war ein ziemlicher Idiot, der nur für seine Dienstakte lebte. Von dem, was wirklich da draußen vorgeht oder was zählt, hatte ich keine Ahnung.“

Sulu betrachtete den Mann, der seit so vielen Jahren ihr kommandierender Offizier und Freund war. Ihre of-

## ~ESCALATION~

fenen, vertrauensvollen Gespräche bedeuteten ihr viel. Er würde ihr fehlen, wenn er nicht mehr da war.

Im Laufe der Zeit hatte sie eine Menge über John Harriman gelernt. Wo andere Kommandanten dazu tendierten, Schaumschlägerei zu betreiben, neigte Harriman dazu, sich unter Wert zu verkaufen. Sulu hatte ihn vor ihrer gemeinsamen Zeit auf der *Enterprise* nicht gekannt, aber nach allem, was sie gehört hatte, ging sie fest davon aus, dass der Verlauf des Jungfernflugs ihm dieses charakterliche Merkmal aufgeprägt hatte. Ein Ereignis, das ein Leben bestimmen konnte.

Sie hatte begriffen, dass die Erlebnisse im Anschluss an den Stapellauf – die Begegnung mit dem Nexus, der Verlust der el-aurianischen Schiffe infolge seines Zögerns und schließlich der Tod von James Kirk – eine offene Wunde in seinem Innern geblieben waren. Trotz der Leistungen, mit denen er sich verdient gemacht hatte, waren seine Zweifel an sich selbst nie verschwunden. Es waren Zweifel, nicht gut genug zu sein. Nach wie vor ging er hart mit sich ins Gericht, Lob und Auszeichnung waren ihm eher unangenehm.

„Das sehe ich anders.“, widersprach sie ihm entschieden. „Sie waren damals *wie* alt? Sechszunddreißig? Jeder Captain muss in seine Stiefel hineinwachsen – insbesondere dann, wenn Leute seine Vorgänger waren, die man nur als lebende Legenden bezeichnen kann. So etwas

braucht Zeit. Ich kenne Sie jetzt seit fast zwanzig Jahren, John. Sie haben sich unglaublich weit entwickelt. James Kirk wäre stolz auf Sie.“

Er lächelte müde. „Wenn das so ist – wieso bin ich dann nie das Gefühl losgeworden, es nicht aus seinem Schatten herausgeschafft zu haben?“

Sulu legte ihm eine Hand auf die Schulter. „Ich sage Ihnen, warum Sie so empfinden, John: Weil Sie im Kern Ihres Wesens ein feiner, anständiger und *bescheidener* Kerl sind. Jemand, der seine Taten kritisch hinterfragt und sich *niemals* selbstzufrieden zurücklehnt. Das ist es, was ich an Ihnen so schätze. Sie bleiben auf dem Teppich; Sie haben es nicht nötig, sich größer zu machen als Sie sind. Glauben Sie mir, ich habe die Erzählungen über Captain Kirks gelegentliche Testosteronausbrüche brühwarm von meinem Vater aufgetischt bekommen – von seinem Umgang mit weiblichen Crewmitgliedern ganz zu schweigen. Dieser Mann glaubte, er wisse auf alles eine Antwort, und die kam vorzugsweise aus dem Bauch. Er hat ständig die Vorschriften strapaziert und getan, was er wollte, und immer wieder hat er es geschafft, anschließend mit weißer Weste dazustehen. Wir brauchen aber Offiziere mit Besonnenheit. So groß mein Respekt vor Kirks Leistungen auch ist: Ich bin sehr froh, unter *Ihnen* gedient zu haben.“

## ~ESCALATION~

Harriman legte seine Hand auf die ihre. Zögerlich schürzte er die Lippen. „Soll ich Ihnen ‘was verraten, Demora? Es gibt einen Traum, den ich seit vielen Jahren habe. Er wiederholt sich. Immer genau derselbe Traum. Die *Enterprise* fliegt mit Maximum-Warp einem Ziel entgegen. Wir sind in einer äußerst wichtigen Mission unterwegs, von der sehr vieles abhängt. Alle sind angestrengt und unter Druck, aber auch entschlossen. Ich auch. Ich weiß genau, dass jeder Schritt höchste Konzentration erfordert, der Einsatz ist hoch. Wir dürfen uns keine Fehler leisten. Ich verlasse den Turbolift, betrete die Brücke und setze mich in den Kommandostuhl.

Nach einer Weile sehe ich Kirk dort sitzen, an einer der Seitenstationen. Niemand außer mir kann ihn wahrnehmen. Er...starrt mich einfach an und beobachtet jede meiner Bewegungen, das, was ich sage. Er sagt nichts, kein einziges Wort. Nein, er sitzt bloß da, sieht mich an und schweigt. Da ist etwas in seinem Blick. Etwas Prüfendes... Und dann sehe ich noch etwas. Enttäuschung. Er ist von mir enttäuscht. Und plötzlich weiß ich, dass ich die auf mich zukommende Mission – diese Mission aller Missionen – nicht meistern werde.

Mein Versagen steht fest. Ich werde durchfallen. Egal, was ich noch tun und wie sehr ich mich anstrengen werde – ich werde *immer* durchfallen. Ich werde Kirk nie gerecht werden. Die Mission kommt; die Dinge laufen schlecht. Am Ende des Traums sitze ich immer noch im

Kommandostuhl. Ich fühle mich vollkommen hilflos. Kirk steht auf und sagt mir, mein Platz sei auf der Brücke meines Schiffes – so, wie es geschehen ist. Er verschwindet in diesem Turbolift, um nach Deck fünfzehn zu fahren und uns alle zu retten... Und ich halte ihn nicht auf.“

Sulu schüttelte langsam den Kopf. „Was vor achtzehn Jahren passiert ist, war unendlich tragisch. Das wird immer so bleiben. Aber nicht für alles, was schief läuft im Universum, sind Sie verantwortlich.“ Nicht der Hauch eines Zweifels lag in ihrer Stimme. „Ich weiß nicht, zum wievielten Mal ich Ihnen das jetzt sage. Worauf es ankommt, ist das hier: Aus Ihnen ist ein guter Captain geworden. Der Beste, den ich kenne.“

Ein schmales Lächeln stahl sich in sein Gesicht. „Das *mussten* Sie sagen.“

Sie zog die Hand zurück und gab ihm einen freundschaftlichen Klaps auf die Schulter. „Hey, ich hab’s nicht mehr nötig, mich einzuschleimen. Nein, im Ernst... Sehen Sie mir in die Augen, John.“ Als er ihren Blick suchte, sagte sie aus voller Überzeugung: „Das hier ist eine andere *Enterprise*. Die *Enterprise-B*. Ihre *Enterprise*. Und ich kann mir keinen anderen, keinen *besseren* Captain vorstellen als John Edward Harriman.“

Feuchtigkeit glänzte in Johns Augen. Sein Kinn bebte leicht. „Ich wünschte...“ Seine Stimme schien zu versa-

## ~ESCALATION~

gen, doch dann räusperte er sich und sprach weiter.  
„...Amina wäre noch hier.“

„Ich auch, John. Ich auch.“, beteuerte Sulu. „Aber wissen Sie was? Sie würde Ihnen genau dasselbe sagen, das *ich* Ihnen gerade gesagt habe. Dass sie stolz auf Sie ist. Dass es keinen Grund für Zweifel gibt.“

„Danke, Demora. Vielen Dank.“ Harriman schniefte einmal und straffte seine Gestalt. „Bis morgen dann.“

„Schlafen Sie gut, John.“





**:: 21**

<<Tag der Abrechnung>>

---

**5. November 2311**

**Tongrel**

Tongrel war zwar keine Erholungswelt, aber von der Atmosphäre war es verdammt nah dran. Trotzdem konnte John Harriman sich nicht vorstellen, dass er hier Zeit, Gelegenheit oder Lust verspüren würde, in eine Badehose zu steigen und eine Runde schwimmen zu gehen. Insofern würde er Demora einmal mehr enttäuschen müssen. Dennoch genoss er einstweilen die paradiesgleiche Stimmung, die dieser Planet in jedem Winkel verströmte.

Der Tag war klar, und der Mond prangte hoch oben am Himmel, als Harriman an der Seite des Premierministers Lacol auf den großen Balkon des Regierungsgebäudes trat. Die gesamte Hauptstadt Meteron lag auf einer hügeligen Insel, umflossen von einem azurblauen Binnen-

gewässer, das über edelweiße Sandstrände mit Palmenleckte.

Moderne Gebäude umringten Harriman in weiten Kreisen; Gebilde aus Glas und Metall, deren Formen und Farben ein wahres Kaleidoskop aus Eindrücken erzeugten. Zahlreiche Grünflächen – perfekt platzierte Gegensätze zum urbanen Treiben ringsum – lockerten das Bild auf. Fußgängerschwaden eilten zwischen den Bauten umher, als wollten sie dem Rad dieser beeindruckenden Metropole gleichermaßen Speichen und Beschlag sein.

*Ohne jeden Zweifel ein Meisterwerk.* Die Gebäude beeindruckten das Auge, wie es sonst nur bildende Kunst vermochte – als wäre jeder Aspekt und jede Schattierung Teil eines künstlerischen Plans. Die gläsernen Bauten waren von schlanker Größe. Blumen und Blätter akzentuierten ihre Schönheit wie auch die der Straßen. Öffentliche Plätze hoben sich durch Lage und Aussehen vom Fluss des Fußverkehrs ab. Unter der Oberfläche erlaubte ein komplexes Transportnetz Zugang zu nahen und fernen Zielen.

Es war wirklich ein Jammer, dass sie nicht hier waren, um sich näher mit Tongrel und seinem bezaubernden Volk zu beschäftigen. Harriman vermisste die Zeit, in denen er Forscher hatte sein dürfen.

„Ich habe ja schon viele Welten gesehen, aber *Ihre* verschlägt mir den Atem.“, sagte er ehrlich.

## ~ESCALATION~

„Ihr Kompliment wissen wir sehr zu schätzen, Captain.“, entgegnete Lacol, der wie der Rest seiner Spezies sehr schmal, blass und dünn war, mit großen, irisierend blauen Augen, deren Iris sichtlich im Takt seiner beiden Herzen pulsierte. „Wir sind froh, dass Sie und Ihre Leute hier sind.“

Wie Harriman erfuhr, hatten die Tongrel noch nie in ihrer Geschichte Krieg geführt – weder untereinander noch mit einer auswärtigen Partei. Ihnen stand nicht der Sinn nach Expansion, Macht oder wirtschaftlichem Profit. Vier Milliarden Lebewesen mit globaler, wohlmeinender Regierung lebten in völligem Frieden und Einklang mit sich, ihrer Welt und dem Universum, soweit sie dieses kannten. Ihre Technologie stand ihren sozialen Errungenschaften kaum nach. Ihre Astronomen und Physiker hatten zuerst ihr Sonnensystem bereist, ehe sie den Subraum entdeckten und vor einigen Jahrzehnten Warp- und Transportertechnik entwickelt hatten.

Erst die erheblich gestiegene Bedrohung aus dem Beta-Quadranten hatte bei den Tongrel das Bewusstsein reifen lassen, dass sie strategische Partnerschaften eingehen mussten, um die Sicherheit ihrer Welt zu gewährleisten. Die Föderation hatte sich ihnen nicht sofort zugewandt – was vermutlich ein Fehler gewesen war –, aber nun bestand kein Grund mehr zur Zurückhaltung gegenüber den Tongrel.

„Wann, glauben Sie, können die Abwehranlagen, die Ihre Offiziere derzeit installieren, einsatzbereit sein?“, erkundigte sich der Premierminister.

„Ich hoffe, dass es übermorgen soweit sein wird. Bislang sind wir mit allen Punkten im Zeitplan.“

Lacol nickte zufrieden. „Das erfreut mich zu hören. Captain, ich muss mich nun leider einigen äußerst dringlichen Besprechungen zuwenden. Bitte fühlen Sie sich in der Zwischenzeit ganz wie Zuhause. Sollte es Ihnen an etwas fehlen, wenden Sie sich an meine Assistenten.“

„Danke, Premierminister.“

Nachdem Lacol sich empfohlen hatte, beschloss Harri-man, sich ein wenig die Füße zu vertreten. Er verließ das Regierungsgebäude und lief an den Strand, wo er sich tatsächlich dazu hinreißen ließ, Stiefel und Socken auszuziehen. Barfuß stapfte er durch den feinen Sand. Er trat bis an die Wassergrenze, wo seichte Wellen ihn kühl umspülten.

Gedankenverloren blickte er hinaus auf die riesige Seenlandschaft, die wie ein Juwel vor ihm lag. Der letzte Sommertag, den er erlebt hatte, war ein Tag wie dieser gewesen. Auf der Erde, Chennai. Amina war bei ihm

## ~ESCALATION~

gewesen. Ein großartiger Tag, der überhaupt beste. Damals hatte er ihr den Antrag gemacht.

Sie hatten begonnen, Pläne zu schmieden. Den Dienst in der Sternenflotte aufgeben. Ein neues Leben führen, das nur noch ihnen gehörte. In eine gemeinsame Wohnung ziehen. Ein Planet, den sie beide liebten. Sie hatten sich bereits entschieden. Caldos hatte ihre neue Heimat werden sollen.

Dann waren die Dinge anders gekommen, und er war allein geblieben. Er hatte sich dennoch entschlossen, umzusetzen, was Amina und er sich ausgemalt hatten. Er würde nach Caldos gehen und für den Rest seines Lebens dort bleiben.

Harriman stand eine Weile da und sah zum Horizont.

*Hey, Träumer., drang eine wundersame Stimme aus dem Gestern an ihn heran. Es konnte nur die Stimme eines Engels sein. Was guckst Du so verloren? Soll ich Dir 'was verraten? Ich kenne niemanden, der so verloren in die Welt hineinstarren kann wie Du. Das hat sofort mein Mitgefühl geweckt. Ich konnte gar nicht an Dir vorbei gehen.*

*Muss eine angeborene Schwäche sein.,* kommentierte seine eigene Stimme, ebenfalls ein Echo ferner Tage.

Ein herrliches Lachen; das vielleicht schönste Geräusch, dessen Zeuge er je geworden war. *Man sollte zu seinen Schwächen stehen. Findest Du nicht auch?*

Jäh wurde Harriman aus seinen Erinnerungen herausgerissen. Ein Schatten hatte sich über ihn gelegt, begleitet von einem fernen Grollen. Donner? An diesem herrlichen Tag?

In der Annahme, es handele sich um eine lästige Wolke, die die Sonne verdeckte, blickte er in den Himmel.

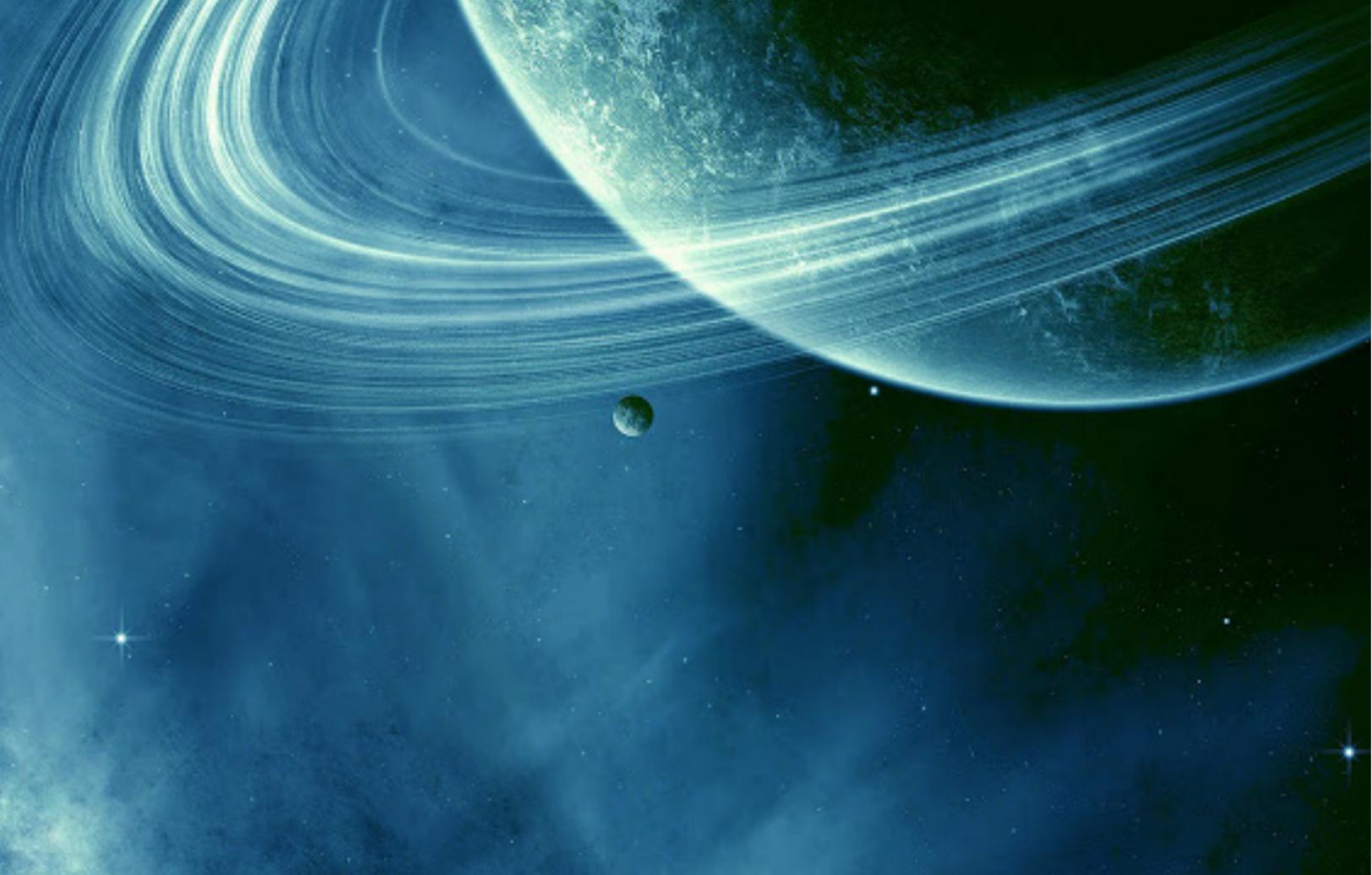
Als er die dunkle Silhouette vernahm, begriff er schlagartig: Es war *keine* Wolke.

Tausend Fragen hätten ihm in dieser Sekunde durch die Hirnwindungen schießen können. Doch Harriman wusste, dass Fragen jetzt keine Rolle mehr spielten. Es würde nichts mehr ändern.

Sie waren da, nur das zählte.

„Tag der Abrechnung.“, hauchte Harriman fatalistisch, während ihm die Gesichtszüge entgleisten.

Kurz darauf brach die Hölle los.



John Harrimans Welt stürzte in sich zusammen. Alles stand in Flammen.

Ohrenbetäubender Donner übertönte die Schreie, die jeden Winkel von Meteron City auszufüllen schienen. Die Straßen hoben sich unter den Einschlägen wie eine atmende Brust, dann rissen sie, brachen zusammen und verschluckten Dutzende von Leuten, die ziellos flüchteten.

Millionen Bewohner auf Tongrels üppig bewachsener Sommerinsel waren um ihn herum in Panik und verloren sich in einem gemeinschaftlichen Schrecken, der ihre scharfen Sinne wie ein Tsunami bestürmte.

Kränklich-grüne Energieimpulse fielen vom Himmel. Am Horizont schossen gigantische Pilzwolken von mehreren Punkten aus nach oben. Jede Detonation erschütterte die Stadt mit der Kraft eines Erdbebens.

Hoch über sich hörte Harriman das klagende Geheul eines versagenden Antriebs. Er blickte gerade noch rechtzeitig auf, um zu sehen, wie ein beschädigter Transporter außer Kontrolle geriet und mehrere Blöcke entfernt in einen gläsernen Turm prallte. Der Einschlag erschütterte die gesamte Fassade des Gebäudes, und der Transporter explodierte blitzartig.

Harriman hielt sich schneeblind die Hand vor Augen.

## ~ESCALATION~

Nachdem von der Mitte des Turms nicht mehr viel übrig war, schwankte sein oberer Teil wie ein verwundeter Riese, bevor er einstürzte, die untere Hälfte mit sich riss und auf die Straße fiel. Eine giftige Wolke aus pulverisierten Trümmern, atomisierten Körpern und Glas sowie Metallscherben verteilte sich über die künstlichen Schluchten des urbanen Zentrums.

Meteron City stank nach Rauch, Tod und Abwässern.

Das Bombardement war für jeden Tongrel völlig überraschend gekommen. Eine Massenpanik war ausgebrochen, die dazu führte, dass mindestens genauso viele Personen zu Tode getrampelt, von Fahrzeugen auf der Straße überfahren wurden oder schlicht aus Unachtsamkeit starben wie durch den gnadenlosen Angriff aus dem Orbit.

Harriman schlug erneut seinen Kommunikator auf. „Harriman an *Enterprise!*“, rief er mit zunehmender Verzweiflung in das Gerät. „Können Sie mich verstehen?! Demora, hören Sie mich! Verdammt, wo seid Ihr, Leute?!“

Ein hilfloser Blick glitt hinauf zum Himmel, an dem zwei umgerüstete *D7*-Kreuzer prangten und unentwegt Feuer auf die Stadt herabregnen ließen. Ein Raubvogel mit ausgebreiteten Flügeln und gespreizten Krallen zierte die untere Hülle jedes der Schiffe.

Was war dort oben geschehen? Warum kam er nicht zur *Enterprise* durch?

Harriman konnte nur hoffen, es war nicht so schlimm wie hier unten. Doch wenn die Romulaner Tongrel attackierten, musste mit allem gerechnet werden. Er beschloss, diese quälenden Gedanken auf einen späteren Zeitpunkt zu verschieben.

Zumal es jetzt Wichtigeres zu erledigen galt.

Sein Blick war auf den großen, sich verjüngenden Turm am südlichen Ende der Stadt gerichtet. *Die Ionenkanone*. Sie war beinahe fertig gestellt. Es schien fast so, als hätten die Romulaner genau gewusst, wann sie ihre Invasion starten mussten, bevor sich das Fenster der Gelegenheit schloss. Wie waren sie an diese Informationen gelangt? Hatten sie Spione im Herzen des Oberkommandos eingeschleust? Hatten sie irgendwie den Gold-Kanal abgehört? Selbst, wenn es weniger dramatische Gründe haben mochte, war es dennoch ein Desaster.

Harriman kalkulierte so nüchtern es ging, versuchte trotz des Chaos einen klaren Kopf zu bewahren. Er begriff, dass Tongrel verloren war. Und das Versprechen der Föderation, Schutz zu spenden, war Makulatur. Das Verteidigungsabkommen war entwertet, kaum war es überhaupt in Kraft getreten.

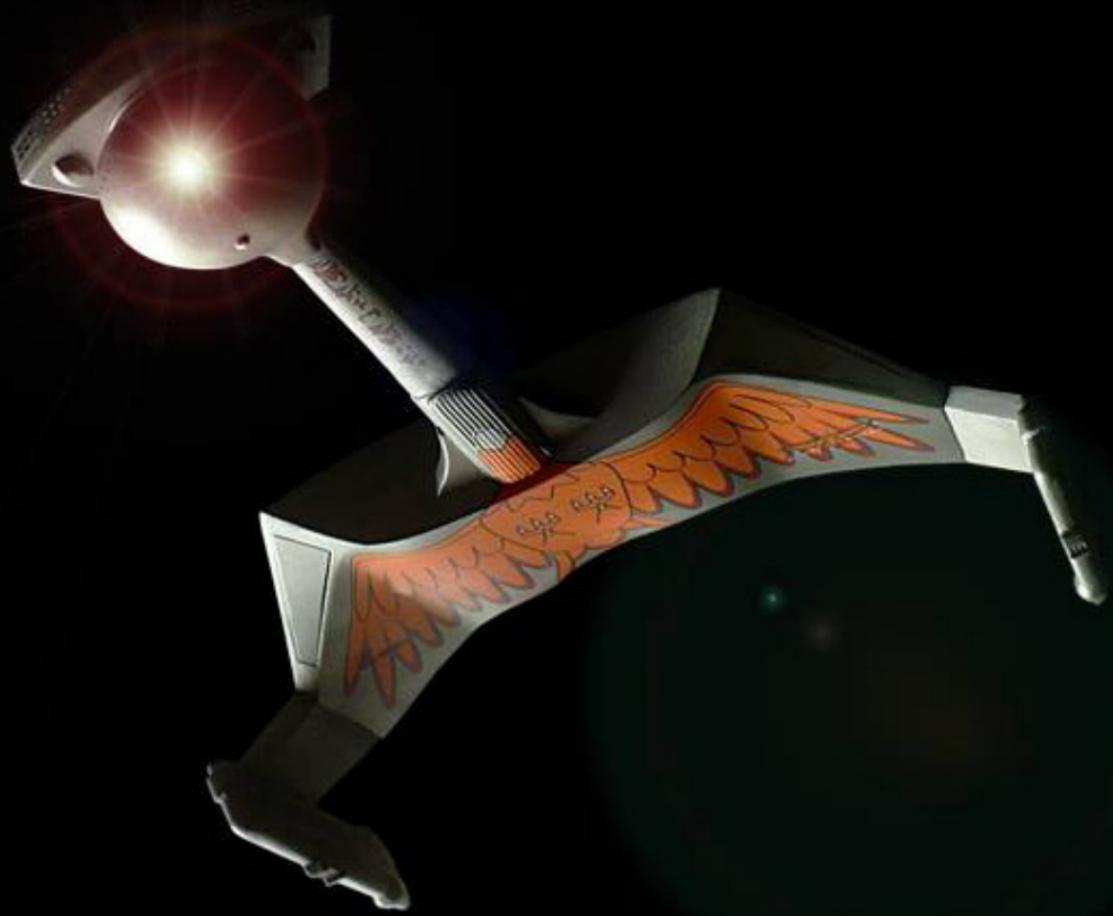
## ~ESCALATION~

Die Föderation würde zusehen müssen, wie der Krieg weiter auf sie zu rollte. Der alte Feind spuckte ihr ins Gesicht.

Harriman hatte jetzt nur noch ein Ziel, und dabei handelte es sich um das Gegenteil dessen, was bis vor ein paar Minuten noch Priorität genossen hatte. Er musste unbedingt verhindern, dass diese noch nicht fertig gestellte Waffe, die die Romulaner hätte abschrecken sollen, nicht geradewegs in ihre Hände fiel.

Sein Weg würde ihn durch Tod und Zerstörung führen, bis er den Turm erreichte. Und dann würde er den Energiegenerator überladen und das Ionengeschoss zerstören.

*Hoffentlich ist es nicht schon zu spät.* Harriman klappte den Kommunikator zu und ließ ihn in seiner Hosentasche verschwinden. Anschließend griff er sich den Phaser aus seinem Holster...und rannte so schnell er konnte.





:: 22

<<Der Schwur>>

---

Der Lift schob sich quälend langsam durch den Schacht – kein Vergleich mit einem vernünftigen Turbolift. Als die Tongrel ein hohes, entsprechend geeignetes Gebäude zur Verfügung stellten, um dort die Ionenkanone installieren zu lassen, hatte man in Anbetracht der übereilten Aktion mit dem Vorlieb nehmen müssen, was zur Verfügung stand. Niemand hatte daran gedacht, dass es jemand mal besonders eilig haben würde, auf die Spitze des Towers zu gelangen.

Harriman stand da, den Phaser in seiner Hand fest umschlossen, und sah gleichermaßen ungeduldig wie nervös zu, wie die Lichtstreifen über der Tür hoch wanderten. Er musste ins hundertachtzigste Stockwerk – ganz auf die Spitze. Er wischte sich sein schweißfeuchtes Haar aus der Stirn, bemüht um ruhigen Atem und Konzentration. Dennoch fiel es ihm schwer, Ruhe zu gewinnen.

In einem wahrhaft mörderischen Hindernisparcours hatte er sich seinen Weg ans Südende von Meteron gebahnt. Er war wesentlich schneller gewesen, weil ihn ein paar flüchtende Anwohner streckenweise auf ihren Skimmern mitgenommen hatten. Dankbar entgegen kam ihm auch, dass die Romulaner irgendwann den Beschuss weitgehend eingestellt hatten. Es war eine unverhoffte Ruhepause eingetreten, die er genutzt hatte.

Als er den Tower erreichte, traf er niemanden von der derzeitigen Schicht des gemischten *Laikan*- und *Enterprise*-Ingenieursteams mehr lebend an. Einer der Tongrel-Sicherheitsleute, die den Turm bewachten, teilte ihm mit, die Sternenflotten-Offiziere hätten sich vor dem Gebäude befunden, als ein kollabierendes Nebenhaus sie unter sich begrub. Sie hätten offenbar versucht, ihre Schiffe zu kontaktieren, doch weder die *Enterprise* noch die *Laikan* hätten auf ihren Ruf geantwortet.

Harriman war wie in Trance. Er musste den Gedanken erst verarbeiten, dass er am heutigen Tag zwölf von seiner Crew verloren hatte, darunter auch der stellvertretende Chefindenieur Stennards. Und wie es seinem Schiff ging, was überhaupt da oben los war im Orbit, wusste er nach wie vor nicht. Konnte es denn noch schlimmer kommen?

Schließlich wurden seine stummen Gebete erhört, und der Lift beendete seine quälend lange Fahrt. Er fand sich

## ~ESCALATION~

allein auf der Spitze des Turms wieder, im Schatten der dreißig Meter breiten, ambossförmigen Plattform, auf der von den Arbeitsdrohnen und Technikern noch nicht ganz fertiggestellte Prototyp der Ionenkanone sich dem Himmel entgegenstreckte. An seinem Ende verbreiterte er sich abrupt zu einer Art parabolischen Schüssel, wo der Energiestrahл gebildet und gebündelt wurde.

Wind zerrte an ihm. Seine Knie zitterten noch vom atemlosen Lauf. Harriman erblickte in der Ferne mehrere kleinere Sternenjäger, die von den *D7*-Kreuzern ausgeschleust worden waren. Sie begannen mit Patrouillenflügen, um mögliche Widerstandsnester schnell und effektiv im Keim zu ersticken. Es sah ganz danach aus, als leiteten die Romulaner die Sicherung des Planeten in die Wege. Das war eine handfeste Invasion.

Ihm blieb nicht mehr viel Zeit. Er trieb sich voran in Richtung der großen Konsole am Fuße der gewaltigen Waffe. Als er die Konsole erreicht hatte, begann er sofort damit, sich durch die Menüs zu arbeiten. Wo war sie doch gleich, die Selbstzerstörungsautomatik? Wo musste man den entsprechenden Befehl zur Systemüberlastung eingeben? Dieses Interface war nicht ganz intuitiv und zweifellos noch im Beta-Stadium – eigentlich nur etwas für einen kundigen Ingenieur. Was hätte er gegeben, jetzt J.P. Hanson bei sich zu haben! Er hätte ihm wie aus dem Phaser geschossen sagen können, was zu tun war.

Schweiß tropfte ihm von der Stirn, brannte in den Augen. Mit immer fahrigeren Fingerbewegungen wischte er auf dem Display herum...

*Verflucht!*

Die synchronen Geräusche von Transporterstrahlen erschollen wie Sirengesänge um ihn herum. Doch es war nicht der Klang der Erlösung, dazu war Harriman zu geübt. In einer Kaskade giftgrünen Lichts materialisierte ein Dutzend romulanischer Soldaten vor ihm und um ihn herum. Die muskulösen Frauen und Männer waren in voller Montur, trugen Brustharnisch und Helm, blank poliert. Alle waren sie bewaffnet und richteten ihre Disruptoren auf das einzige Ziel, das es hier oben gab: ihn.

„Ich darf Ihnen raten, sich von dieser Konsole zu entfernen, Captain Harriman.“, erklang eine raue, gebieterische Stimme in seinem Rücken.

Da wusste Harriman, dass es vorbei war. Er war nicht schnell genug gewesen; er war nicht *gut* genug gewesen! Seine ganze Anstrengung war vergebens. Und jetzt würden die Romulaner mit dem Jackpot nachhause gehen.

Harriman ließ, als befände er sich in Zeitlupe, von der Konsole ab, warf seinen Phaser zu Boden und drehte sich langsam um. Von zwei Gardisten umgeben, funkelte ihn ein Mann mit tiefbraunen Augen an. Das Lächeln eines Schakals. Sein Blick war durchdringend, und seine dichte

## ~ESCALATION~

ten, langen Brauen standen so spitz ab, dass sie ihm eine beinahe diabolische Note verliehen. Harriman brauchte nicht erst auf die Uniform des Mannes zu sehen, um sofort zu wissen: Das dort war der Anführer.

„Es sei denn, Sie wollen einen Krieg provozieren.“, fuhr der Mann siegesgewiss fort. Man sah ihm an, dass er fest von der eigenen Überlegenheit überzeugt war, aber auch einen äußerst scharfen, kühlen Intellekt. Sein Blick wanderte kurz hinüber zur unfertigen Hochenergievorrichtung. „Sie würden jetzt vermutlich einwenden, dass da sei Sternenflotten-Technologie. Dummerweise ist diese gerade vollständig in den Besitz des Romulanschen Sternenimperiums übergegangen. So wie der gesamte Planet Tongrel und alles, was sich auf ihm befindet. Oh ja, ich weiß, *Sie* gehören *nicht* dazu. Immerhin gilt doch, seit wir denken können, ein Vertrag zwischen unseren Völkern, ist es nicht so?“ Herausfordernd bohrten sich die Augen des Romulaners in Harrimans.

„Wer sind Sie?“, fragte er und hatte immer noch Probleme, sich aus dem Hämmern von Niederlage und Schock zu befreien.

„Wenn Sie es unbedingt wissen möchten... Mein Name ist Terix.“

Ein Schlag in Harrimans Magengrube. „Sieh einer an.“, hauchte er, ohne den Blick vom anderen abzuwenden.

„Also der geheimnisvolle neue Flotten-Admiral höchstpersönlich.“

Sein Gegenüber legte die behandschuhten Hände auf den Rücken. Dadurch wurde der Blick frei auf etwas, das er an der Hüfte trug. Einen säbelförmigen Dolch, der in einer gebogenen Scheide steckte. Der polierte Griff des Dolchs hielt eine Art Wappen bereit: die Gestalt eines Raubvogels, der aus Flammen zu bestehen schien. Terix reckte das Kinn empor. „Glauben Sie mir, Captain: So neu ist er gar nicht mehr. Ihr vielleicht größter Fehler ist, dass Sie die Bedeutung von Namen und Einzelnen überbewerten. Ich fürchte, das ist die angeborene Schwäche einer Gesellschaft, die zu viel Zeit damit verbringt, jedem das Recht auf seine eigene, unbedeutende Meinung und – wie nennen Sie es? – ...*Selbstverwirklichung* zu lassen. Ich sehe mich lediglich als einen bescheidenen Diener der Interessen meines Volkes. Personen wie mich gibt es viele, und wenn ich nicht mehr da bin, wird jemand da sein, um mich zu ersetzen. Doch ich gebe zu, es war zeitweilig durchaus amüsant, ein Rätsel aus meiner Identität zu machen, wenn Sie das meinen. Meine Meinung von der Föderation war ehrlich gesagt nie besonders hoch, aber offenbar ist sie noch leichter zu beeindrucken als ich stets angenommen hatte.“

Harriman ignorierte, dass Terix über alles, wofür er stand, die Nase rümpfte. „Wie auch immer: Offenbar haben Sie jetzt beschlossen, sich zu zeigen.“

## ~ESCALATION~

„Dagegen habe ich gar nichts einzuwenden.“, erwiderte der Romulaner und schmunzelte, während der Ausdruck seiner dunklen Augen eisig blieb. „Dem Captain des Föderationsflaggschiffes gegenüberzutreten, war für mich natürlich eine einmalige Gelegenheit. Ich war zugegebenermaßen neugierig.“

Er machte zwei Schritte auf Harriman zu, bis sie nur noch eine Ellenlänge trennte. Aus der unmittelbaren Nähe mochte Terix kleiner wirken, aber seine physische Präsenz war dennoch beachtlich, besonders die alles einnehmende Dunkelheit dieses Blicks über den knochigen, hohen Wangen. Er legte sich eine Hand auf das Brustbein. „Und nun sehen Sie mich an, Captain. Ich bin ein Mann aus Fleisch und Blut, genau wie Sie. Die Unterschiede zwischen uns liegen woanders. Sie sind beträchtlich. Aus genau diesem Grund stehen wir beide nicht auf derselben Seite. Wir *könnten* es gar nicht, selbst wenn wir so täten als ob.“

Harriman konnte nicht länger warten, verlor die Geduld. „Was haben Sie mit meinem Schiff gemacht?! Ich muss Sie nicht daran erinnern, was die Konsequenzen eines Angriffs auf ein Sternenflotten-Schiff sind!“

Terix genehmigte sich eine abdämpfende Handbewegung, während seine Rechte weiterhin auf dem Rücken lag. „Nur mit der Ruhe. Es besteht kein Grund zur Sorge. Die *Enterprise* und die *Laikan* sind beide unbeschädigt.

Ich hörte allerdings, sie wurden Opfer einer überaus ärgerlichen Infektion mit einer Art...Kaskaden-Computervirus. Wie er an Bord gelangte, weiß ich natürlich auch nicht.“

*Lügner., dachte Harriman. Du elender Lügner. Das weißt Du ganz genau.*

„Allerdings driften sie zurzeit und sind funktionsunfähig. Ihre romulanischen Freunde werden Ihnen jedoch gerne behilflich sein, den Störenfried aus Ihrem Hauptcomputer zu beseitigen.“ Eine Braue fuhr nach oben. „Wenn man es genau nimmt, sind sie, während wir hier stehen, bereits dabei. Glauben Sie mir: Wir haben Erfahrung in solchen Dingen. Deshalb ist es doch nur gut, dass wir rechtzeitig eingetroffen sind, finden Sie nicht auch?“

Ein Gefühl der Hilflosigkeit überkam Harriman. „Meine Männer sind *tot* – wegen *Ihres* Angriffs! Wissen Sie eigentlich, was das bedeutet?! Haben Sie eine blasse Vorstellung davon?!“

Terix lächelte müde über seine hitzige Reaktion. „Sind Sie so naiv, oder versuchen Sie nur, Spielchen mit mir zu spielen, Captain? Niemand hat mutwillig auf Ihre Leute geschossen. Als Sie sich jedoch entschieden, in diesem System herumzulungern, sind Sie ein enormes Risiko eingegangen. Daher trage nicht ich, sondern *Sie* die Schuld am Tod dieser Männer. Sie haben in Ihrer Verantwortung als Kommandant sträflich versagt – so wie

## ~ESCALATION~

Jene, die Sie her beorderten.“ Terix’ Stimme wurde dynamischer. „Wer oder was hat Ihnen eigentlich das Recht gegeben, nach Tongrel zu kommen? Oh ja, natürlich. Sie werden mir vermutlich gleich heucheln, Sie seien bloß Besucher. Besucher, die in Frieden kommen. Oh ja. Ich erinnere mich: Zu Anfang sind Sie immer die Besucher, nicht wahr? Und am Ende, da bleiben Sie. Sie bleiben für immer. Sie *kommen*, um zu bleiben, auch wenn Sie das nie sagen. Doch soll ich Ihnen etwas verraten? Hier *sind* Sie keine Besucher, und Sie sind nicht eingeladen, zu bleiben. Vielmehr sind Sie Eindringlinge, gefährliche Invasoren – in romulanischem Raum. Und als Solche tragen Sie die Folgen, wenn Sie in eine laufende Militäroperation hineingeraten.“

Harrimans Herz schlug wie eine Kesselpauke. Da war er, der Moment, vor dem er sich gefürchtet hatte, seit die Romulaner ihren Expansionskurs begonnen hatten. Jemand hatte beschlossen, eine neue Linie im Raum der blockfreien Welten zu ziehen...und dann noch eine. Die Lücken und Grauzonen des alten Friedensvertrags wurden gewissenlos ausgenutzt. Seine Substanz begann zu zerbröseln. „Wollen Sie mich verschaukeln? Dies ist seit eh und je neutrales Territorium. Das wissen Sie genau. Die Regierung dieses Planeten hat zudem ein Abkommen mit uns. Ein Abkommen, dessen Existenz Sie soeben mit Ihrem unprovzierten Angriff bestätigt haben.“

„Bitte, Captain, bitte.“, blockte Terix ab. „Was immer Ihre Botschafter und Attachés da fabriziert haben – wir erkennen dieses sogenannte Abkommen schlicht nicht an. Sie wissen doch, wo Tongrel liegt. Im Gardusianischen Graben. Dieses Gebiet betrachten wir als dem Imperium zugehörig.“

Harriman verschränkte die Arme vor der Brust. „Ach ja? Seit wann das?“

„Tja, im Grunde schon immer, nur dass wir es bis dato nicht für notwendig erachteten, unmittelbar Anspruch darauf zu erheben. Dies wurde mit sofortiger Wirkung korrigiert.“ Es klang zutiefst unaufrichtig. „Aber wissen Sie was? Ich werde mit Ihnen nicht die Feinheiten der Geopolitik oder der Diplomatie erörtern. Das überlassen wir unseren Außenpolitikern. Wir beide sind Soldaten. Und vom einen Soldaten zum anderen sage ich Ihnen so viel: Sie stehen gerade auf romulanischem Boden.“ Ein Grollen stieg in Terix' Kehle auf, wie ein aufkommender, noch entfernter Donner. „Und auf romulanischem Boden haben Sie eine Kriegswaffe aufzubauen und gegen uns in Stellung zu bringen versucht. Dass die Föderation so leichtfertig mit dem Feuer spielt, hätte ich nun wirklich nicht gedacht.“

„Und was tun *Sie*?!“, bellte Harriman. „Sie kommen hierher, überfallen ein friedliebendes Volk, das Ihnen nie etwas getan hat, geschweige denn eine Bedrohung für

## ~ESCALATION~

Sie war. Sie töteten Hunderte seiner Bewohner in einem hinterhältigen Blitzangriff!“

„Aber nein, Captain.“, widersprach Terix. „Sie verkennen völlig die wahre Natur der Dinge. Wir *befreien* dieses Volk. Indem wir sicherstellen, dass die Föderation nicht eine weitere ihrer Kolonien errichten kann. Denken Sie, wir erkennen Ihre Doppelzüngigkeit nicht? Sie fabulieren hier etwas von neutralem Raum...und dann versuchen Sie diesen mit einem Spinnennetz illegaler Abkommen für sich zu vereinnahmen. Dabei ist dies *unser* Gebiet, ohne Wenn und Aber. Wir entziehen es Ihrem – ohnehin unrechtmäßigen – Zugriff. Die Tongrel werden uns noch dankbar sein, sobald der Rauch erst mal verfliegen und ihre Hauptstadt wieder aufgebaut ist – prächtiger denn je zuvor.“

„Dankbar?“ Harriman ächzte verächtlich. „Darauf würde ich nicht wetten. Wollen Sie mal den Premierminister und das Parlament fragen?“

Terix täuschte Bedrücktheit vor. „Es wird sehr bald einen Wechsel der Administration geben, fürchte ich. Auch diesbezüglich werden die Tongrel sehr bald klar sehen.“

„Sie entlarven sich selbst. Wir sind nicht gekommen und haben Bomben abgeworfen!“, zischte Harriman anklagend. „Und das werden wir auch nie tun! Das sind die Methoden von Schurkenstaaten! Ihre Untaten spre-

chen für sich, und als solche wird der Föderationsrat sie aufs Allerschärfste verurteilen! Ich rufe Sie hier und jetzt dazu auf, diese planetare Blockade sofort abubrechen und sich zurückzuziehen – im Namen des interstellaren Völkerrechts.“

Terix betrachtete ihn wie ein Insekt. „Hört sich an, als wären Sie ganz in Ihrem Element. Ich kann mir vorstellen, es ist eines Sternenflotten-Captains liebstes Thema. Frieden in unserer Galaxis. Das ist Ihre Masche, nicht wahr? Sie reklamieren die moralische Überlegenheit für sich. Harmonie und Eintracht, die Lebensqualität heben, die Zusammenarbeit fördern. Wohlstand für *alle*.“, intonierte er voll bitterem Sarkasmus. „Wenn es nach Ihnen geht, *darf* man gar nicht anders als die Föderation mit wehenden Fahnen Willkommen zu heißen. Man *muss* sie einfach *lieben*. Auf diese Weise breiten Sie sich immer weiter aus, verleiben sich eine Welt nach der anderen ein, ganz subversiv. Bis jemand beschließt, etwas dagegen zu unternehmen.“ In Terix' Augen blitzte es. „Wenn ich es recht bedenke, ist das zumindest *ein* triftiger Grund, weshalb wir entschieden haben, Tongrel bis auf weiteres zu besetzen.“

Harrimans Kiefer malmte. „Nur zu: Nehmen wir kein Blatt mehr vor den Mund! Sprechen Sie es hier und jetzt aus! Beenden wir diese Scharade! Wenn es Krieg ist, den Sie wollen, dann sagen Sie es! Das macht es sehr viel leichter!“

## ~ESCALATION~

„Aber wie kommen Sie denn *darauf*?“ Terix blinzelte irritiert, um dann enttäuscht dreinzublicken. „So ein *Unsinn*. Wir wollen doch keinen *Krieg* mit Ihnen. Ist das wirklich Ihre Annahme? Wie schlecht Sie doch offensichtlich Ihre romulanischen Nachbarn verstehen. Das ist äußerst bedauerlich. Wir nehmen uns lediglich, was rechtmäßig uns gehört. Unsere Regierung hat einen Plan, wie sich das Sternenimperium weiterentwickeln soll; einen Plan, der in die Zukunft führt. Es gab Regierungen, die keine Pläne gemacht haben und im Status quo verharren sind. Damit ist Schluss. Einige Dinge in diesem Teil der Galaxis müssen sich ändern. Und aus eben diesem Grund, mein verehrter Captain, haben Sie nicht das geringste Anrecht, hier zu sein. Kehren Sie auf Ihr Schiff zurück, und verlassen Sie dieses System. Unverzüglich. Wenn Sie Ihren Kommunikator benutzen möchten, könnte ich mir vorstellen, dass Sie Ihr Schiff nun wieder erreichen können.“

Harriman hatte Mühe, seine Wut im Zaum zu halten. „Ich verspreche Ihnen: Das wird ein Nachspiel haben.“

„Sie drohen mir, Captain? Ich bin gerührt. Sie sollten jedoch lieber darüber nachdenken, was *Sie* sich hier geleistet haben. Was die Föderation mit dem Versuch, diese Welt zu bewaffnen, veranstaltet hat, war nicht mehr und nicht weniger als ein feindlicher Akt. Mein Vorschlag an Sie: Sie sollten sich in Zukunft vorsehen.“

Verwarnungen dieser Art werden wir nicht endlos aussprechen.“

„Ihre Drohungen können Sie sich sonst wo hin stecken, Terix.“, knurrte Harriman.

„Sie sollten wirklich etwas demütiger sein, Captain.“ Terix schmälte den Blick, wirkte dadurch noch fokussierter, noch böser. Jedes seiner Worte schnitt wie eine scharfe Klinge. „Sie sehen mir nicht wie jemand aus, der die Gewissheit der Geschichte auf seiner Seite hat. Ich sehe vielmehr einen Bürokraten. Einen Verwalter des Status quo, der sich im Dunst der Geschichte auflösen wird. Genau wie die letzten uncouragierten Regierungen auf Romulus es taten. Ist es nicht so, dass Sie bald aus dem aktiven Dienst ausscheiden werden? Sie werden verzeihen – ich hörte da etwas in der Art.“ Terix lachte tiefkehlig. „Ich glaube, das hier ist nichts für Sie, Captain. Das hier ist die *Zukunft*. Sie fängt gerade erst an.“

Der Schatten eines Abfangjägers, der über dem Gebäude Position bezog, legte sich über sie. Harriman starrte den Anderen nach wie vor an und erkannte, dass hinter dessen Fassade jemand Radikales hauste. Terix war kein einfacher Soldat, wie er vorgab – er war ein Ideologe. Harriman erinnerte sich an das Gespräch, das er mit Demora geführt hatte; über die wahren Motive, die die Romulaner umtrieben. Wovon er sich jetzt überzeugt hatte, war schlimmer als alle Befürchtungen. Ob-

## ~ESCALATION~

wohl Terix es tunlichst vermied, sich in die Karten schauen zu lassen, war offensichtlich: Hier ging es um Revisionismus, um das Aufkündigen der bisherigen politischen Realitäten und Grenzen.

„Ich werde nicht zulassen, dass Sie die Friedensordnung ruinieren.“, sagte Harriman.

Terix schüttelte einmal den Kopf. „*Ihre* Ordnung, Captain. Wir haben hundertfünfzig Jahre unter ihr gelebt. Währenddessen haben wir zugesehen, wie die Föderation sich schneller und rücksichtsloser als jede andere Macht im Quadrantengefüge ausgebreitet hat. Sie haben eine Ordnung geschaffen, deren größter Profiteur Sie sind. Obgleich Sie allenthalben von Respekt und Toleranz fabulieren, haben Sie ausschließlich zu Ihrem eigenen Vorteil gearbeitet. Bis zu diesem Punkt. Und nun, denke ich, ist es an der Zeit, den Frieden in unserem Sinne *umzugestalten*. Gehen Sie nachhause und sagen Sie Ihren Anführern: Das Romulanische Imperium wird sich nehmen, was ihm zusteht – von jetzt an bis in alle Zeit. Und es wird sich von niemandem mehr aufhalten lassen. Kommen Sie uns nicht in die Quere, und wir werden uns verstehen.“

Es war klar, was Terix meinte: weitere Annexionen, weitere Unterjochung unabhängiger, kleiner Welten, die das Imperium erobern und ausplündern würde. Wo sollte das alles eines Tages enden? Wann war es genug? Er

kannte ganz sicher nicht die richtige Antwort, aber in diesem Moment war ihm sonnenklar, dass man die Romulaner stoppen musste. Irgendwie musste das gelingen. Doch wie stoppte man einen entfesselten Leviathan?

Harriman ließ nicht vom Anderen ab, als er nach seinem Kommunikator griff und einen Kontakt zur *Enterprise* herstellte. Keine große Überraschung: Wie Terix ihm in Aussicht gestellt hatte, kam sein Signal durch. Demora meldete sich. Sie klang ziemlich mitgenommen.

Das Schiff war bereit, ihn hochzubeamen. Harriman gab den Befehl. Der Gedanke, die Tongrel einfach so zurückzulassen und ihrem ungewissen Schicksal auszuliefern, machte ihn ganz krank.

Als der Transporterstrahl ihn einhüllte, sagte er noch zu Terix: „Wir werden uns wiedersehen.“

Er gedachte dieses Versprechen zu halten. Der Schwur war das Einzige, das von ihm auf Tongrel zurückblieb.

Am heutigen Tag war das Romulanische Imperium weiter gegangen als er je für möglich gehalten hätte. John Harriman würde alles tun, um es davon abzuhalten, den Quadranten weiter zu destabilisieren.

Und wenn es das Letzte war, das er tat.





:: 23  
<<Der Weckruf>>

---

2266

***U.S.S. Enterprise, NCC-1701***

Wie ein ruheloser Geist war Captain James Tiberius Kirk in den vergangenen Stunden durch die Korridore seines Schiffes gewandelt.

Dieser Rundgang unterschied sich sehr von allen anderen, die er bislang auf der *Enterprise* unternommen hatte. Seitdem ihm vor rund einem Jahr das Kommando über das Flaggschiff der Sternenflotte zugesprochen worden war, hatte er aus zwei Gründen ausgelassene Spaziergänge durch das Schiffsinne gemacht: entweder, um sich von der Arbeit seiner Mannschaft zu überzeugen oder um über das technologische Wunderwerk zu staunen, das der mächtige Kreuzer der *Constitution*-Klasse nach wie vor für ihn darstellte.

## ~ESCALATION~

Nicht so heute. Zwar konnte er während seines Marsches beiläufig besichtigen, wie die Schäden, welche die *Enterprise* im zurückliegenden Raumkampf erlitten hatte, akribisch, sorgfältig und planvoll von den Wartungsscrews behoben wurden, während das Schiff sich bereits auf dem Weg nach Exo III zu einer neuen Mission befand. Dies war jedoch nicht ursächlich für seine Entscheidung gewesen, sich die Füße zu vertreten.

Kirk war einer Nachdenklichkeit und Schwermütigkeit verfallen, die ansonsten untypisch für ihn war. Anfangs hatte er vermutet, es liege am Verlust von Lieutenant Robert Tomlinson, dem einzigen Todesopfer des letzten Gefechts. Es war niemals leicht, ein Crewmitglied zu verlieren, diese bittere Lektion hatte er als jüngster Captain in der Sternenflotte bereits früh lernen müssen.

Spätestens seit der Mission zur galaktischen Barriere hatte Kirk jedoch geglaubt, das ganze schmerzvolle Ausmaß einer solchen Tragödie kennengelernt zu haben, denn mit Gary Mitchell hatte er nicht nur einen verdammt guten Führungsoffizier, sondern auch einen seiner engsten Freunde verloren. Er hatte gehofft, nach dieser Erfahrung besser auf derartige Situationen, sollten sie sich in Zukunft wieder ereignen, vorbereitet zu sein.

Aber als er in die tränenverklärten, unendlich traurigen Augen von Angela Martine – Tomlinsons Verlobten –

geschaut hatte, da war Kirk urplötzlich klar geworden, dass er vermutlich noch viele Lehrstunden vor sich haben würde, wenn er ein mit allen Wassern gewaschener Kommandant sein wollte, der in jedem noch so dramatischen Augenblick die richtigen Worte fand und seine geschundene Mannschaft in der Stunde der größten Verzweiflung wieder aufrichten konnte.

Es stimmte. Während er Martine in der dunklen Stille ihres Quartiers zu trösten versucht hatte, war er sich machtlos vorgekommen. Dieses Gefühl nagte noch immer an ihm, und es würde wohl eine Weile dauern, bis es sich verflüchtigt hatte. Doch mittlerweile glaubte Kirk, erkannt zu haben, dass jene innere Unruhe, die ihn zu später Stunde in die Schiffsgänge hinausgetrieben hatte, einen anderen Grund hatte. Was ihn derzeit beschäftigte und unermüdlich in ihm wummerte, war vielmehr der Anlass für den dramatischen Raumkampf gewesen, in den er die *Enterprise* hatte führen müssen.

#### *Die Rückkehr der Romulaner.*

Seit mehr als einhundert Jahren waren sie nicht mehr gesichtet worden – eine Zeitspanne, die so lange zurückreichte, dass sie längst zu einem düsteren Mythos avanciert waren, mit dem sich die Öffentlichkeit in der Föderation nicht mehr beschäftigte und der bestenfalls dazu taugte, den Erstsemestern an der Akademie der Sternenflotte ein wenig Angst einzujagen.

## ~ESCALATION~

Nun hatte sich das Romulanische Sternenimperium völlig unerwartet mit einem Paukenschlag zurückgemeldet. Ein vollkommen neuartiges Kriegsschiff, ausgestattet mit bislang unbekanntem, äußerst zerstörerischen Waffenarsenalen und imstande, sich zu tarnen, hatte die Neutrale Zone durchquert und mehrere Außenposten der Sternenflotte pulverisiert.

Kirk hatte sich entschieden, die romulanischen Taten zu vergelten. Er hatte das Schiff gejagt und im Zuge eines schweren Gefechts letztendlich zur Strecke gebracht. Er hatte dies getan, um die Entschlossenheit der Föderation zu demonstrieren, wenn es darum ging, die Integrität ihrer Grenzen zu schützen und die strikte Einhaltung des Friedensvertrags zu unterstreichen. Man mochte auch sagen, er hatte das Gleichgewicht der Kräfte wiederhergestellt, womöglich das Gleichgewicht des Schreckens.

Zwar war es der *Enterprise* also gelungen, das romulanische Schiff – das vermutlich nicht beabsichtigt hatte, entdeckt zu werden – zu identifizieren und unschädlich zu machen. Doch die Spuren, die der romulanische Überfall in der ganzen Föderation hinterlassen hatte, waren nicht zu bestreiten. Es waren *psychologische* Spuren.

Kirk vermochte sich nicht zu entsinnen, wann eine antagonistische Macht für ein solches Durcheinander und eine Panik dieses Ausmaßes gesorgt hatte. Man musste nur einmal den Subraumfunk einschalten und die

Primärmedien auf den Zentralwelten des interstellaren Völkerbundes stichprobenartig abhören. Allenthalben herrschte blankes Entsetzen. Die Romulaner, das Phantom aus den Schauermärchen einer längst vergangenen Epoche, waren auf einmal wieder da. So gesehen war ihre Taktik – und Kirk war hundertprozentig sicher, dass sie mit diesen perfiden Angriffen eine perfekt durchgeplante Taktik verfolgt hatten – voll aufgegangen. Während sie ihrem neuen Schiffsprototypen einen Testlauf genehmigten, hatten sie eine unglaubliche Furcht in das Herz der Föderation und anderer Völker gleich mit getrieben.

Und hinzu kam noch etwas anderes. Als erster Sternflotten-Captain und vermutlich auch als erster Repräsentant der Föderation hatte Kirk das generationenwährende Geheimnis gelüftet, wer die Romulaner waren. Seit dem ersten Kontakt mit ihnen war die Frage nach ihrer Identität ungeklärt geblieben, nicht zuletzt, weil sie alles daran gesetzt hatten, anonym zu bleiben – zweifellos ein weiterer Akt ausgeklügelter psychologischer Kriegsführung, denn wer sich zu erkennen gab, der gab potenziell eine Schwäche preis.

Doch nun hatte das Phantom ein Gesicht bekommen. Und was Kirk dort auf dem Hauptschirm zu sehen bekam, als er einen visuellen Kontakt zur Brücke des fremden Kreuzers herstellen ließ, hatte ihm nicht gefallen. Zuerst hatte er das Antlitz seines Ersten Offiziers zu er-

## ~ESCALATION~

kennen geglaubt, ehe ihm die Wahrheit dämmerte: Die Romulaner waren Abkömmlinge der Vulkanier.

Niemand, nicht einmal die Vulkanier selbst, hatten eine solche Möglichkeit in Betracht gezogen. Natürlich kannten Leute wie Spock die vulkanische Frühgeschichte, die besagte, dass es zurzeit der Reformation durch Surak Gruppen gegeben habe, die sich der allumfassenden Philosophie der Logik widersetzen, weil sie eine Bedrohung darin sahen, und entschieden, sich in den Weltraum aufzumachen. Doch selbst, wenn diese Anhänger des ursprünglichen vulkanischen Weges mit primitiven interstellaren Archon losgezogen waren – was bereits von einem Teil der Historiker stets bestritten worden war –, hatte niemand ernsthaft in Erwägung gezogen, dass sie mit der Suche nach einer neuen Heimat erfolgreich gewesen waren. Bis heute.

Kirk dachte zurück an die vereinzelt Anfeindungen und Irritationen, die Spock vonseiten der Mannschaft erfahren hatte. Zum Glück waren es nicht viele gewesen, und der Staub war schon wieder dabei sich zu legen. *Nur gut, dass die Völker der Föderation mittlerweile eine so belastbare Vertrauensbasis haben, dass diese Offenbarung sie nicht nachhaltig erschüttern wird.*, dachte er. Er wollte sich kaum ausmalen, was es bedeutet hätte, hätte die Öffentlichkeit der Koalition der Planeten damals, vor über einhundert Jahren, erfahren, von wem die Romulaner abstammten. Es hätte durchaus sein können, dass

die Spannungen und das Misstrauen den Vulkaniern gegenüber so groß geworden wären, dass die noch werdende interstellare Gemeinschaft daran zerbrochen wäre.

Die Romulaner hatten sich mit Donnerkrachen auf der interstellaren Bühne zurückgemeldet. Zweifellos bedeutete das einen Erdrutsch für das gesamte Quadrantengefüge. Nicht nur die Föderation, sondern alle Mächte würden sich warm anziehen müssen. Irgendwie bezweifelte Kirk nämlich, dass es lange dauern würde, bis sie wieder vom Sternenimperium hörten oder sehr unmittelbar mit seinen Machenschaften konfrontiert wurden. Nein, die Romulaner hatten sich nach einer langen Phase des selbst auferlegten Isolationismus entschieden, ins Konzert der galaktischen Politik zurückzukehren. Und eines war gewiss: Sie würden sie kräftig aufmischen.

Doch noch rätselte Kirk, warum dieser hinterlistige und aggressive Gegner, der in direkter Weise zur Entstehung der Föderation beigetragen hatte, gerade jetzt entschieden hatte, die Maske fallen zu lassen und in die Öffentlichkeit zurückzukehren. Was führten die Romulaner im Schilde?

Einen Moment fragte er sich, ob es möglich war, dass sie auf eine Revanche aus waren. Nach allem, was bekannt war, hatten die Romulaner in den vergangenen anderthalbtausend Jahren ein gewaltiges Reich errichtet,

## ~ESCALATION~

das stets nur ein Prinzip gekannt hatte: weitere Eroberungen, weitere territoriale Einverleibungen, weitere Unterjochung freier Völker. Dieser gnadenlose Trend war erst mit dem Ausgang des Irdisch-Romulanischen Kriegs nachhaltig gebrochen worden. Die Romulaner waren geschlagen worden, und die Neutrale Zone verhinderte seitdem, dass sie sich in Richtung des Alpha-Quadranten ausdehnen konnten. Ihr weiterer Vormarsch in diesen Teil des Alls war abrupt gestoppt worden.

Kirk konnte sich denken, dass der alte Feind diese Schmach niemals gänzlich verwunden hatte. Was also, wenn er sich in Geduld geübt und in den vergangenen Jahren und Jahrzehnten hinter seinen Grenzen aufgerüstet hatte, um einen neuen Anlauf zu starten? War es das, was die Romulaner wollten, einen neuen kriegerischen Feldzug?

Andererseits war die Föderation von heute nicht die wackelige, kleine Koalition vierer Völker von damals. Das Sternenimperium würde schon viel an militärischer Schlagkraft aufbieten müssen, um gegen eine so gewaltige und durch Werte verbundene Allianz wie die VFP anzukommen.

Kirk glaubte nicht, dass es die Romulaner – jedenfalls in absehbarer Zeit – auf harte militärische Konfrontationen abstellten. Dagegen sprach alleine die Art, wie sie sich mit dem zurückliegenden Zwischenfall in der Neutralen

Zone in Erinnerung gerufen hatten<sup>5</sup>. Ganz sicher würden sie in Zukunft ihre schärfsten Waffen, Intrige, List und Tücke, zum Einsatz bringen – das, wofür sie gefürchtet waren –, und in Verbindung mit neuen technologischen Durchbrüchen würde das die Föderation in einer Weise herausfordern, die sich deutlich von anderen Gegnern wie zum Beispiel den heißblütigen Klingonen unterschied.

*Wir haben den Weckruf gehört., sagte sich Kirk. Ab jetzt werden wir wachsam sein müssen. Wir werden uns darauf einstellen müssen, dass sie bald kommen werden. Und wir werden verstehen müssen, wie sie denken.*

Mit einem Mal wurde ihm wieder klar, dass die Föderation trotz eines vierjährigen und bislang beispiellosen Kriegs beinahe nichts über sie in Erfahrung gebracht hatte. Das war ein taktischer Nachteil, der durch nichts mehr zu rechtfertigen war. Sie mussten daran arbeiten, oder es würde ein böses Erwachen geben. Die Romulaner waren zurück, und die Karten wurden neu gemischt.

Kirk entschied schließlich, dass er genug auf seinem Schiff umhergeirrt war. Denn jetzt wusste er mit einem Mal wieder, was er zu tun hatte. Er kehrte auf direktem

---

<sup>5</sup> Kirk würde sich nicht wundern, wenn die romulanische Regierung, sobald sie wieder von sich hören ließ, die Aktionen des neuen Raubvogels als das Werk eines eigenmächtig handelnden Kommandanten darstellen würde.

## ~ESCALATION~

Weg in sein Quartier zurück, nahm dort an seinem Schreibtisch Platz und stellte über sein Terminal eine Verbindung mit dem Memory Alpha-Archiv her. Bis in die frühen Morgenstunden verbrachte er damit, alle Informationen zum Irdisch-Romulanischen Krieg zusammenzutragen und zu studieren. Jedes Stück Geschichte mochte hilfreich sein.

Etwas anderes als der Blick in die Vergangenheit blieb ihm nicht, um den alten Feind besser zu verstehen. Es war ein Anfang, doch befürchtete er, dass es nicht reichen würde, wenn das Romulanische Sternenimperium die Menschheit zu einer neuen Bewährungsprobe herausforderte.





:: 24

<<Riss im Rat>>

---

**6. November 2311**

**Erde, Paris**

Föderationspräsidentin sh'Prange stand hinter dem Schreibtisch ihres Büros. Es war wieder ein langer Tag geworden, hier im Obergeschoss des Palais de la Concorde. Erschöpft blickte sie durch die Fenster zur Seine hinab und zum Eiffelturm, der sich anmutig und grazil links von ihr erhob. Die Nacht war bereits vor Stunden hereingebrochen, und *la ville lumière* wurde ihrem Spitznahmen einmal mehr gerecht. Soweit das Auge reichte, strahlte und funkelte die Stadt, bot die internationale Metropole der Dunkelheit die Stirn.

Sh'Pranges Gedanken wanderten zu ihrer Geschichte. Paris hatte schon viel erlebt, bevor es Regierungssitz der Föderation geworden war. Es schien die Verkörperung eines Versprechens zu sein – eines Versprechens gegen-

über der Menschheit ebenso wie allen anderen Föderationsvölkern gegenüber und schließlich dem Leben selbst. Natur und Kultur, Kunst und Bauwesen, Wissenschaft und Industrie, Freude und Romantik, Besinnung und Erwartung, Bewahrung und Aufbruch – sie alle drängten sich an diesem Ort, der zu fast allen Tagen der irdischen Geschichtsschreibung bewohnt gewesen war.

Am liebsten hätte sie die Bürde ihres Amtes von sich geworfen und einen Spaziergang auf der Champs-Élysées gemacht, jetzt gleich. Wie gerne hätte sie den Frieden, der von Paris ausging, in sich aufgenommen und alles andere vergessen. Stattdessen würde sie gleich eine Ansprache halten, die das Potenzial besaß, den Frieden weiter zu verdrängen. Sie würde sich für einen Gesetzesantrag aussprechen, der dazu beitragen würde, die Gräben weiter zu vertiefen.

*Bin ich das? Wollte ich je so werden? Mich in Grabenkämpfen verlieren, in Widersprüche verheddern, in all diesem grässlichen Säbelrasseln, das nur in eine Richtung weist? Als sie das Präsidentenamt angetreten hatte, da schien es – frei nach dem berühmten vulkanischen Sprichwort – so viele Möglichkeiten zu geben. Heute hingegen sah sie nur noch Zwänge. Sie war verdammt, eine Rolle zu spielen, die sie weder beherrschte noch ausfüllen wollte.*

Sh'Prange riss sich vom Anblick der großen Stadt unter ihr los und betrachtete ihr Spiegelbild im Fenster. Die

## ~ESCALATION~

Frau, die sie sah, schien sekundlich zu altern. Sie fürchtete sich vor dieser Person und vor dem, was sie noch werden mochte.

Es klopfte an der Tür. Maria Gonzalez, eine ihrer Beraterinnen, steckte den Kopf herein. „Wir wären soweit, Madame President.“

---

### **Sender: Federation News Service (FNS)**

*Hier spricht Melinda Brooks mit den neuesten Nachrichten zwischen den Sternen.*

*Die gewaltsame Einnahme des Planeten Tongrel hat Schockwellen des Entsetzens durch die Föderation gesandt. Am gestrigen Tag mussten Sternenflotten-Truppen hilflos zusehen, wie romulanische Kriegverbände die neutrale Welt gewaltsam unter ihre Kontrolle brachten. Kurz darauf traten sie den Rückzug an und überließen Tongrel seinem ungewissen Schicksal. Damit ist Präsidentin sh'Pranges Souveränitätsgarantie als Papiertiger entlarvt worden – die gezogene rote Linie wur-*

*de überschritten, und nichts ist passiert. Die Romulaner haben die Präsidentin bitterlich vorgeführt.*

*Als Folge dieser schockierenden Ereignisse hat der Föderationsrat eine Sondersitzung einberufen. Den gesamten Vormittag wurde über Mittel und Wege beraten, wie auf den anhaltenden romulanischen Durst nach territorialer Ausdehnung reagiert werden soll – und wie er hoffentlich gestoppt werden kann, bevor er zu noch Schlimmerem führt.*

*Der Höhepunkt der Debatte stellte eine unerwartete Konfrontation zwischen Vater und Sohn dar.*

*Botschafter Sarek, einer der am höchsten dekorierten Diplomaten in der Föderation, leitete seine Rede mit den Worten ein, dass es nichts zu beschönigen gebe. Was im Tongrel-System geschehen sei, sei nicht mehr und nicht weniger als der radikale Bruch mit einem hundertfünfzig Jahre bestehenden Friedenssystem. Dieses System habe nicht nur das Mächtegleichgewicht gesichert, sondern auch die Freiheit der blockfreien Welten garantiert.*

*„Die Grundpfeiler der Friedensordnung sind von den Romulanern eklatant verletzt worden.“, zog Sarek Bilanz. „Es ist an der Zeit, die Geduld und Nachsicht mit einem Gegner, der nie Geduld oder Nachsicht mit uns hatte, zu beenden. Was wir jetzt brauchen, ist nicht mehr und nicht weniger als eine Brandmauer – durch eine Politik*

## ~ESCALATION~

*der Stärke, die hier und heute von diesem hohen Haus ausgehen muss.“*

*Sarek unterstützte den Vorstoß von Andoria, Alpha Centauri, Bolarus und Benzar, die Verteidigungslinien entlang der Neutralen Zone erheblich zu verstärken. Die aggressive Annektierung neutraler Systeme durch das imperiale Militär sei durch nichts zu rechtfertigen und trete das interstellare Völkerrecht mit Füßen. Nun müsse die Föderation im Interesse des Friedens, ihrer eigenen Glaubwürdigkeit und der Lebendigkeit ihrer Werte demonstrieren, dass sie bereit sei, die Souveränität aller unabhängigen Welten zu schützen und die friedliche Koexistenz der Völker kraftvoll zu verteidigen. Daher, so Sarek, sei es unumgänglich, eine harte Drohkulisse aufzubauen, die in der Lage sei, jeder weiteren Eroberung von romulanischer Seite ernsthafte Konsequenzen aufzuzeigen. Offensichtlich verstünden der Prätor und seine Administration nur eine Sprache der Stärke – das habe die Geschichte schon bei mehreren Gelegenheiten bewiesen –, also werde es auch nur auf diese Weise gelingen, dem Vormarsch der romulanischen Militärmaschinerie Einhalt zu gebieten. Darüber hinaus solle die Föderation ernsthaft prüfen, Handelssanktionen gegen Romulus zu verhängen, um ihren Argumenten Nachdruck zu verleihen.*

*Sarek erhielt viel Applaus. Als Gegenredner auf sein Plädoyer erhob sich überraschend ein anderer Diplomat*

– Botschafter Spock –, nachdem das vulkanische Ratsmitglied T'Lana ihre Redezeit an ihn abgetreten hatte. Sareks Sohn, selbst durch die Aushandlung des historischen Khitomer-Abkommens zu großem Ruhm gelangt, vertrat die Antithese all dessen, was sein Vater eingefordert hatte.

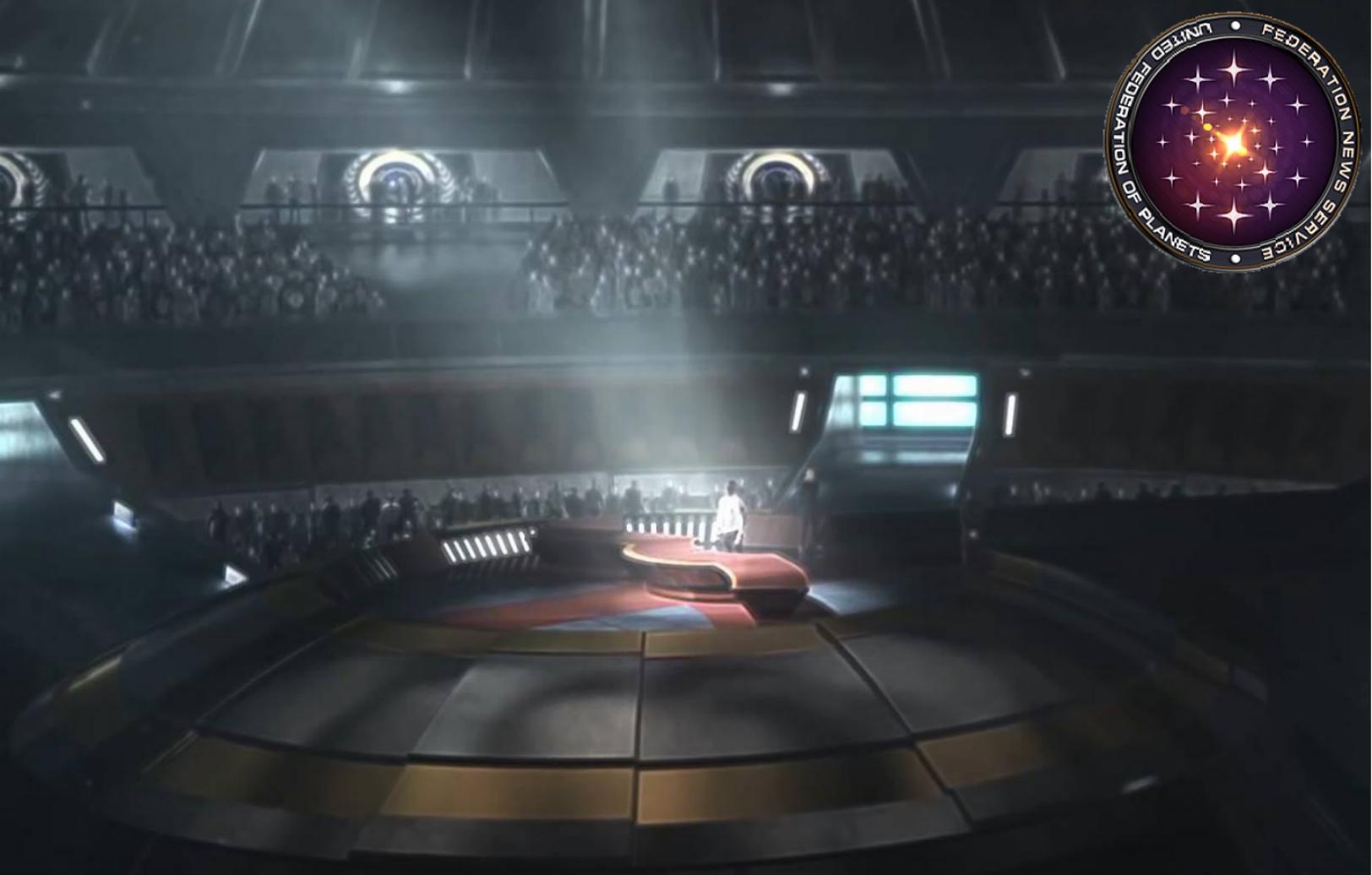
Aus seiner Sicht, argumentierte Spock, sei es historisch gesehen in jeder Hinsicht unklug, auf Aggression mit Gegenaggression zu reagieren. Was es nun brauche, sei eine gebündelte und längerfristig angelegte außenpolitische Initiative. ‚Eine Blume genügt, um damit zu beginnen, eine Landschaft umzugestalten‘, so Spock wörtlich. Der erreichte Frieden mit dem Klingonischen Reich beweise, dass es sehr wohl möglich sei, aus verfahrenerer, jahrelanger Konfrontation heraus in einen Dialog einzutreten. Dass dies mit dem Sternenimperium bis heute nicht gelungen sei, sei ein Versagen aller. Spock kritisierte die Regierung wie auch die Sternenflotte hart dafür, den Versuch unternommen zu haben, Tongrel gegen einen möglichen romulanischen Einfall abzusichern, indem man die dortige Administration davon überzeuge, sich bewaffnen zu lassen. Dadurch habe man vermutlich erst die Provokation gesät, die Welt zu unterjochen. Die Föderation trage eine Mitverantwortung für die entstandene Situation und habe es fortwährend versäumt, sich in die Perspektive der Gegenseite hineinzusetzen.

## ~ESCALATION~

*Spock ertete wütende Proteste vom tellariten Konsul, während andere Delegationen offene Zustimmung signalisierten. Im Anschluss an seine Rede stieg die Fieberkurve auf dem Podium wie auch im Plenum merklich an – der Ratspräsident musste mehrfach zur Ordnung rufen. Selten wurde in den vergangenen Jahren derart hitzig um eine politische Entscheidung gerungen. Es wurde spürbar, wie groß der Riss ist, der in der Frage der romulanschen Bedrohung durch den Rat geht.*

*Am Ende stand der Entschluss fest: Dem von Sarek wie auch der Präsidentin unterstützten Antrag, die Grenzbefestigungen hochzurüsten und die Stationierung von Sternenflotten-Kontingenten entlang der Neutralen Zone noch einmal massiv zu erhöhen, wurde mit knapper Mehrheit stattgegeben – aber längst nicht in jenem Ausmaß, wie es vor Spocks unvorhergesehenem Auftritt erwartet worden war. Botschafter Spock verließ unmittelbar nach Bekanntgabe des Ergebnisses den Saal, so als habe er es eilig.*

*Turbulente Tage liegen hinter uns – und wahrscheinlich noch vor uns. Es bleibt zu hoffen, dass der Föderationsrat mit der heutigen Entscheidung die richtige Antwort gefunden hat, um den bedrohten Frieden im Beta-Quadranten zu bewahren...*





:: 25

<<Krähen auf der Mauer>>

---

Computerlogbuch der *Enterprise*, Captain Harriman;  
Sternzeit: 12192,1;

Als Reaktion auf die Einnahme Tongrels vor zwei Wochen hat der Föderationsrat in einem Eilentscheid beschlossen, die Verteidigungskapazitäten der Sternenflotten-Überwachungsposten entlang der Neutralen Zone aufzurüsten. Zusammen mit der *U.S.S. Hornet* und der *U.S.S. Kumari* hat die *Enterprise* Befehle erhalten, bei Sternenbasis 39-Sierra umfassendes Ausrüstungsgut sowie zusätzliche Ingenieurteams aufzunehmen. Anschließend begeben wir uns in den Sektor Sierra (Z-6), wo wir uns um die Ertüchtigung der Außenposten eins bis sieben kümmern werden.

**19. November 2311**

***U.S.S. Enterprise, NCC-1701-B***

Lieutenant Commander J.P. Hanson hatte alle Hände voll zu tun. Der Chefingenieur der *Enterprise* tigerte durch Frachthangar zwei, wo Horden seiner Ingenieure unter Hochdruck damit beschäftigt waren, die Update-Komponenten für die umzurüstenden Außenposten funktionsfähig zu machen und für die zeitnahe Montage vorzubereiten. Sie würden nach einem minutiös geregelten Baukastenprinzip in die Strukturen und Systeme der Überwachungsstationen implementiert werden.

Anderswo auf dem Schiff, so wusste er, bereitete sich ein Teil seiner Leute auf einen ausgedehnten Außenbordeinsatz vor. Ein kompliziertes Stück Arbeit bei Schwerelosigkeit musste verrichtet werden. Für die gesamte Aktion waren nicht mehr als zwölf Stunden einkalkuliert worden – angesichts des enormen Umfangs der Aufrüstung ein völliger Witz. Wer zum Teufel machte eigentlich solch unrealistische Pläne? Das roch mal wieder nach weltfremder Oberkommando-Bürokratie.

## ~ESCALATION~

Einstweilen blieb Hanson nichts anderes übrig als seinerseits die bestmöglichen Voraussetzungen für ein zügiges Gelingen des anstehenden Einsatzes zu schaffen. Das bedeutete, seinen Technikern bei den Vorbereitungsarbeiten aufmerksam über die Schultern zu sehen und nach allem zu suchen, was noch nicht rund lief. Hanson nahm gern von sich an, dass seinem Argusauge nur wenig entging. Er war dafür bekannt, dass er seine Abteilung straff, effizient und mit hohen Leistungserwartungen führte, aber zu jeder Zeit fair.

Binnen der nächsten Minuten wurde er bei einem Fähnrich fündig, der gerade zur Hälfte in einer riesigen, röhrenförmigen Komponente steckte. „Anderson, was machen Sie da? Sie sollen nicht am Phasenmodulator für den verstärkten Schild herumschrauben, sondern die Feinjustierung für die Sensorphalanxadapter überprüfen.“

Der junge Mann kroch aus dem Bauteil heraus und machte Anstalten, rot anzulaufen. „Oh, Mist, da hab' ich 'was durcheinander gebracht. Tschuldigung, Sir.“

„Dann wollen wir das Kriegsgericht für heute mal vergessen.“

Wenige Stationen später fiel Hanson ein anderer Techniker auf. „Castellano, was machen die zusätzlichen Phaserkanonen? Werden sie auf Anhieb funktionieren?“

„Da schwankt der Energieoutput nach wie vor, Commander.“, berichtete der Junior-Lieutenant.

„Wieso das?“

Der Mann zuckte die Achseln. „Nun, in der Simulation überhitzen jedes Mal die Plasmarelais. Ich weiß nicht genau, wieso. Newman und ich wollen sie für eine Neukalibrierung ausbauen.“

„Halt.“, entschied Hanson. „Lassen Sie das mit dem Ausbauen. Haben Sie die Vorbrennkammer gecheckt?“

„Ähm... Nein, Sir.“

„Dann aber ‘ran an die Kartoffeln. Achten Sie auf Risse im Versiegelungsmantel.“

„Verstanden, Sir!“

Hanson ging weiter, und plötzlich legte sich ein überlebensgroßer Schatten über ihn. Fast wäre er mit dem gewaltigen Caitianer namens Natrom kollidiert, seines Zeichens leitender taktischer Offizier und Sicherheitschef. Der bärtige Riese mit der Anmutung einer zum Giganten mutierten Raubkatze sah wie stets äußerst grimmig drein.

Hatte dieser Kerl je Anstalten gemacht, zu lächeln? Hanson hätte sich jedenfalls daran erinnert.

## ~ESCALATION~

„Müssen Sie eigentlich immer in Erscheinung treten wie ein Schlossgespenst?“, fragte Hanson. „Wenn ich nicht so viel um die Ohren hätte, hätte ich mich wahrscheinlich zu Tode erschreckt.“

„Was ist das, ein Schlossgespenst?“, fragte Natrom.

„Ach, nicht so wichtig. Worum geht's?“

Der Sicherheitschef überreichte Hanson einen Handcomputer. „Das ist die letzte Aktualisierung des Update-Plans. Sie sollen mit den Sensorspulen beginnen.“

„Jetzt also doch wieder?“ Hanson verkniff sich ein allzu lautes Aufstöhnen. „Mal Hü, mal Hott. Da scheint sich einer nicht entscheiden zu können. Typisch Taktische Planungsabteilung. Wenn Sie mich fragen, hocken die auf Utopia Planitia zu viel auf ihrem Allerwertesten herum. Etwas frische Weltraumlufte würde denen gut tun. Also schön, noch irgendwelche Wünsche oder Extrawürste, die wir braten sollen?“

„Sobald Sie Zeit haben, benötige ich Ihre Expertise bei der Verbesserung der Schnellfeuerqualitäten des vorderen Launchers. Die Simulationen laufen nicht zufriedenstellend.“

Hanson winkte ab. „Sorry, das wird erst mal warten müssen. Es sei denn, Sie lassen mich klonen. Ach, wo Sie schon hier sind: Wollen Sie uns vielleicht zur Hand ge-

hen? Ich glaube, Pete Chapman könnte Ihre Fähigkeiten bei der Kalibrierung der neuen Zielerfassungsscanner für die Außenposten gebrauchen.“

„Ich sehe, was sich machen lässt.“, erwiderte Natrom. „Wir müssen unbedingt sicherstellen, dass die Außenposten so schnell wie möglich wieder einsatzbereit sind. Die Umrüstung darf sich nicht in der Länge ziehen, sonst bedeutet dies eine Lücke im Überwachungsperimeter.“

„Nichts für ungut, Lieutenant, aber wir brauchen hier niemanden, der uns noch mehr Dampf im Kessel macht. Wenn Sie mich jetzt bitte entschuldigen würden...“

Hanson winkte eine nahe stehende Frau heran. „Ford, nicht wahr?“

Sie sah verängstigt aus, wie ein Reh im Scheinwerferlicht. „Ja, Sir?“

„Ford, ich möchte, dass Sie mir einen klitzekleinen Gefallen tun. Finden Sie Lieutenant Hoynes und sagen Sie ihm, dass er unsere fehlenden duotronischen Kabel schnellstens wiederfinden soll. Anderenfalls kann ich nicht dafür garantieren, dass sein Quartier in Zukunft weiterhin über die Vorteile von Licht, Belüftung oder funktionierenden Sanitäreinrichtungen verfügen wird.“

Sie verstand seinen ironischen Stich. „Verstanden.“ Ford begab sich in Richtung Ausgang.

## ~ESCALATION~

„Ach – und Ford?“, rief er ihr hinterher. „Auf dem Rückweg halten Sie bitte kurz in der Kantine und bringen mir einen Schluck Tee und etwas Gebäck mit. Ich hatte heute kein Frühstück.“

---

### **Sektor Sierra**

Milliarden von Jahren lang war der kartoffelförmige Asteroid zwischen der gelben Iota Virginis und der gelbweißen Gamma Tucanae durch die kalten Tiefen des interstellaren Raums getaumelt. Irgendwann hatte die kosmische Geschichte entschieden, dass seine Reise beendet war – er war in ein mächtiges Gravitationsfeld geraten.

Jetzt hing der zerklüftete Gesteinsklotz im Weltraum wie eine blasse Erinnerung dessen, was er einst gewesen sein mochte: ein Reisender, der, bestückt mit wertvollen Einzellern, Leben in tote Systeme brachte, oder gar stummer Zeuge eines kosmischen Infernos. Auf den ersten Blick erfüllte er keinen erkennbaren Zweck mehr – er schien tatsächlich nicht mehr als ein leerer, lebloser Felsbrocken zu sein.

Dieser Eindruck täuschte. Denn strategisch gesehen war das dichte, ausschweifende Netz aus miteinander verwobenen, größtenteils reglosen Gesteinsbrocken, dem er angehörte und das den gesamten Sektor durchzog, geradezu perfekt geeignet, um neues Leben zu begünstigen. In diesem Fall war dieses Leben aus weiter Ferne gekommen, um über die politischen Realitäten zu wachen, die vor nunmehr einhundertfünfzig Jahren im Zuge eines ausufernden Krieges geschaffen worden waren.

Sierra gehörte zu jenen bis dato neun Sektoren, welche im Friedensschluss von 2160 durch die romulanische Neutrale Zone geteilt worden waren<sup>6</sup>. Auf der Föderationsseite befanden sich die Asteroidenfelder. Sie waren den politisch und militärisch Verantwortlichen vor anderthalb Jahrhunderten sofort ins Auge gestochen, waren sie doch auf einmal mehr wert als Lanthanum oder biomimetisches Gel. Wer sich auf ihnen niederließ und leistungsfähige Sensoren einsetzte, war in der Lage, tief in die Zone hineinzuhorchen, die sich wie ein breiter Graben zwischen beiden stellaren Räumen erstreckte, und über die Einhaltung des Vertrags zu wachen. In Sek-

---

<sup>6</sup> In der TNG-Episode *Der Überläufer*, die im Jahr 2366 spielt, ist von dreizehn Sektoren die Rede. Da der 2311 ausgehandelte Algeron-Vertrag im Prinzip eine ‚Aktualisierung‘ des bestehenden Friedensvertrags von 2160 darstellt, gehe ich davon aus, dass die in der Zwischenzeit fortgeschrittene Ausdehnung von Föderation und Romulanern in ihn eingepreist worden ist.

## ~ESCALATION~

tor Sierra taten dies, seit Jahr und Tag, insgesamt ein Dutzend Außenposten.

Jedwedem Föderations- oder Romulanerschiff war der Transit durch die Neutrale Zone untersagt; allem voran war die Anwesenheit von militärischem Gerät verboten. Das Einzige, was im Friedensvertrag nicht explizit ausgeschlossen worden war, war der Einsatz von unbemannten Überwachungssonden. Zwar wurde ihre Verwendung nicht explizit legalisiert, doch hatten die Mütter und Väter des Friedensvertrags insgeheim gehofft, dass sich beide Seiten mit gelegentlichen Sondenabschüssen gegenseitig ob ihrer Vertragstreue (sprich: dem Nicht-Eindringen in die Zone) kontrollierten – oder dass zumindest die Sorge vor einer solchen Sondenüberwachung ein zusätzlicher Anreiz war, der Neutralen Zone fernzubleiben. So kam es nicht von irgendwoher, dass im Laufe von mehr als einem Jahrhundert viele Offiziere der Abschreckungsdoktrin angehangen hatten, indem sie davon ausgingen, die wertvollsten Arsenale der Grenzaußenposten seien nicht Sensorphalanxen oder Waffen, sondern mobile Langstrecken-Drohnen.

Ohne Zweifel wurden dieser Tage viele Sonden abgefeuert, doch realistisch betrachtet waren ihre Überwachungsfähigkeiten dennoch nicht mehr als ein Tropfen auf den heißen Stein angesichts eines so gewaltigen Gebiets wie der Neutralen Zone.

Die *Enterprise* verlangsamte auf ein Viertel Impuls und rückte immer näher an den Asteroiden heran. Seit dem Ende des historischen Kriegs, der die Entstehung der Föderation mit begünstigt hatte, enthielt der Nickel-Eisen-Kern des uralten, fünf Kilometer langen Himmelskörpers – damals noch von der Koalition der Planeten unter kundiger Anwendung kontrollierter Fusionssprengsätze und Hochenergiebergbaulaser geschaffen – einen zweitausend Meter durchmessenden Hohlraum.

In dieser kugelförmigen, künstlichen Höhle, die nach außen in jeder Richtung durch eine ungefähr eineinhalb Kilometer dicke Schicht aus Nickel-Eisen-Legierung vor Angriffen geschützt war, hatte sich eine ständig rotierende Besatzung von Sternenflotten-Spezialisten niedergelassen. Die Männer und Frauen lebten und arbeiteten in einem Wabengebilde aus Beobachtungseinrichtungen, Arbeitsbereichen und Wohnanlagen.

Sehr bald schon würden sie über noch leistungsfähigere Sensor- und Detektionssysteme, Schilde und Abschussanlagen sowie Start- und Landerampen für bewaffnete Shuttles und Jagdgleiter verfügen. In ihrer Umgebung würden photonische Minenfelder ausgeworfen werden, die ein Passieren der verbliebenen ‚Lücken‘ zwischen den Außenposten wenigstens erschweren würden. Die Mittel für all das waren vor gerade mal ein paar Wochen freigegeben worden – keine gerade kleine Investition.

## ~ESCALATION~

Die Geschichte der Sternenflotten-Wächter an der Neutralen Zone war eine Geschichte voller Stille und Einsamkeit. Es war eine Geschichte von wachsamen Krähen auf einer gewaltigen Mauer. Eine Geschichte des Wartens auf einen Tag X, der – von einigen Zwischenfällen abgesehen – nicht gekommen war<sup>7</sup>.

Tatsächlich war es die allermeiste Zeit über sehr ruhig hier draußen geblieben. Die wohl einzige wirklich dramatische Ausnahme bildete eine Begebenheit vor nunmehr fünfundvierzig Jahren (in den auch ein Schiff mit dem Namen *Enterprise* verwickelt gewesen war). Bezeichnenderweise hatte dieses Ereignis auch in Sektor Sierra stattgefunden. Damals hatte sich das Romulanische Imperium auf der galaktischen Bühne nach langer Isolation zurückgemeldet. Der Prototyp eines neuen Raubvogels hatte die Neutrale Zone durchquert und war unter aktiver Tarnung ins Föderationsgebiet eingedrungen, wo er die Außenposten 2, 3, 4 und 8 zerstörte.

Die neuartige Plasmawaffe hatte den Rodiniummantel der unterirdischen Stationen durchschlagen und wie Plastik zerbröseln lassen. Die Defensivexperten der Sternenflotte waren gezwungen gewesen, einen ganz neuen

---

<sup>7</sup> Im Fall der Romulaner war die besondere Frage stets gewesen, ob sie trotz der leistungsfähigen Sensorphalanxen, mit denen die Außenposten bestückt waren, vielleicht doch eines Tages einen Weg finden würden, sich mit einer verbesserten Tarnvorrichtung am Überwachungsperimeter vorbeizuschleichen.

Schutzpanzer für die Asteroidenbasen zu entwickeln, die imstande war, dem perfiden Plasmageschoss standzuhalten.

Bis heute war nicht klar, was die Romulaner im Schilde geführt hatten. Hatten sie bewusst mit dem Feuer gespielt, hatten sie gezielt provozieren, einschüchtern oder gar Rache üben wollen, hatten sie einen Probelauf für ihre neue Plasmawaffe gebraucht, hatten sie austesten wollen, wie weit sie gehen konnten, waren sie vielleicht auf mehr aus gewesen und hatten dann kalte Füße gekriegt, oder war es lediglich darum gegangen, den technologischen Entwicklungsstand der Sternenflotte auszukundschaften? Und überhaupt: Wie koordiniert und orchestriert war dieser Überfall gewesen?

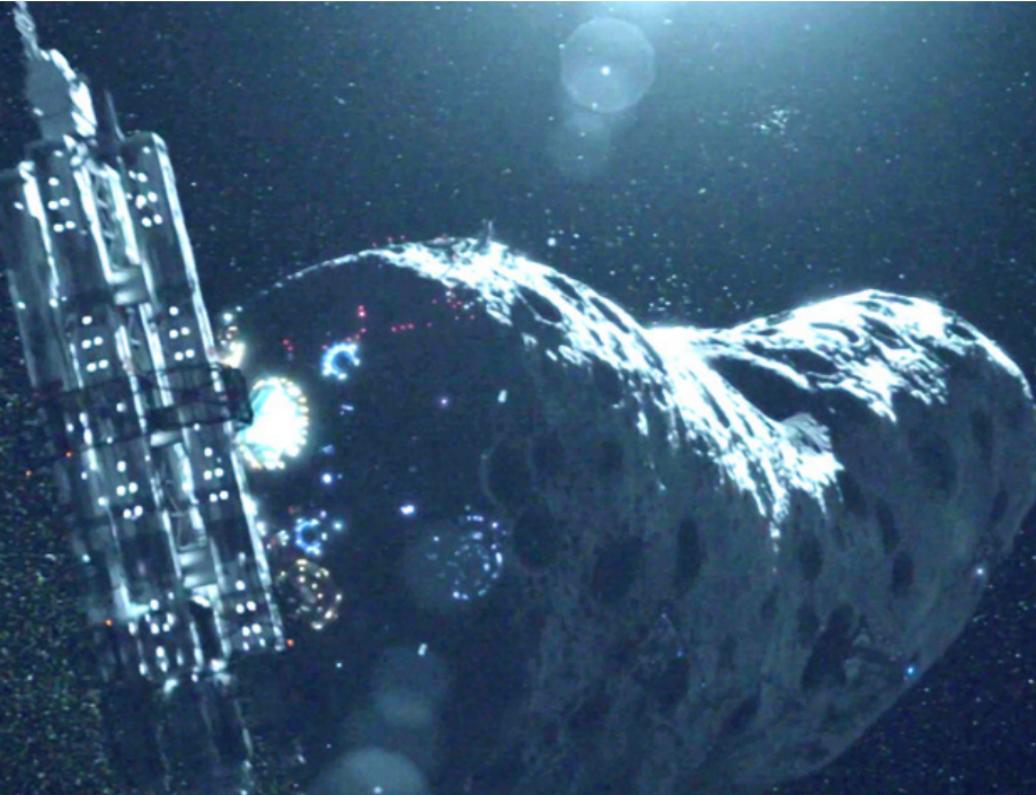
Nachdem die *Enterprise* unter James Kirks Kommando den Raubvogel zur Strecke gebracht und damit das Gleichgewicht des Schreckens wiederhergestellt hatte, war die romulanische Regierung um Schadensbegrenzung bemüht gewesen. Nach überraschend kurzer Zeit hatte man den Vorfall als Aktion eines abtrünnigen Kommandanten zu den Akten gelegt, mochten auch die Verheerungen einiger Basen im Sierra-Sektor immens gewesen sein. Damals war das Quadrantengefüge noch mal an einem Krieg vorbeigeschrammt.

Wie würde es heute sein?

## ~ESCALATION~

Leider vermochte niemand durch die Glaskugel zu sehen. Aber auch heute, fast ein halbes Jahrhundert nach diesem elektrisierenden Zwischenfall, würden die Frauen und Männer diesseits des Grabens – jene Krähen auf der Mauer – alles in ihrer Macht Stehende unternehmen, um die Föderation, den Frieden und die Freiheit im All zu schützen.

Captain John Harriman und die Crew des Raumschiffs *Enterprise* gehörten nun zu ihnen.





:: 26

<<Eskalationsspirale>>

---

**21. November 2311**

**Sektor 001, Sonnensystem**

[Eindringlingsalarm! Alle Decks abriegeln! Dies ist keine Übung! Ich wiederhole: Dies ist keine Übung!]

Die Warnung hallte mehrmals durch die langen Gänge des Kommandobereichs der Utopia Planitia-Flottenwerft Gamma-47. Rote Lampen flackerten an den Wänden, und Drucktüren begannen zuzugehen, um die gewaltige Raumstation abzuriegeln.

Fährnich Eryl versuchte, die Kakophonie aus tiefen, summenden Sirenen auszublenden, während sie mit dem Phaser in der Hand zu ihrem Posten sprintete. Wann war hier jemals Roter Alarm ausgerufen worden? Wurden sie etwa angegriffen? Hier, in Sektor 001, in der

Herzkammer der Föderation? Wann war so etwas überhaupt einmal geschehen? Drehten jetzt alle durch?

Die dünne, junge Bolianerin war vor weniger als einem Jahr von der Sternenflotten-Akademie abgegangen und hatte sich bis zu diesem Moment glücklich geschätzt, bei der Sicherheitsabteilung auf einer Konstruktionsplattform im Orbit des Mars stationiert worden zu sein. Dies stellte immerhin eine der sichersten Positionen in der gesamten Planetenallianz dar. Sie hatte sich gefreut, die Möglichkeit zu bekommen, langsam erwachsen zu werden, nicht sofort im kalten Wasser schwimmen lernen zu müssen. Doch auf einmal schien es so, als würde sie sich mitten im Geschehen befinden – dort, wo sie am wenigsten sein wollte. Ein Gefühl von Beklemmung stieg in ihr auf, gegen das sie krampfhaft anzukämpfen versuchte.

*Verlass Dich auf Deine Ausbildung! Behalte einen kühlen Kopf!*

Taumelnd kam sie vor einer KOM-Einheit zum Stehen, gab mit vor Nervosität zitternden Fingern ihren Sicherheitscode ein, bestätigte, dass ihr Abschnitt sicher war, und forderte neue Befehle an. Ein Plan mehrerer Ebenen erschien auf dem Bildschirm. In Echtzeit wechselte die Farbe der Abschnitte von Gelb auf Grün, als sich die Deckoffiziere und das patrouillierende Sicherheitspersonal wie Eryl meldeten. Dann wurden einige rot, und der

## ~ESCALATION~

Sicherheitschef wies all seine Teams an, den Eindringling zu umzingeln.

*Jetzt geht es los.*, dachte Eryl, wappnete sich innerlich und lief dann von der KOM-Einheit zur nächsten Abzweigung. Das aktive Sensornetzwerk der Station erfasste ihre Bewegung, sodass sich die luftdichte Luke direkt vor ihr öffnete und wieder schloss, sobald sie sie passiert hatte. Durch die Fenster in den röhrenförmigen Gängen sah sie andere Mitglieder des Sicherheitsdienstes in Richtung des vor ihr liegenden Kernrings rennen.

Sie zuckte zusammen, als sie das Geräusch abgefeuerter Phaser hörte. Während sie sich durch die nächste Luke und ins Feuergefecht stürzte, machte sie sich auf das Schlimmste gefasst. Mit dem Rücken an einem Schott gab sie einige schnelle Schüsse in die Richtung ab, in die auch die anderen Sternenflotten-Angehörigen feuerten. Aufgrund des Rauchs und der blendenden Einschläge konnte sie nicht erkennen, ob sie etwas getroffen hatte.

Eryl duckte sich, als eine elektrisch-blaue Salve auf sie zu zischte. Zwei ihrer Kollegen brachen mit aufgerissenen, leblosen Augen und verdrehten Gliedmaßen auf dem Deck zusammen. Mit klopfendem Herzen erwiderte Eryl das Feuer und schoss in die verrauchte Dunkelheit, wobei sie ihrem Training mehr vertraute als ihren Instinkten, die ihr rieten, wegzulaufen und sich zu verste-

cken. Einige Meter vor Eryl war durch den dichten, grauen Nebel noch ein blinkendes rotes Warnlicht zu erkennen.

„Zurück! Zurück!“, rief jemand hinter ihr. Es klang beinahe panisch.

Verängstigt hastete Eryl von der Gefahr weg, wobei sie fast über ihre eigenen Füße gefallen wäre. Doch jede Flucht kam zu spät.

Der Gang erstrahlte wie eine Sonne, die Eryl und alles um sie herum in einem Feuerball aus Grelligkeit und unermesslicher Hitze vergehen ließ...

---

„Captain, es hat eine Explosion im Innern der Station gegeben.“, erklärte Lieutenant Vincenza, der halbdelta-nische OPS-Offizier der *U.S.S. Telemachus*, einer der Fregatten der *Soyuz*-Klasse, die den derzeit größten und modernsten Entwicklungs- und Konstruktionskomplex der Föderation bewachten. „Aus einem Hüllenbruch tritt Luft aus.“

## ~ESCALATION~

Captain Chester Reynolds beugte sich in seinem Sessel vor und beäugte den beunruhigenden Dunst, der durch einen gezackten Riss in der Hülle der Basis entwich, so wie Blut aus einem im Wasser schwimmenden verwundeten Körper austrat. „Gehen Sie auf Roten Alarm. Alle Vorbereitungen treffen, den Hüllenbruch mit einem Kraftfeld aus unserem Schildgenerator zu verschließen, wenn sie den Riss in zwanzig Sekunden nicht versiegelt haben.“

Auf der anderen Seite der mehrere Jahrzehnte alten Station waren fast zwei Dutzend halb fertige Raumschiffe im Raumdock verankert, die momentan nichts als leere Hüllen dessen darstellten, was sie später einmal werden sollten. Darunter erstreckte sich die flache, umwölkte Kurve der Marsoberfläche, deren von Kratern übersätes Antlitz an vielen Punkten vom strahlenden Licht der Städte erhellt wurde.

„Hantos, gibt es Neuigkeiten von der Station?“, wandte Reynolds sich ungeduldig an seinen taktischen Offizier.

„Noch nicht, Sir.“, erwiderte der klein gewachsene Mazarit und wischte sich an seiner Konsole durch verschiedene Menüs. „Ich empfangе noch immer eine Menge KOM-Gespräche aus dem Innern der Station. Offenbar ist der Eindringling noch am Leben und bewegt sich.“

Reynolds reagierte sofort darauf. „Bereiten Sie einen Traktorstrahl vor, um alle Schiffe und Fluchtkapseln abzufangen, die ohne Freigabe die Station verlassen.“

„Aye, Sir.“ Hantos bediente seine Kontrollen, hielt dann inne und riss ungläubig die Augen auf. „Noch eine Explosion.“

Reynolds sah auf den Hauptschirm. Bevor der junge kommandierende Offizier nach weiteren Details fragen konnte, sah er alles, was er wissen musste: Eine gewaltige Feuersbrunst hatte den unteren Kern der Station zerrissen, und ein purpurfarbener Feuerball raste jetzt auf das kleine Patrouillenschiff zu.

„Alle Energie auf die Schilde!“, brüllte Reynolds und hielt sich vorsichtshalber an den Armlehnen seines Stuhls fest. „Zur Seite abdrehen – *schnell!*“

Er hatte den Befehl kaum ausgesprochen, da wurde die *Telemachus* auch schon von dem massiven Feuerstoß erschüttert. Einige Sekunden, die ihm aufgrund von Furcht und ausgeschüttetem Adrenalin deutlich länger erschienen, sah Reynolds auf dem Schirm nichts außer statischem Rauschen und einer höllischen Flammenwalze. Abgesehen von dem lauten Tosen an der Hülle war nichts zu hören.

Die Erschütterung ließ nach, und in der darauf folgenden Stille hörte Reynolds all die Geräusche auf der Brü-

## ~ESCALATION~

cke überdeutlich: das leise Piepen der Konsolen, das sanfte Dröhnen des Impulsantriebs unter seinen Stiefeln, das Säuseln der Ventilatoren.

„Schadensbericht.“, forderte er. „Vincenza, gibt es Verletzte?“

„Negativ, Sir.“, meldete Vincenza von der OPS-Station über ihre Schulter. „Alle Decks sind sicher. Keine Schäden.“

Hantos ergänzte: „Schilder stabil.“

Der Captain drehte den Kopf zum Kommunikationsoffizier. „Ajith, rufen Sie die Station und fragen Sie, ob sie medizinisches Personal oder Schadenskontrollteams brauchen. Und finden Sie heraus, was bei allen schwarzen Löchern da drüben passiert ist!“

Reynolds lehnte sich zurück. Er bezweifelte, dass irgendjemand ihm oder seiner Mannschaft wahrheitsgemäß berichten konnte, was gerade geschehen war, und als er mit ansah, wie es auf der Station weiterbrannte, war er auch nicht sicher, ob es wirklich wissen wollte.

Er wusste nur eines: Heute war etwas passiert, das niemand für möglich gehalten hätte. Das Gefühl der Sicherheit schwand rapide. Reynolds hätte es sich vor seiner Crew nie anmerken lassen, aber er war pessimistischer denn je, was die Zukunft anging. Vielleicht war es

an der Zeit für einen ordentlichen Landurlaub. Und eines Morgens wachte man in seinem Bett auf und stellte hoffentlich fest, dass alles bloß ein schlechter Traum gewesen war.

---

Wieder eine Krisensitzung. Sie hatte aufgehört zu zählen, wie viele es in den zurückliegenden Wochen gewesen waren. Man gewöhnte sich nie daran.

Präsidentin sh'Prange nahm zusammen mit ihren Außen- und Verteidigungsministern am schweren Teakholztisch im Roth-Zimmer, einem der größeren Konferenzräume in den oberen Etagen des Palais de la Concorde, Platz. Sie betrachtete Flotten-Admiral Bill Henderson, den derzeit amtierenden Oberbefehlshaber der Sternenslotte, der von zwei seiner Stabsoffiziere eingerahmt wurde. Die Miene des weißhaarigen Mannes war zerfurcht und bitterernst; Sorgenfalten fraßen sich tief in seine Stirn.

Henderson holte kurz Luft, bevor er die Hände faltete und sh'Pranges Blick suchte. „Madame President.“, fing er an. „Ersten Berichten zufolge wurde die Kommandostation der Flottenwerft Gamma-47 sabotiert, um den

## ~ESCALATION~

Diebstahl geheimer Daten aus einem der Hauptcomputer zu verschleiern.“

Sie war vorgewarnt worden, aber das bedeutete nicht, dass der Schock seine Wirkung verloren hätte. „Was wurde gestohlen?“

Der Flotten-Admiral wies mit einer Geste einen seiner Offizier an, zu antworten. „Soweit wir das bislang beurteilen können, Madame President...“, sagte eine junge asiatische Frau respektvoll. „Die Pläne für drei der geplanten Fregattenmodelle, darunter die *Centaur*-Klasse. Ansonsten...“ Die Frau unterbrach sich. „Sämtliche Pläne für die verbesserten Photonen-Torpedos... Wir können von Glück reden, dass die Blaupausen für die experimentellen Phaserphalanxen nicht entwendet wurden...“

Henderson bedachte sh’Prange mit einem sehr ernsten Blick, was ihr klar machte, dass die Aufzählung noch nicht am Ende angelangt war. Das dicke Ende kommt erst noch, so pfliegten die Menschen es doch auszudrücken. „Ich bedaure, Ihnen des Weiteren mitteilen zu müssen, Madame President, dass auch die romulanische Tarnvorrichtung, die vor rund vier Jahrzehnten von der damaligen *Enterprise* geborgen werden konnte...aus dem Komplex gestohlen wurde.“

*Taktisches Wissen ohne Ende, und dann auch noch die Tarnvorrichtung. Die Eine, der wir so viel zu verdanken haben.*

Sh'Prange war informiert, wie viel die Sternenflotte mithilfe des einzigen jemals in ihre Hände gelangten Modells über das Funktionieren romulanischer Maskierungstechnologie hatte in Erfahrung bringen können. Angesichts des dramatischen Zwischenfalls im Erdenjahr 2266, bei dem ein neuer romulanischer Schiffsprototyp getarnt durch die Neutrale Zone geschlichen war und für entsetzliche Verheerungen gesorgt hatte, waren solche Wissensfortschritte auf Seiten der Föderation bitter nötig geworden<sup>8</sup>.

Im Rahmen einer hochkritischen und riskanten Geheimdienst-Mission war die *U.S.S. Enterprise* unter falschem Vorwand in romulanisches Gebiet eingeflogen. Ein Pulsar im Bereich der Neutralen Zone hatte als Begründung hergehalten, um zu behaupten, aufgrund eines Defekts an den Navigationssensoren vom Kurs abgekommen zu sein. Nach dem Diebstahl (den die Föderation offiziell bis heute abstritt) hatten die Romulaner na-

---

<sup>8</sup> In der zweiten Hälfte des 24. Jahrhundert wird die Tarntechnologie von den Romulanern enorm verbessert, sodass die optischen Verzerrungen nur noch beim An- und Abschalten der Tarnvorrichtung sichtbar sind und sich auf den Schiffskörper beschränken. Auch werden die Romulaner nur noch in dem Augenblick wirklich verwundbar sein, in dem sie sichtbar werden und nicht während der gesamten Tarnungsdauer. Dies wird ganz neue Herausforderungen mit sich bringen, da damit vor allem die Sensorerfassung romulanischer Schiffe durch Grenzaußenposten der Föderation nicht mehr gewährleistet sein wird (vgl. TNG-Episode *Die Neutrale Zone, Das Pegasus-Projekt*).

## ~ESCALATION~

türlich alles daran gesetzt, ihre Tarnung abzuändern und zu verbessern, um die entwendeten Militärgeheimnisse möglichst rasch unbrauchbar zu machen.

Die Föderation wiederum hatte versucht, das Beste aus ihrem Fang zu machen: Die Sensorsysteme der Grenzaußenposten entlang der Neutralen Zone waren auf Basis dieser Erkenntnisse im Laufe der Dekaden stetig verfeinert worden, sodass viele Experten davon ausgingen (oder zumindest inständig hofften), dass gute Chancen bestanden, jedes imperiale Schiff, das sich heimlich dem Perimeter näherte, rechtzeitig aufspüren zu können.

Allerdings waren die Untersuchungen nur im Schnecken-tempo vorangekommen, weil romulanische Technologie für Sternenflotten-Systeme enorm fremdartig, gut gesichert und weitgehend inkompatibel war. Insofern hätte es noch vieles zu lernen gegeben, was jetzt jedoch – nach dem Diebstahl des wertvollen Geräts – nicht mehr möglich sein würde. Dies war umso prekärer, da die Sternenflotte in ihren jüngsten Bemühungen, die Entwicklungsmöglichkeiten einer eigenen Version der Tarnvorrichtung zu explorieren, begonnen hatte, das entwendete Stück Hochtechnologie als Blaupause zu benutzen.

Ein Desaster, das war mehr als ein Desaster. Mehr noch: Das besaß das Potenzial, verheerenden Schaden anzurichten. In Bezug auf die Föderation, aber auch was

ihre Präsidentschaft anbelangte. Sh'Prange sah sich vor einem gewaltigen Scherbenhaufen. Er würde ihr vielleicht die politische Pulsader aufschlitzen.

„Beim Schlamm von *Eborr!*“, bellte der tellarite Verteidigungsminister. „Utopia Planitia ist eine Hochsicherheitsanlage, eine *Festung* – besonders die Bereiche der taktischen Planungsabteilung! Das ist ein *Debakel*, nein noch viel *schlimmer!* Wie konnte etwas Derartiges passieren?! Die Präsidentin erwartet eine verdammt gute Antwort von Ihnen!“

„Bei allem Respekt: Ich wünsche, die hätten wir, Sir.“, erwiderte Henderson höflich. „Leider ist es nicht gerade einfach, die Vorgänge gesichert zu rekonstruieren. Die Bemühungen halten an.“

Sh'Prange fuhr nachdenklich mit einem Finger über die Lippen, ehe sie fragte: „Was wissen wir überhaupt mit Sicherheit?“

„Nicht so viel, wie wir gern wissen *würden*, Madame President. Wir vermuten, dass der Spion ein andorianischer Ingenieur namens Mantrol war. Er hat sich um 1247 mithilfe von falschen Zugangsdaten und Spezialwerkzeug zum Täuschen von biometrischen Sensoren Zugriff auf den Hauptcomputer auf der Kommandostation der Planungsabteilung verschafft. Die erste Explosion löste er aus, um der Gefangennahme zu entinnen. Die

## ~ESCALATION~

zweite Explosion scheint geplant gewesen zu sein, um sich abzusetzen und seine Spuren zu verwischen.“

Ein Anflug von Wut ergriff Henderson. „Er hat sich sehr schlau angestellt. Durch die zweite Explosion hat er das gesamte interne Sensornetzwerk lahmgelegt, weil die primären Versorgungsleitungen getroffen worden waren. Er wusste genau, was er tat. Im entstandenen Chaos haben ihn verloren.“

„Mit anderen Worten: Er ist mit diesen Daten und der Tarnvorrichtung einfach so entkommen.“, seufzte der Außenminister. „Dieser Unbekannte, der es vollbrachte, sich unter falscher Identität ins Zentrum unserer Armada zu begeben und uns einen Haufen gut gehüteter Geheimnisse zu entreißen.“

„Lassen Sie die Flotte ausschwärmen. Sie erhalten weitgehende Vollmachten, alle verdächtigen zivilen Schiffe zu stoppen. Begeben Sie sich auf die Suche nach unserem Dieb. Das hat oberste Priorität. Versuchen Sie, die gestohlenen Unterlagen und die Vorrichtung zurückzubekommen. Und finden Sie heraus, wer bei den Sonnen dafür die Verantwortung trägt.“

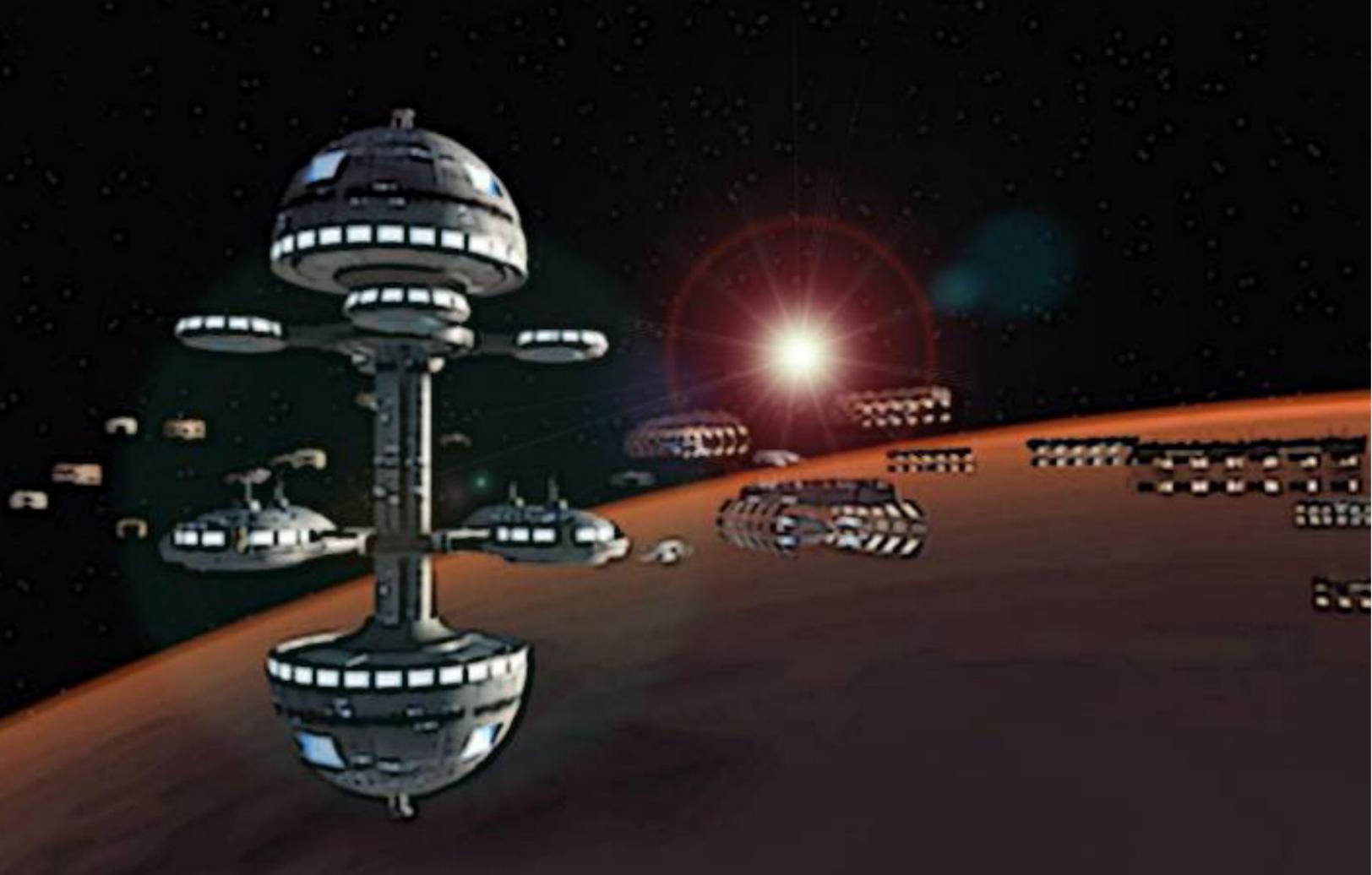
Henderson nickte. „Wir geben unser Bestes, Madame President.“, versicherte er.

Niemand sprach es aus, aber das war auch nicht nötig, damit das Wort wie eine dunkle Wolke über all ihren

Köpfen schwebte: Das Romulanische Sternenimperium. Steckten seine Wagenlenker dahinter? War es dieser neue Oberbefehlshaber Terix, jener dunkle Dämon, der bereits als Architekt zahlloser Vorstöße und Hinterhalte in Erscheinung getreten war und dabei so viel Chaos angerichtet hatte? War er nun auch noch verantwortlich für diese ruchlose Spionageaktion?

Falls dem so war, dann konnte man nur zur Schlussfolgerung gelangen, dass die Aggressivität der Romulaner sich erneut gesteigert hatte. Jemand drehte ganz entschieden an der Eskalationsspirale, und seine Bereitschaft zum Risiko war groß.

Was würde als nächstes geschehen?





:: 27  
<<Wiedersehen>>

---

**23. November 2311**

Commander Pavel Andreievich Chekov kam zu sich und blinzelte. Sein erster Eindruck vom Tod war, dass er kälter als Sibirien war. Er war nicht beeindruckt. Der Tod roch nämlich auch wie ein tellarites Schlammbad.

Da fand er rasch zum Schluss, dass er doch nicht tot war. Dafür aber komplett bewegungsunfähig. Jemand hatte ihn gefesselt und geknebelt – kurzerhand: verschnürt wie ein Paket. Und er konnte nichts sehen. Obendrein brannte und knisterte sein ganzer Körper vor dem allzu bekannten Schmerz eines Intervallerschusses mit starker Betäubung.

*Er hat mich nicht getötet., realisierte Chekov ungläubig. Slava Bogu, ich bin am Leben!*

## ~ESCALATION~

Die Erleichterung und Freude währten nur einen Augenblick lang. Denn dann wurde er sich darüber im Klaren, dass der Albino seine Feinde *immer* tötete – und Chekov hatte in den vergangenen beiden Jahren weißgott demonstriert, dass er sein Feind war. Seit er vom Geheimdienst angesetzt worden war, den weißhäutigen Klingonen zu beschatten, seine Aktivitäten zu sabotieren und ihn – wann immer sich die Gelegenheit bot – ins Netz einer Sternenflotten-Patrouille laufen zu lassen, hatte er bereits mehrere unliebsame Begegnungen mit dem Albino hinter sich gebracht.

Frustration war aufgekommen: Immer war ihm der verdammte Mistkerl wieder entwischt, hatte seinen Plänen ein Schnippchen geschlagen. Der Albino, der als eine der ‚Nachwuchshoffnungen‘ des intergalaktischen Abschaums galt, war weiter fröhlich seinen Schwarzmarktgeschäften nachgegangen. Inzwischen war er sogar mit dem gefürchteten Orion-Syndikat verbandelt. Nebenbei hatte er sogar mehrere klingonische Kolonien überfallen. Nicht einmal Helden des Reichs wie Kang, Koloth und Kor war es gelungen, ihn zu stoppen. Im Gegenteil, der Albino hatte ihre Versuche, gegen ihn vorzugehen, mit der Ermordung ihrer erstgeborenen Kinder gerächt. Seitdem galt er unter den klingonischen Behörden als einer der meistgesuchten Männer.

War es nicht klar gewesen, dass Chekov angesichts so vieler Anderer, die versagt hatten, keine Chance haben

würde, den Albino zu fassen? Irgendwann hatte der Geheimdienst ihn gebeten, sich aus dem Auftrag zurückzuziehen. Immerhin sei es ihm in all der Zeit nicht gelungen, das kriminelle klingonische Element mit der exotischen Pigmentstörung dingfest zu machen.

Chekov hatte sich in seiner russischen Ehre verletzt gesehen und darum gebeten, ihm noch einmal die Möglichkeit zu geben, sich an die Fersen des Albinos zu heften. Auf der Raumstation Kaleetoo, lokalisiert in einem neutralen System dicht an der romulanischen Neutralen Zone, hatte er ihn aufgespürt. Eine Zeitlang hatte es gut ausgesehen; Chekov hatte eine Falle vorbereitet, von der überzeugt war, der Albino würde nichts ahnend in sie hineintappen.

*Wie gewonnen, so zerronnen...*

Mittlerweile hatte Chekov sich so weit erholt, dass er begriff: Er lag flach auf dem Rücken auf einer eiskalten Oberfläche. Seine Hände und Beine waren geschickt gefesselt worden. In seinen Augenwinkeln schmolzen langsam graue Formen aus der Dunkelheit. Irgendwo war dort Licht, wenn auch nur schwaches.

Chekov zwang sich, sich auf etwas anderes als das Pochen seines Herzens zu konzentrieren. Zuerst vernahm er die trommelnden Geräusche der Ambientensysteme, die ihm verrieten, dass er noch auf Kaleetoo war. Das war ein gutes Zeichen.

## ~ESCALATION~

Aber da war auch noch ein anderes Geräusch. Es kam von oben, direkt von oben. Fast willkürlich. Ein schwaches Klicken oder Tropfen. Es wurde abwechselnd lauter und leiser.

Er hörte ein gedämpftes Schnauben. Die Geräusche ergaben plötzlich Sinn. Getrappel.

Chekov stöhnte auf, denn nun fiel es ihm wie Schuppen von den Augen. Er lag direkt unter dem tellariten Erzfrachter, den der Albino und seine Verbrecherbande benutzten. Er hörte, wie die Nausicaaner, Mazariten und andere in den Gängen des bauchigen Schiffes hin und her gingen.

„Hilfe!“, rief Chekov. Seine Trommelfelle klingelten. Der Boden des Shuttles befand sich kaum eine Handbreit über seinem Kopf.

Eine innere Stimme teilte ihm mit, dass er diesen kläglichen Versuch vergessen konnte. Durch die Hüllenplatten hörte ihn niemand.

Ihm war klar, dass er dieses Mal endgültig versagt hatte. Sein Vorgesetzter beim Geheimdienst würde ihn unverzüglich abziehen. Er würde nicht darauf verzichten, ihm vorher seine Enttäuschung auszusprechen und ihm den Kopf zu waschen. Nur sein qualvoller Tod würde dieser Scham zuvorkommen. So hatte auch alles sein Gutes.

Diesmal hatte sich der Albino etwas besonders Schönes ausgedacht, um ihn loszuwerden: Wenn der kleine, klobige Frachter startete, würde Chekov von den Manövrierdüsen verbrannt werden. *Gerösteter Russe – Schaschlik gut durch.* Wahrscheinlich würde er vom Antriebsschub des Schiffes restlos verdampft werden. Niemand würde von seinem Ende etwas mitbekommen.

*Ich bin alt genug, um als Großvater im Schaukelstuhl vor dem Kamin zu sitzen.*, ging Chekov im Angesicht seines heraufziehenden Todes durch den Kopf. Warum hatte er so verbissen versucht, sich etwas zu beweisen? Warum war er nicht zuhause geblieben? Uhura hatte ihn vor einem Monat besucht und ihm dazu geraten, endlich den aktiven Dienst hinter sich zu lassen, erst recht irgendwelche Aufgaben für den Geheimdienst. Sie hatte ihm vorgeschlagen, mit ihr gemeinsam an der Akademie zu lehren – ein Job, den sie vor einem guten halben Jahr mit großem Engagement angenommen hatte. Chekov hatte sie enttäuschen müssen. Es hatte ihn wieder ins ferne All gezogen.

*Findest Du es nicht auch komisch, Pavel?*, hatte Uhura ihm gesagt, kurz bevor sie ihn verließ. *Dass alle Männer, die lange Zeit unter James Kirk gedient haben, sich in ruhelose Geister verwandeln? In Leute, die einfach nicht loslassen können; die nicht wissen, wann es Zeit ist, sich zur Ruhe zu setzen.*

## ~ESCALATION~

Ihre Worte klangen ihm auch jetzt noch in den Ohren. Vielleicht hatte sie Recht. Er hatte die meiste Zeit in seiner Karriere unter Kirk gedient, und Kirk hatte sich, bevor er beim Jungfernflug der *Enterprise-B* ziemlich abrupt starb, sehr schwer damit getan, seinen Ruhestand zu ertragen. Scotty war es ähnlich ergangen. Vermutlich würde auch er immer noch durchs All jetten, wäre er nicht vor langer Zeit an Bord der *U.S.S. Jenolan* verloren gegangen. Spock und Doktor McCoy weilten noch unter den Lebenden – und dachten nicht einmal daran, sich aufs Altenteil zu begeben<sup>9</sup>. Wieso hätte sich Chekov also darauf einlassen sollen?

Chekov lauschte, was die Nausicaaner über ihm taten. Sie gingen nicht mehr in der Kabine hin und her. Ein schlechtes Zeichen. Das bedeutete, dass sie sich auf ihren Sesseln angeschnallt hatten. Sich auf den Start vorbereiteten.

Wenigstens würde es schnell gehen – ganz egal, was für ein Antriebssystem sie benutzten.

Ein neues Geräusch setzte ein. Näher, lauter. Ein pulsierendes Tosen, das aus dem Boden kam. Vakuumpumpen. Der Frachthangar wurde dekomprimiert.

---

<sup>9</sup> Die einzige Ausnahme im Reigen der ewig Umtriebigen schien Sulu zu bilden. Er hatte den Absprung ins Pensionärleben tatsächlich geschafft. Andererseits war er auch der Einzige von Kirks alter Führungsmannschaft, der eine Familie besaß.

„Zuerst ersticken, *dann* verbrennen.“, murmelte Chekov. „Wunderbar. Wenigstens ist er gründlich, das muss man ihm lassen...“

Chekov stöhnte auf, als er plötzlich jeden Muskel anspannte und gegen seine Fesseln ankämpfte. Sie wollten einfach nicht nachgeben.

Sein keuchender Atem ging lauter und schneller. Das Summen des Frachters wurde leiser, als der Luftdruck schwächer wurde.

*Captain Kirk hätte niemals aufgegeben. Nicht einmal in einer ausweglosen Situation wie dieser. Wie hatte er es ausgedrückt: Ich verliere nicht gern.*

Chekov bäumte sich also auf, kämpfte erneut gegen seine Fesseln an. Die Geräusche seiner Anstrengung schienen sich immer weiter voneinander zu entfernen, während die Luft dünner wurde. Chekovs Lungen schmerzten. Schwarze Sterne flammten am Rand seines Sichtfelds.

Er verabscheute die Vorstellung, zweimal an einem Tag zu sterben. Beim nächsten Mal, sagte er sich, würde er auf jeden Fall einen Plan für den Notfall parat haben.

Und dann bekam er keine Luft mehr.

## ~ESCALATION~

Das Schott des Frachthangars öffnete sich, bevor die überlasteten Pumpen die gesamte Atmosphäre abgesaugt hatten.

Ein plötzlicher Sturm aus Eiskristallen wehte von der größer werdenden Lücke zwischen den beiden Türhälften heran. Im Hangar wurden nichtbefestigte Trümmer aufgewirbelt und ins leere All gesogen. Die Lichtstrahlen der Deckenlampen verblichen, nun, da kein Staub und keine Feuchtigkeit mehr vorhanden war, gegen die sie sich abzeichnen konnten.

Auf einigen Frachtpaletten wölbten sich versiegelte Fässer in der Abwesenheit eines Luftdrucks.

Doch die Deformation des Plastiks oder Metall wurde von keinem Kreischen begleitet. Es gab nur die Stille des Vakuums.

Der tellarite Erzfrachter fuhr mit Getöse die Manövriertriebwerke hoch. Vier Schubdüsen an der mitgenommenen, verbeulten Unterseite stießen nadelfeine Ströme von hyperbeschleunigtem, ultraheißem Plasma aus, damit der Transporter die künstliche Schwerkraft der Station überwinden konnte. Jedes organische Material in Reichweite dieses Plasmas würde binnen Sekunden verbrannt werden.

Der Frachter drehte sich. Seine Nase zeigte nun zu dem offenen Schott und den Sternen dahinter. Die Impuls-

triebwerke zündeten und trieben ihn vorwärts. Die Plasmastrahlen ließen geschwärzte Streifen auf den Bodenplatten zurück.

Der Frachter startete. Donnernd schlossen sich die Türen des Schotts hinter ihm. Im Frachthangar lebte nichts und niemand mehr.

Pavel Chekov drückte die Augen ganz fest zu. Er rang verzweifelt um eine letzte Lunge voll Sauerstoff.

Luft strömte so ungehindert in seine Lungen, dass er schockiert ein Auge öffnete. Er sah direkt in das Gesicht eines jungenhaften Mannes, der vor achtzehn Jahren zum ersten Mal in sein Leben getreten war. Inzwischen war auch sein Haar ergraut.

„Es ist schön, Dich wiederzusehen, Pavel.“, begrüßte ihn Captain John Harriman. „Brauchst Du ‘ne Mitfahrgelegenheit?“





:: 28  
<<Wieders<>

---

**Dezember 2293**

James Tiberius Kirk war direkt neben den ganz Großen in der Geschichte der Sternenflotte beigesetzt worden. Nicht alle von ihnen hatten ein Grab im eigentlichen Sinne bekommen, denn einige waren nicht von ihrer letzten Mission zurückgekehrt. Unter ihnen befanden sich Personen wie Charles Tucker III., dem – mit einem gewissen Schiff namens *Enterprise NX-01* – eine Schlüsselrolle in der finalen Auseinandersetzung des Romulanschen Kriegs zugefallen war. Im Zuge der dramatischen Schlacht von Cheron war er endgültig zur Legende geworden. Oder Admiral Shran, dessen Heldenmut sich noch einmal verdient machte, als er sich im Erdenjahr 2222 zusammen mit seinem Schiff opferte, um eine kataklysmische Katastrophe abzuwenden, die einen ganzen Planeten mit einem Milliardenvolk bedrohte.

## ~ESCALATION~

Kirk selbst hatte ein schlichtes, aber dennoch prunkvolles und vergleichsweise großes Marmordenkmal erhalten, das an seine für die Föderationsgeschichte so unentbehrlichen Leistungen erinnerte. Ein bekannter vulkanischer Künstler – ein Freund von Botschafter Sarek – hatte es ihm zu Ehren gestaltet. Ein Sternenflotten-Delta zierte die Spitze.

Am Fuße des Denkmals war etwas eingraviert worden: *Es war die Beste aller Zeiten, es war die schlimmste aller Zeiten. Alles viel, viel besser, als das, was ich im ganzen Leben getan habe; ein weit besserer letzter Platz, als ich je einen gesehen habe.*

John Harriman stand vor dem gewundenen Stein und sann darüber nach, was die Worte wohl bedeuten mochten und wie um alles in der Welt Kirk darauf gekommen war, ausgerechnet sie in sein Testament zu schreiben. Einige Dinge würden wohl auf ewig Geheimnisse bleiben, zumindest für Personen, die ihm nicht so nah gestanden hatten wie jene Schar Auserwählter, die James Kirk durch den Großteil seines Lebens begleitet hatten. Personen wie Leonard McCoy, Spock oder Mister Scott.

Die Beisetzungszeremonie war gestern gewesen. Auf Wunsch seiner noch lebenden Familienangehörigen war sie im kleinen Rahmen abgehalten worden. Harriman war nicht eingeladen gewesen, und doch war er gekommen. Er hatte George Kirk und dessen Familie sowie

die ehemaligen *Enterprise*-Führungsoffiziere wissen lassen, wie wichtig es ihm sei, teilzunehmen. Man hatte ihn gewähren lassen.

Während der Zeremonie, in der Kirks Leistungen für die Föderation ausführlich gewürdigt wurden, hatte Harriman in die Gesichter der Anwesenden geschaut. Wenn er mit einem Wort hätte beschreiben müssen, was er sah, so hätte er ‚Unglauben‘ verwendet. Niemand schien fassen zu können, was sich vollzogen hatte. James T. Kirk hatte allen denkbaren Gefahren des Universums getrotzt, hatte gegen verschlagene Klingonen, urgewaltige Maschinezivilisationen und sogar selbsternannte Götter gekämpft. Und dann endete sein Leben ausgerechnet bei einer trivialen Jungfernfahrt, an Bord eines Schiffes namens *Enterprise*. Sah so nicht das Rezept für einen sinnlosen, ja absurden Tod aus? War das nicht einer dieser bitter ironischen Streiche, die einem das sogenannte reale Leben spielte?

Ein wenig verwundert war Harriman gewesen, dass eine Person nicht anwesend war, die doch in den Ansprachen der Anderen so häufig Erwähnung fand – als Kirks bester Freund; als der Mann, für den Kirk alles aufzugeben bereit gewesen war: Kommando, Karriere, sogar die *Enterprise*. Spock war nicht angereist, aus welchen Gründen auch immer. Wieso war er nicht zur symbolischen Beisetzung jenes Mannes erschienen, der ihm doch angeblich so viel bedeutete? Was für ein bester

## ~ESCALATION~

Freund war das? Er war auch damals nicht mit an Bord der *Enterprise-B* dabei gewesen.

Es hatte sich nicht richtig angefühlt. *Nichts* hatte sich richtig angefühlt. Schon gar nicht für Harriman. Das hätte ein Aufbruch werden müssen. Stattdessen war er mit dieser unglaublichen Hypothek in sein erstes Kommando gestartet, und auf einmal schien er Blei an seinen Sohlen zu haben. Er wurde von Journalisten gejagt und von Sternenflotten-Admirälen voller Skepsis beäugt. Verdammte, das hätte nicht passieren dürfen.

„Wieso?“, fragte er den Stein leise. „Wieso nur?“

Der Stein antwortete ihm nicht. Dafür erinnerte sich Harriman an die bittere Miene von Commander Pavel Chekov, der ihm gestern im Anschluss an die Veranstaltung schwere Vorwürfe gemacht hatte. Nur auf sein, Harrimans, Versagen sei zurückzuführen, dass die *Enterprise-B* ohne Kirk wieder ins Sonnensystem eingelaufen sei. Er hätte dafür sorgen sollen, dass das Schiff voll ausgerüstet gewesen wäre, bevor er den Startbefehl gab. Vor allem hätte er Kirk nicht einfach nach Deck fünfzehn gehen lassen dürfen, denn die tödliche Gefahr für ihn sei mehr als offensichtlich gewesen.

Harriman hatte nicht gewusst, was er darauf hätte erwidern sollen. Scham und Schuld waren in ihm aufgestiegen; er war regelrecht verstummt.

Julian Wangler

*Er war ein großer Mann. Sie kannten ihn nicht; Sie waren nie Teil seiner Reisen und seiner Taten. Und deshalb werden Sie nie auch nur ansatzweise nachvollziehen können, was es bedeutet, James T. Kirk verloren zu haben.,* hatte Chekov zwischen den Zähnen hervorgepresst. *Es ist ungerecht. Es ist so unglaublich ungerecht... Sie werden jetzt damit leben müssen.*

Ein Hauch von Endgültigkeit hatte in diesen Worten gelegen. Sie würden John Harriman noch eine lange Zeit begleiten, und sie würden ihn prägen.

---

**23. November 2311**

Harriman hatte sich mit Chekov in sein Quartier zurückgezogen. Während er seinem unverhofften Gast einen Kamillentee aus dem Synthetisierer brachte, dachte er einmal mehr, was für eine gute Idee ein Bereitschaftsraum für den Captain wäre. Ein spezieller Raum, genau neben der Brücke, der es ihm erlaubte, sich zum Nachdenken oder zwecks Besprechung zurückzuziehen, aber auch blitzschnell wieder ins Geschehen zurückzukehren.

## ~ESCALATION~

Wieso hatte die Sternenflotte ein solches Büro dereinst bei ihren NX-Kreuzern vorgesehen, aber später, nach Gründung der Föderation, bei neuen Schiffen darauf verzichtet?

In Anbetracht der gespannten Situation mit den Romulanern fühlte es sich nicht ganz richtig an, der Kommandozentrale so fern zu sein. Überhaupt verließ Harriman die Brücke nur ungern. Demora hatte ihm einmal halb im Spaß gesagt, er klebe manchmal regelrecht auf seinem Stuhl fest.

Chekov, der es sich auf dem Sofa im Wohnzimmer bequem gemacht hatte, nahm die dampfende Tasse dankend entgegen. Harriman nahm vor ihm auf einem einzelnen Sessel Platz. „Das wievielte Mal war das jetzt, dass wir Dich vor der sicheren Vaporisierung bewahrt haben?“, zog er sein Gegenüber auf.

Der Russe verdrehte nachdenklich die Augen. „Lass mich überlegen... Das dritte?“

„Vergiss nicht die Sache auf Serventikov II.“, erinnerte ihn Harriman, nachdem er selbst nachgezählt hatte.

„Oh, die hatte ich wirklich vergessen.“ Chekov klopfte sich demonstrativ gegen die Schläfe. „Mein Gedächtnis wird auch immer löchriger. Dumme Sache.“

*Einige Dinge ändern sich doch wirklich nie. Zum Beispiel dieser beißende russische Akzent.* Harriman lächelte schmal. Er freute sich jedes Mal, Pavel wiederzusehen. Er mochte seinen Sinn für Ironie und seine Unerschütterlichkeit. „Verrätst Du mir, wohinter Du diesmal her warst? Ging es wieder um den Albino?“

Das Gesicht des Anderen nahm einen leicht zerknirschten Ausdruck an. „Nimm es mir nicht übel, John, aber es wäre mir lieber, wenn wir dieses Thema meiden könnten.“

Manchmal war keine Aussage auch ein Statement. „Du hast Recht. Geht mich nichts an.“

Chekov nahm einen Schluck seines Tees und genoss die Wärme, die ihn durchströmte, sichtlich. „So oder so. Mir ist der Gedanke gekommen, dass es vielleicht an der Zeit ist, den Job beim Geheimdienst an den Nagel zu hängen. Das hätte ich schon längst tun sollen. Muss am Altersstarrsinn liegen. Uhura hatte Recht...“

„Recht womit?“, fragte Harriman.

„Dass einige von uns alten Hasen nicht mehr wissen, wann man aufhören soll. Dass wir James Kirk hinterher-eifern. Einem Toten, der immer noch überraschend lebendig ist.“

## ~ESCALATION~

Er ließ Atem entweichen und blickte in seine Tasse hinab, als suche er dort nach etwas Bestimmtem. „Merkwürdig... Wie lang er schon nicht mehr da ist. Seitdem scheinen einige von uns – von seinen ehemaligen Offizieren – halb durchgedreht zu sein. Jeder auf seine Weise. Doktor McCoy dreht seine Runden im interstellaren Austauschprogramm, als würde es kein Morgen geben; Spock hat sich in den Kopf gesetzt, auf seine alten Tage intergalaktischer Diplomat zu werden. Und wäre Scotty noch da, würde er bestimmt auch zwischen den Sternen herumjetten. Was mich betrifft, wird es Zeit, wieder Vernunft anzunehmen. Ich bin einfach nicht mehr auf der Höhe, um intergalaktische Ganoven zu jagen. Wer weiß, zu was ich überhaupt noch zu gebrauchen bin?“

Harriman klopfte dem Anderen auf den Arm. „Sei nicht zu hart mit Dir, Pavel. Die Sternenflotte kann sich glücklich schätzen, dass Du so lange aktiv geblieben bist.“

Chekov schmunzelte selbstironisch. „Ja, es hat einen gewissen Unterhaltungswert, mir bei der Arbeit zuzusehen. Und mir anschließend den Kopf aus der Schlinge zu ziehen. Schon der Zarr hielt sich ein paar Hofnarren.“

„Du wirst ja noch zum Zyniker.“

„Hikaru meinte, eine zynische Ader passt zu mir.“, erwiderte Chekov.

„Hör zu, Pavel, wir patrouillieren weiter entlang der Neutralen Zone. In ein paar Tagen erreichen wir Raumstation K-3. Wir könnten Dich dort absetzen.“

„Das wäre sehr gut. Ich werde mich zurück zur Erde begeben.“

Unwillkürlich wanderte Chekovs Blick durch den Raum. Dann verharrte er auf einem gerahmten Foto, das auf einem nahe stehenden Tisch stand. Das Foto zeigte Harriman neben Kirk auf der Brücke der *Enterprise-B* am Tag der Indienststellung.

„Na sowas... Ich sehe, ich bin nicht der Einzige, der die alten Geister nie losgeworden ist.“

„Ich schätze, so kann man's sehen.“, sagte Harriman.  
„Man kann es aber auch anders sehen.“

„Und wie?“

„Für mich war's der erste Tag vom Rest meines Lebens. Als Dein alter Captain sich für uns alle opferte, wusste ich, ich würde noch einen langen Weg zurückzulegen haben, bis ich das alles wirklich verdiente.“

Chekov nickte. „Wie haben wir uns eigentlich angefreundet? Ich kann mich eigentlich nur erinnern, Dir Vorwürfe gemacht zu haben, nachdem Dein Schiff ins Dock zurückkehrte.“

## ~ESCALATION~

„Muss eine Schwäche Deines Alters sein, dass Du mir James Kirks Tod verzeihen hast.“, meinte Harriman.

„Nein, John. Es gab nie etwas zu verzeihen. Meine Vorwürfe waren unfair. Du bist ein stattlicher Kommandant geworden.“

„Etwas Ähnliches habe ich auch von Demora gehört. Trotzdem...“, entgegnete Harriman. „In diesen Tagen wünschte ich, wir hätten einen wie Kirk. Ich wünschte, er wäre nicht wirklich tot.“

Chekov blinzelte nachdenklich. „Du kennst doch das alte russische Sprichwort... Sei vorsichtig mit dem, was Du Dir wünschst...denn es könnte in Erfüllung gehen.“, gab Chekov zurück. „Abgesehen davon heißt es doch: Jede Zeit braucht ihre eigenen Antworten. Und ihre eigenen Helden. Ist es nicht so?“

„Hey, Träumer... Was guckst Du so verloren?“

Harriman erfasste eine Gestalt am Rande seines Gesichtsfeldes. Und in diesem Moment sah er sie wieder. Amina. Sie stand in einem halb abgedunkelten Winkel des Quartiers, doch die Lichtverhältnisse genügten, damit er sie erkannte.

Das lange, bis zur Hüfte reichende, honigbraune Haar. Ihre weichen Kurven. Die langgliedrigen Hände. Sie war

Julian Wangler

genauso schön wie er sie in Erinnerung behalten hatte.  
Sie war unberührt vom Fluss der Zeit.

Der Engel war zu ihm zurückgekehrt.

„Ich hoffe es, Pavel.“, hauchte er. „Ich hoffe es.“





:: 29

<<Die Diplomatie schweigt>>

---

**25. November 2311**

**Sender: Federation News Service (FNS)**

*Ein beispielloser Tiefschlag in den interstellaren Beziehungen ist erreicht! Vom morgigen Tag an, Null Uhr, herrscht offiziell Eiszeit zwischen der Erde und Romulus. Die romulanische Regierung hat angekündigt, ihren Botschafter auf der Erde sowie sämtliches verbliebene diplomatische Personal in der Föderation mit sofortiger Wirkung abzuziehen. Darüber hinaus werden alle vorhandenen Subraum-Kommunikationskanäle bis auf weiteres eingestellt. Deeskalationsbemühungen seitens des Außenministers Solak konnten an dieser Entscheidung nichts mehr ändern.*

*Was hat an diesen Punkt geführt, vor dem sich so viele seit geraumer Zeit gefürchtet haben? Infolge des bekannt gewordenen Datendiebstahls aus dem Herzen des*

## ~ESCALATION~

*Utopia Planitia-Flottenkomplexes sah sich das Romulani-sche Sternenimperium in den zurückliegenden Tagen heftigen Anschuldigungen ausgesetzt, hinter dem Vorfall zu stehen, der die Sternenflotte um einige ihrer bestge-hütetsten Militärgeheimnisse gebracht hat.*

*Es liegt jedoch auf der Hand, dass diese jüngsten Span-nungen nur der berühmte Tropfen waren, der das Fass zum Überlaufen gebracht hat. Seit vielen Jahren läuft es nicht rund im Verhältnis zwischen beiden Staaten. Bereits seit Monaten ist ein deutliches Austrocknen und Versie-gen des politischen Dialogs zu verzeichnen. Die fort-schreitende Krisenstimmung zwischen den diplomati-schen Delegationen, die spätestens mit der Einnahme mehrerer blockfreier Welten in Reichweite der Neutralen Zone durch die romulanischen Streitkräfte begann, wur-de zusätzlich angefacht durch bekannt gewordene Ver-suche der Romulaner, einen Nichtangriffspakt mit dem Klingonischen Reich auszuhandeln.*

*Damit gibt es zum ersten Mal seit beinahe fünf Jahr-zehnten keinerlei Beziehungen mehr mit dem Romulani-schen Imperium. Vollkommen unklar ist, inwiefern sich dies auf den Friedensvertrag auswirken wird, der seit Bestehen der Föderation existiert. Könnte auch er nun gefährdet sein?*

*Zunehmende Kritik wird unterdessen an Präsidentin sh'Prange laut, deren zunehmend hilflose Versuche, auf*

## Julian Wangler

*den romulanischen Aggressionskurs der vergangenen Monate einzuwirken, fortwährend gescheitert sind. Besonders die fehlgeschlagene Intervention auf Tongrel hat sie erheblich beschädigt. Unter dem Strich gelang es sh'Prange weder, eine wirksame Drohkulisse gegen das Sternenimperium aufzubauen und es am Überschreiten roter Linien zu hindern, noch die Vertreter des Prätors an den Verhandlungstisch zurückzuholen.*

*Erste Stimmen aus der Opposition fordern bereits sh'Pranges Rücktritt, habe sie doch ihr Vertrauenskapital sowohl in der Bevölkerung als auch der interstellaren Staatengemeinschaft verspielt. Aber in Zeiten wie diesen ist eine Regierungskrise vermutlich das Allerletzte, das die Föderation gebrauchen kann. Zurück bleibt eine geschwächte, glücklose Präsidentin, die einfach kein Rezept findet, die brennende Lunte am Pulverfass auszutreten, auf dem wir dieser Tage alle miteinander zu sitzen scheinen.*

*Eines ist sicher: Die Nerven liegen blank, nicht nur im Palais de la Concorde, sondern überall in der Föderation. Das war Melinda Brooks mit den neuesten Nachrichten zwischen den Sternen...*





:: 30  
<<Neue Befehle>>

---

**28. November 2311**

***U.S.S. Enterprise, NCC-1701-B***

Das Summen des Türmelders weckte Harriman aus einem unangenehmen Traum, an den er sich beim Aufwachen schon nicht mehr erinnerte. Vermutlich war es derselbe alte Traum, der ihn seit zwei Jahrzehnten heimsuchte.

Mit klopfendem Herzen richtete er sich auf und wies den Computer an, das Licht einzuschalten. „Herein.“

Pavel Chekov betrat die Kabine, verharnte ein wenig unsicher am Schott und senkte den Blick, als er Harriman in einem so zerzausten Zustand sah. Er wirkte hohlwängig, und dunkle Ringe lagen unter seinen Augen. Er wirkte nicht so, als hätte er sich seit seiner unverhofften Rettung von der Kaleetoo-Station vor ein paar Tagen

## ~ESCALATION~

sonderlich gut erholen können. Hatte dies womöglich konkrete Gründe? Gründe, weswegen er jetzt hier war?

Seit dem Diebstahl auf Utopia Planitia zogen die *Enterprise* und etliche weitere Schiffe mit verschärfter Aufmerksamkeit durch die Grenzsektoren und suchten nach romulanischen Schiffen diesseits der Neutralen Zone. Modifizierte Sonden und Bojen verstärkten die bereits etablierten Suchroutinen, die Sensoren, Subraumlauschstationen und Bewegungsgitter.

„Pavel.“ Harriman klang noch schlaftrunken. „Ist... Ist alles in Ordnung?“

„Tut mir Leid für die nächtliche Störung, John.“, sprach Chekov und klang sehr ernst. Er hielt einen Augenblick inne. „Ich fürchte, Ihr werdet mich erst später auf K-3 absetzen können. Ich habe gerade mit der Sternenflotte gesprochen. Es gibt eine Planänderung.“

Keine zehn Minuten später betrat Harriman – gewaschen, in Uniform und ansatzweise mit Koffein versorgt – den Besprechungsraum auf Deck vier, Demora Sulu an seiner Seite. Chekov war bereits hier und wartete. Er betrachtete die Holoprojektion einer dreidimensionalen Sternenkarte, die vom unscheinbaren, tellerbreiten Projektor auf dem Konferenztisch ausging. Sie bot ein Grenzgebiet des Föderationsraums dar. Harriman er-

kannte die Sterne: Es waren Koordinaten unweit ihrer derzeitigen Patrouillenroute.

„Worum geht's, Pavel?“, fragte Harriman.

Chekov schnaufte. „Die Dinge sind in Bewegung geraten, fürchte ich.“

„Das sind sie schon die ganze Zeit.“, kommentierte Demora. „Für uns nichts Neues, oder?“

Chekov lächelte ein wenig verlegen in Demoras Richtung. Es war ein beinahe familiär-vertrauter Ausdruck. Harriman wusste, dass Chekov und Demora einander recht gut kannten. Das starke Band, das beide zu Hikaru Sulu hatten, verknüpfte sie beide.

Der Commander gab sich einen Ruck und nahm wieder absoluten Ernst an. „Die Neuigkeit ist dabei, sich wie ein Lauffeuer auszubreiten. Vor circa einem halben Tag haben die Hodrashi, eine vergleichsweise kleine Macht im Piraton-Sektor, verkündet, drei ihrer Raumstationen an die Romulaner zu vermieten.“

„Wie bitte?“ Demora verschränkte die Arme und schien die Information erst einmal verdauen zu müssen. „Ist mir vielleicht irgendwas entgangen? Seit wann arbeiten die Hodrashi mit den Romulanern zusammen?“

## ~ESCALATION~

Und auch Harriman tat sich schwer damit, die Nachricht nachzuvollziehen. „Wieso sollten sie so etwas tun?“

„Angeblich würde es dem Handel zuträglich sein und auch die Wartung der Frachtschiffe auf der angrenzenden Handelsroute verbessern. Die Begründung war ziemlich kurz und allgemein.“ Chekov klang nicht gerade überzeugt. „Lasst mich Euch die Positionen der Raumstationen zeigen. Dann versteht Ihr wahrscheinlich, weshalb die Sternenflotte ebenso wie unsere Regierung ziemlich stutzig sind.“

Auf der Sternenkarte erschienen drei leuchtend rote Punkte. Jeder von ihnen lag äußerst dicht am blau eingefärbten Gebiet der Föderation. Mehr als das. Sie ragten im Grunde in den Föderationsraum *hinein*, denn die Grenze zu den Hodrashi war ausgesprochen zerklüftet; von der Anmutung her wie eine norwegische Fjordlandschaft.

„Der ganz links ist Außenposten L-17.“, sagte Chekov und umspurte mit dem Finger, was auf einer planetaren Karte eine Landzunge hätte sein können. „Sicherlich seht Ihr seine Nähe zu Benzar, Bolarus, Trepocis, den Quebec-Kolonien... Und dieser hier...“ Er deutete auf den nächsten Außenposten. „...ist L-55. Er sitzt am Ende einer territorialen Zunge, die fast bis an die Grenze des caitianischen und tellariten Raums heranreicht. Auch das Gebiet der Deltaner liegt nicht weit.“

„Es regnet nicht, aber es gießt. Von dort aus ist es quasi ein Katzensprung bis in unser Hoheitsgebiet.“

Chekov nickte. „Ganz genau, Demora. Ist es nicht ein verfluchter Zufall, dass all diese Sternenbasen in perfekter Reichweite zu unserem Kernterritorium liegen? Deshalb wurde ich von meinen Vorgesetzten kontaktiert. In Absprache mit der Präsidentin erhalten wir den Befehl, nachzusehen, was da auf diesen Stationen vor sich geht. Das Außenministerium ist im Austausch mit den Hodrashi. Die sagen, sie hätten nichts zu verbergen, und haben eingewilligt, Beobachter der Föderation auf allen drei Stationen zu billigen.“

Demora umrundete nachdenklich den halben Tisch. „Wenn die Stationen bereits an die Romulaner vermietet wurden: Werden die nicht verdammt noch mal etwas dagegen haben, dass wir dort vorbeischneien?“

„Soweit wir wissen, haben die Romulaner bislang niemanden auf den Stationen. Offiziell sind sie noch in Besitz der Hodrashi.“, erläuterte Chekov. „Die offizielle Übergabe erfolgt laut dem mit dem Sternenimperium geschlossenen Vertrag erst in den kommenden Tagen. Das heißt, uns bleibt genug Zeit, um nach dem Rechten zu sehen.“ Er wandte sich an Harriman. „Die *Enterprise* dürfte noch in dieser Stunde die offiziellen Befehle erhalten, aber ich wollte es Dir schon etwas früher sagen, John...“

## ~ESCALATION~

Demoras Gesicht verriet große Skepsis. „Das werden die Romulaner sich nicht bieten lassen. Sobald wir dort aufkreuzen, werden sie uns der Spionage beschuldigen – oder der aggressiven Übernahme. Das könnte genau die Art von Provokation sein, die uns noch gefehlt hat.“

„Spionage?“ Chekov lachte auf. „Verdammt gutes Stichwort. Auch, wenn wir ihnen nichts nachweisen konnten, ist es ein offenes Geheimnis, wer kürzlich auf Utopia Planitia sein Unwesen getrieben hat. Oh nein, die Provokation geht eindeutig von *ihnen* aus.“, widersprach er. „Wenn Ihr mich fragt, wussten die genau, wann sie den diplomatischen Beziehungen den Todesstoß verpassen. Sie haben das hier von langer Hand geplant. So wie alles, was sie anpacken.“

Harriman erinnerte sich, dass die Hoderashi eigentlich dafür bekannt waren, friedlich zu sein. Ihre Heimatwelt war Hort einiger langlebiger humanoider Spezies, die Toleranz und Mäßigung schätzten, großen Wert auf Kooperation und Respekt legten. Vielleicht hatten sie – ähnlich wie die Tongrel auch – in der jüngeren Vergangenheit von der Föderationsaußenpolitik nicht jene Aufmerksamkeit erhalten, die sie sich gewünscht hatten, das war schon möglich. Doch das machte sie nicht automatisch zu erklärten Gegnern der Planetenallianz. Es erschloss sich Harriman nicht, weshalb die Hoderashi ausgerechnet mit den Romulanern in dieser Angelegenheit kooperieren konnten – zumal das Abtreten von Raum-

stationen zu den empfindlichsten und seltensten Vereinbarungen galt. Das machte man nicht mal eben. Ihnen musste doch klar sein, was sie hier anrichteten.

Chekov fuchtelte mit der Hand in der Luft, so als wolle er sie zerteilen. „Ich weiß nicht, *wie* sie es geschafft haben, die Hodrashi zu diesem Deal zu bewegen, aber ich gehe jede Wette ein, dass eine ordentliche Portion Druck im Spiel war.“

„Du hast Recht.“ Harrimans Blick glitt nachdenklich zur Seite. Er spürte, wie aufkommende Kopfschmerzen seine Schläfen befielen. „Egal, wie man die Sache auch dreht und wendet – wir können das unmöglich akzeptieren. Das ist mehr als nur eine Herausforderung. Theoretisch könnten sie diese Basen als Sprungbrett in tiefergelegene Sektoren des Föderationsraums benutzen. In diesen Bereichen sind unsere Verteidigungslinien nicht besonders stark ausgeprägt. Sie könnten im Nu in Reichweite der Kernwelten gelangen. Nicht auszudenken, was da alles möglich wäre...“

Chekov schnaubte. „Ich wette, ihnen ist es sehr recht, dass sie uns mit diesem Coup in Alarmstimmung versetzt haben. Das ist wieder mal eines ihrer kalkulierten Risiken. Aber diesmal sind sie in der Lage, die Föderation ganz unmittelbar zu bedrohen. Das ist die neue Qualität dieser Situation.“

## ~ESCALATION~

*Sie ziehen die Schlinge enger.*, schoss es Harriman durch den Kopf. Sogleich hatte er das Gesicht von Terix vor Augen.

„Aber denken wir mal nach...“, ließ sich Demora vernehmen. „Wir fliegen dorthin und schauen uns auf dieser besagten Station um. Selbst, wenn dort irgendetwas nicht mit rechten Dingen vor sich gehen sollte – die werden nicht so doof sein, es uns auf die Nase zu binden. Sie werden alles, was uns stutzig machen könnte, verschwinden lassen, bevor wir mit unserer Inspektionstour beginnen können.“

„Dann werden wir uns eben *sehr genau* umsehen müssen, Demora.“, mahnte Chekov an.

„Wir können da nicht einfach mit gezückten Phasern auftauchen und so lange Konsolen und Frachtcontainer umtreten, bis wir darunter hoffentlich etwas Ungewöhnliches finden.“

„Demora hat völlig Recht.“, pflichtete Harriman bei. „Wir werden Strategien brauchen, von der ausgeklügelteren und vor allem unauffälligen Sorte.“

„Ich weiß nicht, was uns da bevorsteht...“ Demora schüttelte den Kopf. „Ich weiß nur, dass das ein Tanz auf dem Vulkan werden könnte. Und wir reden hier von einem verflucht *aktiven* Vulkan.“

Nur Minuten später erwachte die KOM-Konsole neben Harriman zum Leben. [Prioritätsnachricht vom Oberkommando, Goldkanal, Sicherheitscode Alpha-zwei.], ertönte die Stimme von Kommunikationsoffizier Manuel Intramy.

„Schätze, da kommt unsere Einladung zur Show.“, murmelte Harriman nachdenklich.

„Und ich vermute, es gibt für uns wieder mal Plätze in der ersten Reihe.“, fügte Demora unheilvoll hinzu. „Wir Glücklichen.“

Ein kurzes, maximal verschlüsseltes Gespräch mit Flotten-Admiral Henderson und dem Außenminister bestätigte alles, was Chekov angekündigt hatte. Die *Enterprise* wurde von der Patrouille entlang der Neutralen Zone abberufen und zum Hodrashi-Außenposten L-17 bestellt. Die *Agamemnon* würde L-55 und die *Gagarin* L-83 übernehmen.

Allerdings waren die Ereignisse offenbar dabei, sich zu überschlagen, denn Henderson teilte Harriman etwas mit, das Chekov ganz offensichtlich noch nicht auf dem Schirm gehabt hatte; möglicherweise handelte es sich um eine erst kürzlich getroffene Entscheidung, und sie schien vom Oberkommando auszugehen, nicht von der Präsidentin. Die Romulaner, so Henderson, hätten die letzte Schranke durchbrochen, die denkbar gewesen sei.

## ~ESCALATION~

Damit sei die Zeit vorbei, in der man sich aufs Verurteilen und Hinnehmen beschränke.

Die Sternenflotten-Beobachter, führte der Oberkommandieren aus, seien angewiesen, zunächst auf unbestimmte Zeit vor Ort zu bleiben, also im Anschluss an die Inspektion nicht wieder abziehen. Natürlich war dies nicht Teil der offiziellen Absprache mit der Hoderashi-Regierung.

Die Sternenflotten-Inspektoren von der *Enterprise*, der *Agamemnon* und der *Gagarin* sollten nach Hinweisen Ausschau halten, die zum Anlass genommen werden konnten, um eine vorübergehende Übernahme der Kontrolle aller drei Stationen zu rechtfertigen. Dies sei der einzige sichere Weg, einer Einnahme durch die Romulaner zuvorzukommen, denn sobald dies geschehe, verliere man höchstwahrscheinlich jede Handhabe.

*Das würde einer faktischen Eroberung der Stationen gleichkommen. Sobald die Romulaner sie legal in Besitz nehmen können, tun wir es illegal. Zu was macht uns das?*

Harriman war äußerst besorgt, so sehr er die beispiellose Dramatik und Zuspitzung der Lage auch nachvollziehen konnte, die keinen Königsweg mehr ausmachen ließ. Denn die Föderation, ahnte er, bewegte sich hier auf ganz dünnem Eis. Das Verhängnisvolle an diesem Szenario war: Die Planetenallianz konnte diese Art von laten-

ter Bedrohung an ihren Grenzen unter keinen Umständen tolerieren, schon gar nicht von romulanischer Seite. Daher waren ihre Schritte die eines Getriebenen und Hochnervösen, ihre Antworten entsprangen purer Verzweiflung. Vor allem aber waren die Mittel, derer sie sich nun zu bedienen anschickte, nicht mehr die ihren.

Dieses Risiko schien das Oberkommando, das die Präsidentin offenbar erfolgreich überzeugt hatte, bewusst einzugehen. Es griff zu einer stürmischen Flucht nach vorn. Mit dieser föderationsuntypischen Taktik des Zähne-Zeigens und der militärischen Drohung hoffte man, die Romulaner zu verunsichern und von ihrem Vorhaben, die drei Stationen zu übernehmen, abzubringen. Eine gewagte Wette.

*Und das alles auf dem Rücken der Hodrashi, einem Volk, das uns nicht das Geringste getan hat.*

Zweifellos war man es im Oberkommando leid, immer von den Romulanern vor vollendete Tatsachen gestellt zu werden. Man ergriff nun selbst die Initiative, um sie zu einer Kurskorrektur zu *zwingen*. Das war eine erhebliche Veränderung der Strategie. Aber würde die Sternenflotte die Logik der Romulaner damit aushebeln, oder würde sie sie nicht vielmehr bestätigen?

*Laufen wir ihnen gerade mitten ins Netz, ohne es zu ahnen? Vielleicht wollen sie genau dieses Verhalten bei uns heraufbeschwören. Liefern wir ihnen mit diesem*

## ~ESCALATION~

*Vorgehen nicht erst den legitimen Grund, mit einem Angriff zu reagieren?*

Eines stand jedenfalls zu befürchten: Wenn die Sternenflotte die drei Hoderashi-Basen gewaltsam sicherte, würden nicht nur die Romulaner jene moralischen Argumente über die Niederträchtigkeit der Föderation geliefert bekommen, die sie sich so sehr wünschten, sondern im schlimmsten Fall auch noch die Hoderashi nachhaltig brüskiert und damit vollends in die Arme des Sternenimperiums getrieben.

Doch wie sah die Alternative zu diesem Schritt aus? Die Romulaner einfach machen lassen; ihnen die Übernahme der Außenposten zu gestatten? Das konnte die Föderation nicht; nicht am Rande des Piraton-Sektors, von wo aus ein militärischer Vorstoß ins Herz des interstellaren Völkerbundes so leicht möglich war wie kaum irgendwo anders.

Harriman zoomte die von Chekov gezeigte Sternenkarte mit den drei Außenposten weiter zurück, bis der Hoderashi-Raum nur noch ein kleiner Klecks und ein großer Teil der Neutralen Zone auf dem Bild sichtbar war. Die Neutrale Zone... Da hatte die Föderation ihre Grenzbesetzungen an ihrem Verlauf minutiös aufgebaut und zuletzt massiv hochgerüstet, ließ ihre Patrouillen entlang der Demarkationslinie beständig ausschwärmen. Doch je länger Harriman die Sternenkarte betrachtete, desto

mehr fühlte er sich an die historische Maginot-Linie erinnert, ein gewaltiges Verteidigungsbollwerk, das die Franzosen entlang ihrer Grenze zum Deutschen Reich errichtet hatten, um gegen einen möglichen Angriff gewappnet zu sein. Letzten Endes waren die Deutschen über die Niederlande und Belgien eingefallen. Als die Wehrmacht 1940 auf Paris vorstieß, waren Hunderttausende französische Soldaten mit Nichtstun beschäftigt gewesen. Sie bewachten die Bunker der Maginot-Linie, Symbol eines rückwärtsgewandten Denkens, das aus dem vorangegangenen Weltkrieg resultierte.

Was, wenn die Geschichte sich jetzt wiederholte? Was, wenn die Föderation sich entlang der Neutralen Zone bis an die Zähne bewaffnete, verhaftet im Denken an den letzten Krieg, und die Romulaner hatten längst andere Wege gefunden, um ihrem künftigen Feldzug zum Erfolg zu verhelfen? Entsprach dies wirklich ihrem Vorhaben? Was hätte er jetzt dafür gegeben, in die Köpfe der imperialen Staatslenker hineinzusehen.

Die Anweisung von Flotten-Admiral Henderson war klar und deutlich gewesen. Er hatte mit den Worten „Sie haben Ihre Befehle“ die Verbindung beendet. Harriman schluckte seine Bedenken also herunter und wappnete sich, zu tun, was von ihm verlangt wurde.

Sein nächster Schritt bestand darin, eine vollständige Sitzung aller Führungsoffiziere einzuberufen. Nachdem

## ~ESCALATION~

er alle eingeweiht hatte, widmeten sie sich den Details der Mission: der Ankunftszeit bei Außenposten L-17 und der personellen Besetzung des Außenteams, das die Basis betreten würde. Chekov informierte die Anwesenden über den besten Umgang mit den Hoderashi. Natrom und Hanson machten ein paar Vorschläge, wie die Waffenscans dem angepasst werden konnten, was man über romulanische Technologie wusste.

Als die Zusammenkunft sich auflöste, blieben nur noch Harriman und Demora im Besprechungsraum zurück.

„Glauben Sie, wir tun das Richtige?“, fragte sie.

„Ich weiß es nicht, Demora.“, erwiderte Harriman schmallippig.

„Warum sollten sie auf Krieg aus sein?“ Demora biss sich auf die Unterlippe. „Das wäre völliger Irrsinn. Sie würden nicht nur die Zukunft des Quadranten beerdigen, sondern ihre eigene gleich mit.“

„Und was ist mit *uns*? Sind wir womöglich inzwischen so weit, dass uns ein Krieg lieber ist als dieses schreckliche Warten auf den großen Knall? Dass wir lieber selbst die Axt anlegen als ihnen dabei zuzusehen?“

Harriman sah niedergeschlagen aus dem Fenster, als das Schiff mit neuem Kurs auf Warp ging und die Sterne sich charakteristisch zu Streifen verzerrten. „Vielleicht

Julian Wangler

sollte man nicht in diesen Tagen mehr nach dem Warum fragen. Und vielleicht sollte man die Leute vor dem Gebrauch der Zukunft warnen.“





:: 31  
<<Viel Erfolg>>

---

2368

**Vulkan, *Shi'Kahr***

Es wirkte beruhigend, durch Sareks Anwesen in den Bergen zu schreiten, und dahinter steckte Absicht, wie Picard wusste. Die sorgfältig gestaltete Landschaft, in der Pflanzen von anderen Welten und Hybriden wuchsen, sollte einen derartigen Effekt erzielen. Mauern umgaben die meisten vulkanischen Residenzen – Picard hielt diesen Brauch für beinahe mittelalterlich –, und das war auch hier der Fall.

Als der Captain das Tor passierte, empfing ihn der Anblick eines parkartigen Gartens, dessen Ordnung den Eindruck von Ausgeglichenheit vermittelte. Hier und dort gab es Springbrunnen, deren sanftes Plätschern eine akustische Erweiterung der Symmetrie der Anpflanzungen darstellte. Picard führte sich an gewisse japanische

## ~ESCALATION~

Gärten erinnert, die er einst besucht hatte. Auch hier glaubte er zu spüren, wie die Umgebung seine geistigen Kräfte erneuerte und ihnen Ausgleich brachte.

Auf Vulkan war es natürlich sehr heiß. Seitdem er von der *Enterprise* auf die Oberfläche beamtete, waren erst wenige Minuten vergangen, doch schon drohte Picard der Schweiß auszubrechen. Die Hitze schien sich mit bleierner Schwere auf ihn herabzusenken und ihm den Atem zu rauben. Perrin, die Picard am Eingangstor persönlich empfangen hatte, richtete einen mitfühlenden Blick auf ihn.

„Ich weiß genau, wie es Ihnen geht, Captain. Daran gewöhnt man sich nie. Als ich hierher umzog, war ich zuerst auf Kleidung mit integriertem Hydrations- und Kühlsystem angewiesen. Nach und nach habe ich gelernt, die hohen Temperaturen und diese immense Luftfeuchtigkeit zu ertragen, die tagsüber herrschen. Aber unter uns gesagt: Es ist immer noch so, als wohnte man im Death Valley.“

Picard lächelte dünn und ließ sich durch den Garten ins Haus hinein führen. Sogleich empfingen ihn die erlösende Kühle dicken Mauerwerks und eine klimaregulierte Innentemperatur, die eindeutig dazu diente, menschen-erträgliche Bedingungen zu schaffen.

Das Haus war imposant und doch typisch vulkanisch: spärlich eingerichtet, jedes der Zimmer mit hoher Decke.

Hier zeigte sich ein seltsamer Kontrast in der vulkanischen Natur: Die Vulkanier fanden großen Gefallen an kunstvoll angelegten Gärten, doch Picard hatte immer gefunden, dass ihre Häuser ohne persönliche Atmosphäre blieben. Nur die absolut notwendigen Einrichtungsgegenstände gab es dort, kaum irgendwelche Ornamente. In gewisser Weise wies das Innere eines vulkanischen Hauses Ähnlichkeiten mit einem buddhistischen Tempel auf. Ein überzeugter Vulkanier schien sich mehr zu fragen, auf was er alles im Leben verzichten konnte denn was er brauchte...geschweige denn was er *wollte*.

Während sie die mit Schieferfliesen ausgelegten Korridore passierten, merkte Picard, dass Personen wie Phantome vor ihnen zurückwichen. Schattenhafte Gestalten verschwanden in dunklen Zugängen oder hinter abgerundeten Ecken. Die im Gebäude anwesenden Vulkanier – vermutlich die Bediensteten des Anwesens – folgten damit der Tradition der Höflichkeit: Sie gewährten dem Gast Privatsphäre, indem sie ihre Präsenz vor ihm verbargen. Picard war sich zwar dessen gewahr, aber er empfand dennoch Unbehagen. Ihn beschlich das eigenartige Empfinden, durch ein Geisterhaus zu wandeln.

Vor einer großen Holztür mit auffälligen Schnittmustern – eines der wenigen Beispiele für so etwas wie Schmuck oder Dekoration im Haus – hielt Perrin schließlich inne. Der Captain erkannte Anspannung und Be-

## ~ESCALATION~

sorgnis in ihrem Gesicht, als sie sich nun anschickte, ihn in Sareks Zimmer eintreten zu lassen.

Anfangs war sie diesbezüglich reserviert gewesen. Sareks Zustand erlaube keine Besuche mehr. Erst auf seine nachdrückliche Bitte hin, die im Zusammenhang mit Spocks Verschwinden stand, hatte sie ihm dies gewährt. Perrin hatte gesagt, jemand anderem hätte sie einen Besuch ihres Mannes, der sich im Endstadium des neurodegenerativen *Bendii*-Syndroms befand, niemals gewährt. Sarek und Picard jedoch verband eine Erfahrung, die nur eine Handvoll Personen kannten: das nahezu vollständige Verschmelzen zweier Geister.

Es war vor gut zweieinhalb Jahren geschehen, als Sarek im Zuge einer wichtigen diplomatischen Mission an Bord der *Enterprise* gekommen war. Um dem altgedienten Föderationsbotschafter die Möglichkeit zu geben, die Verhandlungen mit wachem Geist zu bestreiten und die Auswirkungen seiner Erkrankung noch etwas hinauszuzögern, hatte Picard sich bereiterklärt, eine Geistesverschmelzung mit ihm zu initiieren – ein Vorgang, aus dem Sarek neue Kraft beziehen konnte.

Nachdem sich die Qualen, die er stellvertretend für Sarek durchleiden musste, allmählich lichteteten, hatte Picard ein vollkommen neues Verständnis für die vulkanische Denk- und Lebensweise entwickelt. Er hatte Sareks Leben im Zeitraffer gesehen und seinen Schmerz erfahren. All diese rein mentalen Durchlebnisse waren

nun ein Teil von ihm, und er war überzeugt, dass sie ihn ein Stück weiser gemacht hatten.

Perrins Augen schienen ihn um Verständnis zu bitten – Verständnis für das, was er hinter der Tür gleich vorfinden mochte. Er erwiderte den Blick mit einem aufrichtigen Nicken und versprach ihr stumm, ihrer Bitte nachzukommen.

Die Tür schwang auf. Perrin und Picard traten über die Schwelle.

Ein großes, luftiges Zimmer erwartete sie. Die Fenster waren fast vollständig abgedunkelt worden; nur durch ein paar vertikale Schlitze fiel etwas Licht herein. Der Raum war noch karger als der Rest des Hauses. Es existierte lediglich ein einziger Einrichtungsgegenstand: ein großes Bett, das auf einem halbhohen Podium stand. Darauf lag Sarek, gehüllt in ein schmuckloses Gewand. Er war ihnen abgewandt, die Arme vor der Brust verschränkt. Ein leichtes Zittern ging von ihm aus.

Picard sah ihn nur von hinten, und doch ahnte er, in welchem Zustand sich jener Mann befand, der zu den verdientesten Persönlichkeiten der Föderationsgeschichte gehörte. Als er ihn zum letzten Mal gesehen hatte, war das *Bendii*-Syndrom in einem Stadium gewesen, das sich noch kontrollieren und ein Alltagsleben zuließ. Sarek hatte damals mit abrupten Gefühlsregungen gerungen, die außer Kontrolle zu geraten drohten, aber mit geisti-

## ~ESCALATION~

ger Disziplin und Meditation war es ihm zumeist gelungen, die Beherrschung zu wahren.

Sarek wies sie ungehalten ab. Perrin kostete es etwas Überwindung, ihn ihm harschen Tonfall – der einzigen Sprache, die es ihr scheinbar noch erlaubte, zu ihm durchzudringen – wissen zu lassen, dass Picard hier sei. „Entweder er nimmt Sie zur Kenntnis, oder er ignoriert Sie.“ Perrin begegnete ein letztes Mal seinem Blick, dann drehte sie sich um und verließ das Zimmer.

Picard blieb allein mit dem Kranken zurück. Erinnerungsbilder stiegen in ihm empor; Szenen der ersten Begegnung mit Sarek und Reminiszenzen der Mentalverschmelzung. Einmal mehr fühlte er die Finger des Vulkaniers an bestimmten Nervenpunkten in seinem Gesicht; seltsame Empfindungen regten sich in ihm, als Sareks Energie in seinen mentalen Kosmos strömte. Und dann folgten die Emotionen, eine Woge nach der anderen: Zorn, Kummer, Verlangen... Ein wirres Kaleidoskop aus Gefühlen, wild, ungestüm und unheilvoll. Es war unerträglich gewesen – doch Picard hatte es ertragen *müssen*.

Hatte Sarek ein Leben lang solche gewaltsamen Emotionen unter eiserner Kontrolle gehalten? Wie ließ sich so etwas bewerkstelligen, ohne dass man dabei den Verstand verlor? Picard hatte die vulkanische Natur vollkommen neu begriffen, alte Vorurteile über sie endgültig

abgelegt. Bewunderung und Respekt waren an ihre Stelle getreten.

Picard nahm sich ein Beispiel an Perrin, trat ans Bett heran und begann mit betont fester Stimme zu sprechen. Doch Sarek schien nicht in der Verfassung, um mit ihm zu reden. Er brüllte, und die Sehnen an seinem Hals traten hervor. Er wolle allein sein, er wolle niemanden sehen! Er solle verschwinden!

Erst als Picard ihm eröffnete, dass es um Spock gehe, verstummte Sarek. Die krampfhaft Anspannung wich aus seinem Leib, und er erschlaffte förmlich. Langsam drehte er sich um und richtete einen Blick auf Picard. Das weiße Haar war feucht und zerzaust; ausgeprägte Hohlwangigkeit deutete auf Erschöpfung durch intensive Emotionen hin. Dieser ausgezehrte, müde Mann würde erst im Tod die Ruhe finden, nach der er sich so sehr sehnte.

„Spock?“ Er flüsterte den Namen seines Sohnes beinahe.

„Ja. Er wird vermisst.“

In Sareks Augen flackerte es kurz. Wo auch immer sich sein Selbst bisher befunden hatte – es schien nun kurzzeitig ins Hier und Jetzt zurückzukehren, in seinen Körper. Vielleicht war es eines der letzten Male, dass dies geschah.

## ~ESCALATION~

„Sind Sie das, Picard?“

„Hallo, alter Freund.“, begrüßte Picard ihn sanft, erleichtert und dankbar dafür, dass der alte Mann ihn endlich erkannte.

Sarek musterte ihn wie ein verwirrtes Kind, fragte, weshalb er nach Vulkan gekommen sei. Picard wiederholte, dass es um Spock gehe; dass er ihn finden müsse und dafür Sareks Hilfe brauche.

„Er ist nicht hier.“

„Ich weiß.“, sagte Picard. „Er befindet sich auf Romulus. Die Sternenflotte teilte es mir mit.“

Wieder sah Sarek zu Picard und schien seine letzten Kräfte zu sammeln. „Auf Romulus? Warum das?“

„Ich habe gehofft, von Ihnen eine Antwort auf diese Frage zu bekommen.“

„Auf Romulus?“, wiederholte Sarek unverwandt. In der Folge begann er darüber zu grübeln, richtete sich auf und irrte durch den Raum. „Sie wollen dorthin, nicht wahr? Um Spock zu finden.“

„Ja.“

Sarek setzte sich neue Entschlossenheit auf. Einen Moment wirkte es, als wollte ein Toter ins Leben zurückkehren.

„Haben Sie eine Ahnung, was ihn veranlasst haben könnte, nach Romulus zu reisen?“, erkundigte sich Picard.

„Nein. Nein.“

„Gibt es dort vielleicht jemanden, den er kennt, mit dem er sich in Verbindung setzen möchte?“

Sarek überlegte konzentriert. Zuletzt hauchte er: „Pardek. Ja, Pardek könnte es sein...“



## 28. November 2311

Ein unverkennbares Vibrieren ging durch die Aufbauten und Gefüge des klobigen Versorgungsschiffes, als es sich von seinem Landeplatz am Havlakk-Raumhafen träge in den Himmel erhob. Es war eines der letzten romulanschen Schiffe in neutralem Raum, die im Zuge der Einstellung aller politischen und diplomatischen Kontakte zur Föderation nun den Befehl erhalten hatten, das letzte Verbliebene an Mann und Material einzusammeln und ins Imperium zurückzubefördern.

Spock befand sich in einer der Frachthallen des gewaltigen Schiffes, umgeben von übereinander gestapelten Containern und Kisten, und blickte aus einem der bullaugenförmigen Fenster, wo der unabhängige Raumhafen unweit der VFP-Grenze jäh zu einem kleinen Punkt zusammenschmolz.

Es war alles abgelaufen, wie Pardek es mit ihm abgesprochen hatte. Mithilfe zweier von Pardeks Vertrauten war Spock im Schutze der Nacht an Bord des massiven Transporters geschleust worden. Er würde binnen sechsenddreißig Stunden auf direktem Weg den Plane-

## ~ESCALATION~

ten Lelent ansteuern, eine der äußersten imperialen Welten unweit der Neutralen Zone.

Es handelte sich um die bis dato jüngste Kolonie des Sternenimperiums. Sie war vor gerade einmal ein paar Monaten fertiggestellt und besiedelt worden. Ein kleiner militärischer Stützpunkt gehörte auch dazu. Die Frau des Prätors würde die Ehre haben, den neuen kolonialen Standort einzuweihen, und eine Ansprache vor Zivilisten und Militärs halten.

Das würde jene Gelegenheit sein, auf die Spock bereits seit längerem gehofft hatte. Er würde Salatrel gegenüber treten können.

Um sich unbemerkt bis zu ihr durchzuschlagen, hatte Pardek ihm einen gefälschten Ausweis anfertigen lassen, der ihn als Mitglied der neuen kolonialen Administration auswies. Spock würde alle unnötigen Kontakte vermeiden und versuchen, sich auf möglichst direktem Weg zu Salatrel durchzuschlagen. Dass es sich um eine Siedlung von gerade einmal zweitausend Personen handelte, würde ihm dankbar entgegenkommen.

*Ich kann nur hoffen, dass ich nicht bereuen werde, was ich hier tue.* Pardeks Worte am Ende ihres letzten Gesprächs hallten in seiner Erinnerung wider. Spock hatte ihm gesagt, dass er das Richtige tue.

Julian Wangler

Daraufhin hatte Pardek ihm eine Hand auf die Schulter gelegt und ihm viel Erfolg gewünscht. Um ihrer beider Welten willen.



:: 32

<<Bis zum Schluss>>

---

29. November 2311

Qo'noS

Kanzlerin Azetbur war in finsternen Gedanken versunken, als ihr Flaggschiff, ein *Bird-of-Prey* namens *I.K.S. Mar'Vas*<sup>10</sup>, in die grünlich schimmernde Atmosphäre von Qo'noS eintrat. Sie stand am Fenster ihrer persönlichen Kabine, stützte sich auf den Säbelzahn und starrte aus dem Fenster. Myriaden Lichter funkelten am Rande der Tag-Nacht-Grenze und vermengten sich zu einem eindrucksvollen kaleidoskopischen Muster. Von hier oben wirkte die Erste Stadt so viel schlichter und einladender

---

<sup>10</sup> Die *Qo'noS Eins* war vor mittlerweile vier Jahren außer Dienst gestellt worden. Azetbur hatte sich für einen *Bird-of-Prey* als Nachfolgeschiff entschieden – ein Entschluss, der in den Reihen ihrer Militärs nicht unbedingt mit Begeisterung aufgenommen worden war. Noch nie war ein Raubvogel in den Status eines Flaggschiffes erhoben worden.

als jener Ort, an dem sie seit beinahe zwei Jahrzehnten regierte. Ein Ort zunehmender Enge und Bedrückung, der die Dunkelheit ihrer Seele widerspiegelte.

Eine politische Rundreise lag hinter ihr. Dieser Ausflug war nicht ihr Wunsch gewesen, ganz im Gegenteil. In den zurückliegenden Tagen hatte sie sich an Kerlas wiederholten Appellen ein Beispiel genommen und sich bemüht, neue Alliierte für das Reich zu gewinnen – oder zumindest vielversprechende Möglichkeiten für die Bildung von Bündnissen in der Zukunft auszuloten. Sie hatte die Gorn und die Miradorn besucht, war mit konkreten Angeboten zu ihren jeweiligen Heimatwelten gereist, hoffnungsvoll, etwas erreichen zu können.

Doch am Ende hatte die ganze Mühe, die elende Kriecherei, sich nicht im Mindesten ausgezahlt: Keine der beiden Mittelmächte hatte ihre Initiative zu schätzen gewusst. Man hatte ihr die zustehende diplomatische Ehre zuteil werden lassen und war dann wieder getrennte Wege gegangen. Die Wahrheit lautete vermutlich, dass die Klingonen in der Vergangenheit nicht gerade zimperlich mit den Völkern in ihrer Umgebung umgesprungen waren, und das Gedächtnis jedenfalls der Gorn- und Miradorn-Machthaber schien gut genug zu sein, um das noch nicht vergessen zu haben.

Nun kehrte Azetbur mit leeren Händen nach Qo'noS zurück, die sprichwörtliche politische Schlinge nach wie

## ~ESCALATION~

vor um ihren Hals. Natürlich würden ihre Berater und Minister sich ein Bein ausreißen bei dem Versuch, ihre Reise als großen Erfolg zu verkaufen. Sie würden blumige Formulierungen erfinden und die Geschicke der Kanzlerin anpreisen, wenn sie von ihrem tatkräftigen Wirken berichteten, das Reich strategisch in der Galaxis zu verankern. Doch ganz so leicht ließ sich das Volk nicht zum Narren halten – es würde nach handfesten Ergebnissen fragen –, und diejenigen, die unlängst mit Verve an ihrem Thron sägten, würden ausschlachten, was sie hinter der morschen Fassade rochen: politischen Misserfolg, eine Niederlage auf ganzer Linie. Eine Kanzlerin, die es trotz aller Bemühungen nicht vollbracht hatte, neuen außenpolitischen Spielraum für das Reich zu erschließen und damit dem allgemeinen Eindruck entgegenzuwirken, es stünde unter der Knute der Föderation, dem alten Feind, der plötzlich Freund war, auf Gedeih und Verderb ausgesetzt.

*Das Romulanische Sternenimperium unter Prätor Priamus erweist sich Partnern gegenüber äußerst dankbar. Kanzlerin, bitte seien Sie vernünftig: Wenn Sie Ihr kostbares Reich vor der Bedeutungslosigkeit retten wollen – und Ihre eigene Stellung in ihm –, dann ist Romulus Ihre einzige Chance.*

Wie ein böser Alb umschwirrten sie die Worte des romulanischen Abgesandten Tal, mit dem sie sich vor vier Wochen getroffen hatte. Er hatte nichts unversucht

gelassen, um sie zu einer Zusammenarbeit zu bewegen. Azetbur hatte ihn regelrecht verjagt, hatte geknurrte und ihm ins Gesicht gespuckt, aber im Rückblick betrachtet schien es ihre politische Hilflosigkeit nur noch mehr offenzulegen. Die Romulaner konnten sich in aller Ruhe zurücklehnen und ihr dabei zusehen, wie sie in eine Sackgasse nach der anderen rannte.

Kerla suchte sie auf, berichtete von der bevorstehenden Landung und ihren anstehenden Pflichten. Als erstes würde sie dem Kabinett von den Resultaten ihrer Reise berichten. Selbst ihre Minister genossen bei ihr nicht mehr uneingeschränktes Vertrauen. Was, wenn einer von ihnen mit den Extremisten um Kamarag gemeinsame Sache zu machen beschloss? Sie musste sich vorsehen, was sie bei der Kabinettsitzung sagte, was sie preisgab. Selbst in internen Kreisen durfte sie sich keine Schwäche leisten – gerade jetzt, da in einigen Sektoren wie Beta-Thoridor offene Aufstände gegen ihre Herrschaft entflammt waren.

„Es bricht alles zusammen...“, sagte Azetbur niedergeschlagen. „Was werden wir jetzt nur tun, Kerla?“

„Ganz einfach, Kanzlerin.“, erwiderte ihr Stabschef unverdrossen. „Wir werden weiterkämpfen – und niemals aufgeben. Genauso wie Ihr Vater es getan hätte, wäre er jetzt hier.“

## ~ESCALATION~

Zur Untermauerung seiner Worte erlaubte Kerla sich, ihr zum Boden geneigtes Kinn mit zwei Fingern sanft nach oben zu schieben, bis ihre Blicke sich trafen. „Ja, so ist es schon besser.“

Seine Worte rangen ihr ein Lächeln ab.

„Offenbar gibt es Interesse vonseiten der Talarianer, mit uns in einen Dialog einzutreten, und auch die Selay haben eingewilligt sich anzuhören, was wir zu sagen haben.“

Azetbur sah ihn verblüfft an. „Haben Sie das eingefädelt?“

„Noch ist es zu früh, den Mut zu verlieren, Kanzlerin.“, sprach ihr Kerla zu. „Noch sind wir nicht geschlagen.“

„Sie haben keine Ahnung, wo ich ohne Sie wäre, Kerla. Mein Vater wusste, warum er Ihnen vertraute. Und ich tue es auch.“

Kerla nahm ihre Hand und drückte sie. „Ich werde immer zu Ihnen halten. Bis zum Schluss.“



## ~ESCALATION~

Die Landung der *Mar'Vas* auf dem Landefeld unweit des Stadtzentrums verlief ordnungsgemäß. Azetbur und Kerla wurden von vier Leibgardisten über die Rampe im Bauch des Raubvogels ins Freie eskortiert. Unweit von ihnen warteten bereits mehrere Hoverfahrzeuge mit weiteren Wächtern.

Gerade drehte sie den Kopf zum General, um ihm eine Frage zur Agenda des Tages zu stellen, da wurde sie von einem grellen Blitz geblendet, als hinter ihr ein ohrenbetäubender Knall ertönte. Etwas fegte sie von den Beinen, schleuderte sie davon wie ein Stück Dreck. Einen schrecklichen Augenblick lang schien sich alles nur noch in Zeitlupe zu bewegen. Dann gab es einen Riss in ihrer Wahrnehmung.

Als Azetbur wieder zu sich kam, war sie zuerst wie betäubt. Ihre Ohren waren taub, alles in ihr erstarrt. Dann empfing sie Pein. Das Öffnen ihrer Augen jagte bohrende Qualen durch ihren Kopf. Es war erst der Anfang. Ihr ganzer Körper brannte wie *Gre'thor* selbst. Ihr war, als hätte man sie mit Brandbeschleuniger übergossen und angezündet. Dass sie noch in der Lage war, diese Schmerzen zu spüren, war allerdings ein gutes Zeichen.

Langsam hob sie den Kopf, hustete. Doppelbilder und Farbschleier irritierten ihre Sicht. Blut tropfte ihr in die Augen und vor ihr auf den Boden. Vor ihr grausige Grellichkeit, wie eine explodierende Sonne; berstende Hitze. Sie blickte auf brennende Trümmer, deren tiefschwarze

Qualmsäulen sich in den Himmel über der Hauptstadt erhoben. Was von der *Mar'Vas* übrig war, brannte lodernnd, und ein halbes Dutzend Gestalten lagen vor dem Schiff reglos auf dem Boden. Eine von ihnen war...

„*Kerla! Kerla!*“

Azetbur hörte ihre eigene Stimme, die seltsam unwirklich klang. Sie wollte aufstehen, merkte jedoch, dass ihr Körper nicht gehorchte. Ihr rechter Arm war völlig zerfetzt und ihr linkes Bein gelähmt. Sie zerrte sich über den Boden, kämpfte mit jedem Meter, stöhnend, ächzend, würgend. Dabei wurden Kopfschmerz und Schwindel stärker. Ihr Schädel pochte im Einklang mit ihren galoppierenden Herzen, als sende der Blutstrom neue Qualen durch ihre Venen.

Währenddessen hörte sie schrille Alarmsirenen um sich herum aufheulen. Im Hintergrund brüllten aufgebraachte Stimmen. Eine schrie, alles solle unverzüglich abgeriegelt werden. Eine andere gab etwas von einem Anschlag auf die Kanzlerin von sich. Eine weitere, man müsse die Kanzlerin unverzüglich in Sicherheit bringen. Chaos und Panik in allen Richtungen...

All das nahm sie nur flüchtig wahr, als sie Kerlas verbrannten Leib erreichte. Der Gestank verkohlten Fleisches ließ Übelkeit in ihr aufsteigen. Brandblasen hatten den Großteil seines Gesichts entstellt, und seine Augenäpfel waren geschmolzen, sein Brustkorb von einem

## ~ESCALATION~

Splitter von der Hülle des *Bird-of-Prey* zertrümmert worden.

Er war direkt neben ihr gewesen, als die Explosion sich ereignete. Wie konnte es sein, dass er so viel schlimmer zugerichtet worden war als sie? Hatte sein Körper sie irgendwie geschützt, als das Unausweichliche passierte? War dies womöglich bewusst geschehen?

„*Kerla!*“, rief sie verzweifelt.

Ihr Freund nahm sie wahr, obwohl er sie nicht mehr sehen konnte. Blut gurgelte aus seinem Mund, als er ihn zum letzten Mal öffnete. „Verlieren Sie nicht den Mut, Kanzlerin... Bleiben Sie standhaft... Bis zum...“

„Bis zum Schluss.“, versprach sie ihm.

Das Leben verließ Kerla. Azetbur bäumte sich über seinem Leichnam auf und stieß einen wilden, lang gezogenen Schrei aus, um seiner Seele den Weg nach *Sto'Vo'Kor* zu ebnen. Es war das Mindeste, was sie für ihn tun konnte.

Einem Teil von ihr war, als sei ihr Vater ein zweites Mal von ihr gegangen.





:: 33

<<Es nimmt seinen Lauf>>

---

**29. November 2311**

***U.S.S. Enterprise, NCC-1701-B***

Manchmal lebt man wie auf Schienen. Man sieht nicht auf und folgt der Spur. Manchmal *muss* man es tun, wider besseres Wissen. Man sieht nicht auf, weil man sich vor dem Ende der Gleisstrecke fürchtet; weil man doch im Grunde ahnt, was dort, am Ziel, wartet: Keine Erlösung.

So erging es an diesem Morgen auch John Harriman. Er begab sich daran, die Befehle auszuführen, welche ihm gegeben worden waren. Er sah keine Möglichkeit, die Schienen, in denen er sich bewegte. Selbst, wenn er ahnte, dass der Zug direkt in die Hölle unterwegs war.

Die Ankunft bei Außenposten L-17 verlief ordnungsgemäß. Die Hodrashi waren alles andere als erfreut über den Inspektionsbesuch, zeigten sich aber kooperativ –

nicht nur auf L-17, sondern auch auf L-55 und L-83. Harriman beamte mit einem Team herüber, bestehend aus Chefsingenieur Hanson, Lieutenant Natrom, Wissenschaftsoffizier Holmes und Commander Chekov.

Die Stationsleitung hatte eine Frau namens Hedlac ausgewählt, um für sie zu sprechen. Hedlac, wie bei Mitgliedern ihrer Spezies üblich mit einem silbernen Schnabelansatz und weißen Pelz bestückt, begrüßte die Sternenflotten-Inspektoren so kühl, wie Harriman es erwartet hatte. Mit jeder Geste strahlte sie aus, dass die Hodrashi die Föderationsgäste zwar duldeten, weil sie nicht an Konflikten mit der Planetenallianz interessiert waren, aber keineswegs als willkommene Gäste erachteten. Dies wurde unterstützt durch den Umstand, dass die anderen Hodrashi, die sie umgaben und passierten, sie schweigend und geradezu missmutig anzustarren schienen.

Hedlac führte das Außenteam zunächst durch den unteren Stationskörper. Jedes der Decks machte einen gewöhnlichen und ordentlichen Eindruck – um nicht zu sagen: vollkommen unspektakulär. Hedlac gab sich Mühe, sämtliche Fragen zu beantworten. Harriman hatte nicht erwartet, auf Anhieb auf etwas Bemerkenswertes zu stoßen. Es schloss sich ein ausgedehnter Marsch durch die Andockringe des Außenpostens an. Auch hier war das Bild höchst routinemäßig.

## ~ESCALATION~

An einem der großen Sichtfenster blieb Harriman stehen und sah ins Freie, wo auffällig viele mit Greifarmen bestückte Arbeitskapseln umherschwirrten. Er stellte fest, dass es sich um Konstruktionsteams handelte, die irgendeiner Tätigkeit an den Stationsmasten nachgingen. Umbaumaßnahmen oder etwas in der Art.

Welchen Zweck diese Bauarbeiten hätten, wollte Harriman von Hedlac wissen. „Für mich sieht das so aus, als modifizierten Sie die vorhandenen Andockstellen.“

„Um genau zu sein vergrößern wir sie.“, erläuterte die Hodrashi-Führerin ruhig. „Schiffe der Romulaner sind erheblich breiter als unsere; sie haben eine gänzlich andere Konfiguration. Es ist erforderlich, dass sie, um die Station nach der Übergabe ordnungsgemäß nutzen zu können, auf entsprechende Anpassungen zurückgreifen können.“

„Es geht hier also um die Sicherstellung von Kompatibilität.“, schlussfolgerte Chekov mit strengem Blick und verschränkte die Arme hinter dem Rücken. „Können Sie uns auch sagen, für *welche* romulanischen Schiffe diese Anpassungen vorgenommen werden?“ Seine Brauen fuhren nach oben. „Frachter, Patrouilleneinheiten, Kriegsschiffe?“

„Es ist Bestandteil des Vertrags, dass wir die notwendigen Kompatibilitätsgewährleistungen vornehmen.“, er-

widerte Hedlac nüchtern. „Alles andere kann ich nicht beantworten.“

„Weil Sie es nicht *wissen* oder weil Sie es nicht beantworten *wollen*?“, hakte Chekov nach.

„Das Erstere. Und es geht mich auch nichts an. Das ist Sache der Romulaner. Ich denke doch, es ist selbstverständlich, dass sie Andockmöglichkeiten für das *Gros* ihrer Schiffe erhalten, unabhängig vom Typ. Eine Raumstation muss solchen Anforderungen nun einmal Genüge leisten. Unserem Zeitplan zufolge soll ich Ihnen jetzt unsere medizinischen Einrichtungen zeigen...“

Es folgten weitere Touren durch verschiedene Sektionen der Basis. Nachdem die organisierte Führung beendet war, ließ Harriman die Mitglieder des Außenteams auf der Station ausschwärmen, jeweils in Begleitung mehrerer Hodrashi. Für diese nachträgliche Untersuchung war eine Stunde vereinbart worden. Anschließend fanden sich die Offiziere im Administrationszentrum zusammen, bedankten sich und kehrten geschlossen auf die *Enterprise* zurück.

Wieder auf dem Schiff, dauerte es nicht lange, bis Chekov Harriman und Demora einen Besuch abstattete. Während seines Rundgangs habe er im Bereich der

## ~ESCALATION~

Frachtkammern Scans durchgeführt und sei auf etwas Interessantes gestoßen.

Harriman nahm die Datentafel entgegen und beugte sich darüber. Manches waren Zahlen, anderes war Schrift. Einiges davon wirkte, als stünde es auf dem Kopf. „Sieht mir aus wie Kyrillisch. Wärest Du so gut, mir zu sagen, was das bedeutet?“, bat er Chekov.

„Das ist die chemische Formel für ein Gemisch, das allgemein als Lösungsmittel X47 bekannt ist.“, klärte der Russe auf.

„Aha. Und wieder wäre ich für Deine Hilfe sehr dankbar.“

„X47-Lösungsmittel werden verwendet, um bestimmte andere Stoffe zu stabilisieren. Etwa Delvirion-Harz. Das ist eine für Menschen und die meisten Föderationsvölker tödliche Substanz. Rein theoretisch könnte man sie in Biowaffen zum Einsatz bringen.“

„Es sind keine Waffen bekannt, die mit einem solchen Lösungsmittel hergestellt werden könnten. Das ist extrem unwahrscheinlich.“, ließ sich Demora nach einem flüchtigen Gegencheck in der wissenschaftlichen Datenbank vernehmen.

„Trotzdem können wir das nicht ausschließen.“, meinte Chekov und wirkte durchaus alarmiert. „John, die Romulaner könnten wirklich etwas im Schilde führen. Sie

haben schon früher nicht davor zurückgeschreckt, hochgefährliche und geächtete Waffen zum Einsatz zu bringen. Von diesen Stationen aus hätten sie eine perfekte Ausgangsposition.“

„Sehr richtig.“ Harriman seufzte. „Die Order ist klar und deutlich: Wir sollen die Romulaner um jeden Preis an der Einnahme dieser Stationen hindern. Und zwar indem wir auf ein potenzielles Unrecht mit einem faktischen Unrecht reagieren. Die Hoderashi werden uns das nicht verzeihen, und bei denen, die das Spektakel beobachten, werden wir an Vertrauen einbüßen. Wie weit sind wir eigentlich gesunken?“

„John,“, argumentierte Chekov, „Du musst Dir im Klaren sein: *Sie* haben es soweit gebracht, nicht wir. Was wir hier tun müssen, ist, weil die Romulaner den Frieden zum Teufel jagen.“

„Ja, und offenbar haben wir gelernt, dabei zu ihren besten Handlangern zu werden.“ Harriman riss sich aus seinem Anflug von Lethargie. „Also, lasst uns tun, wofür wir hergekommen sind. Teilen wir unsere Erkenntnisse mit der *Agamemnon* und der *Gagarin*. Wir werden ein einheitliches Vorgehen abstimmen.“

Demora verzog das Gesicht. „Jetzt wird es hässlich.“

## ~ESCALATION~

Nachdem er sich mit den Schwesterschiffen in Verbindung gesetzt hatte, bestand Harrimans nächster Schritt darin, einen Kontakt zur Stationsverwaltung herzustellen und diese auf die entdeckten Spuren des Lösungsmittels anzusprechen. Wieder war es Hedlac, die antwortete – einmal mehr offen und scheinbar ehrlich.

„Ja,“, bestätigte sie, „wir haben einen größeren Vorrat an X47 auf der Station. Wir brauchen es, um bestimmte Harzgemische zu stabilisieren, die die Romulaner herbringen wollen. Das war Teil einer Zusatzvereinbarung.“

Aus dem Augenwinkel sah Harriman zu Chekov und Demora, die außerhalb des Erfassungsbereichs des Monitors in seinem Quartier standen.

„Kennen Sie den Verwendungszweck?“

„Soweit ich weiß, sollen damit bestimmte Zerfallsisotope für ihre wissenschaftlichen Koloniestandorte konserviert werden. Solche Fragen kann ich allerdings nicht kompetent beantworten.“

„Welche wissenschaftlich eingesetzten Komponenten sollten einen so massiven Einsatz von X47 rechtfertigen?“, bohrte Harriman nach.

Hedlac versuchte sich an einer Antwort, doch es war offenkundig, dass sie sich nicht auskannte.

Harriman schüttelte den Kopf. „Es tut mir Leid, aber das stellt uns nicht zufrieden. Wir haben die Vermutung, dass Sie uns nicht die ganze Wahrheit hierzu sagen...“

Die Dinge nahmen ihren Lauf. Wie im Vorfeld abgesprochen, biss sich Harriman fest und spielte die Rolle des harten Hundes, die von ihm erwartet wurde. Die Maskerade der Überzeugtheit, die er sich dabei aufsetzte, stand im krassen Widerspruch zu seinem mulmigen Bauchgefühl. Er formulierte Anschuldigungen, die Harzgemische könnten mit einiger Wahrscheinlichkeit mit der Entwicklung bestimmter romulanischer Waffentechnologien in Verbindung stehen.

Schließlich nahm Harriman die ungeklärte Harz-Frage zum Anlass, um zu verkünden, die Sternenflotte werde als vorübergehende Maßnahme und zur Klärung der Situation bis auf weiteres alle drei Stationen zwecks weiterer Beobachtung und Überprüfung mit einer eigenen Präsenz bemannen und die Verwaltung vorübergehend übernehmen. Allen anfliegenden Schiffen sei es vorübergehend verboten, sich den betroffenen Stationen zu nähern oder an sie anzudocken. (Ähnliche Szenen spielten sich auch an Bord der anderen beiden Sternenflotten-Raumer bei L-55 und L-83 ab.) Er vermied das Wort ‚Besetzung‘, aber das war bloße Rhetorik. Harriman appellierte an die Hoderashi, sie mögen sich kooperativ verhalten, dann werde die Situation hoffentlich rasch im Sinne aller geklärt.

## ~ESCALATION~

Flotten-Admiral Henderson hatte sich sehr deutlich ausgedrückt; eine Übernahme der Stationen durch die Romulaner stelle ein Einfallstor ins Hoheitsgebiet der Föderation dar und dürfte unter keinen Umständen hingenommen werden. Also tat Harriman, wozu er angewiesen worden war, so elend er sich dabei auch fühlte.

*Sind das die hehren Prinzipien der Föderation? Was ist nur aus uns geworden?*

Natürlich gerieten die Hodrashi in Rage. Sie beschimpften das Vorgehen der Sternenflotte als illegalen Akt, als Eroberung ihres souveränen Gebiets. Tatsächlich hatten sie Recht damit.

Als wäre dem nicht schon genug, traf bald Verstärkung ein. Sechs weitere Sternenflotten-Einheiten überquerten die Grenzen und drangen unerlaubt in Hodrashi-Raum ein, um die *Enterprise*, die *Agamemnon* und die *Gagarin* zu unterstützen.

Die Dinge nahmen ihren Lauf.





:: 34

<<Frieden, das Wichtigste>>

---

2240

**Vulkan, *Shi'Kahr***

Es hatte Streit gegeben. Nicht nur zwischen Spock und den drei Jungen, mit denen er sich im Lernzentrum geprägt hatte, sondern auch im Anschluss zwischen Amanda und Sarek, seinen Eltern. Amanda hatte sich in Rage geredet, ein für sie ungewöhnlicher Vorgang. Sie hatte eingefordert, dass Spock sich gegen seine Angreifer zur Wehr setze und dass Sarek ihn darin bestärken solle. Der wiederum lehnte dies strikt ab mit dem Argument, auf Gewalt mit Gegengewalt zu antworten sei unlogisch und entlarvend. Es sei nicht rechtens, Feuer mit Feuer zu vergelten.

„Wir hatten das schon mehrmals, Sarek! Er ist ein Kind, verdammt nochmal! Wir können nicht erwarten, dass er

vernünftig ist! Schon gar nicht in einer solchen Situation!“

„Im Gegenteil.“, hatte Sarek ihr widersprochen. „Je ernster die Situation, desto wichtiger ist es, in der Lage zu sein, seine Gefühle zu kontrollieren. Das ist Teil der Prüfung, die das Leben an uns stellt.“

„An Euch Vulkanier vielleicht! Aber mein Sohn ist zur Hälfte ein Mensch! Bedeutet das denn gar nichts?!“

Spock hatte die ungewöhnlich intensive Diskussion seiner Eltern durch die offene Tür seines Kindeszimmers im oberen Stockwerk des Hauses mitangehört. Irgendwann war Sarek erschienen und hatte sich neben ihm auf die Bettkante gesetzt.

Einen Moment lang schien er nach dem richtigen Anfang zu suchen. „Du wirst lernen, dass unsere Spezies tiefwurzelnde Emotionen hat.“, sprach er. „Vor langer Zeit hätten sie uns fast zerstört. Darum haben wir uns entschieden, den Lehren Suraks zu folgen. Sie verhiessen Rettung.“

„Offenbar nicht für alle Vulkanier.“, entgegnete Spock und spürte erneut Schmerzen in seiner aufgeplatzten Unterlippe, auf der sich inzwischen eine dunkelgrüne Kruste gebildet hatte.

„Jene, die Dich angriffen, werden ebenfalls lernen. Sei nachsichtig mit ihnen.“

## ~ESCALATION~

Spock begann zu protestieren. „Ich will aber nicht mehr nachsichtig sein.“

„Eine unvernünftige Einstellung, mein Sohn.“, mahnte Sarek sogleich.

Der Junge schüttelte den Kopf. „Was ich sagte, war gelogen.“

„Ich verstehe nicht. *Was* war gelogen?“

Spock suchte seinen Blick. schniefte. „Nicht *sie* haben mich angegriffen, sondern *ich* sie. Weil sie Dich einen Verräter nannten. Wegen Mutter. Weil Du sie geheiratet hast.“

Sarek seufzte leise.

„Du wünschst Dir von mir, dass ich ein vollkommener Vulkanier sein soll – und trotzdem hast Du eine Menschenfrau geheiratet. Warum?“

„Die Antwort auf Deine Frage, mein Sohn, ist...komplexer Natur. Seit ich mich entschloss, in den diplomatischen Dienst zu gehen, habe ich sehr viel Zeit mit Menschen verbracht. Trotz ihrer offensichtlichen Schwächen habe ich ihre Besonderheiten und Vorzüge dabei zu schätzen gelernt. Die Begegnung mit Deiner Mutter war wie keine zweite in meinem Leben. Sie zu heiraten war... Es war logisch.“

„Warum bist Du Diplomat geworden, Vater?“, hakte Spock nach. „Das hast Du mir nie gesagt.“

Sarek faltete die Hände. „Die Welt, in der wir leben, ist voller Konflikte, voller Missverständnisse, die manchmal zu schlimmen Resultaten führen. Ich habe mich eines Tages entschlossen, etwas dagegen zu unternehmen. Ich möchte dazu beitragen, eine bessere Welt möglich zu machen.“

Der Junge ahnte, was Sarek ihm damit mitzuteilen gedachte. „Du willst, dass niemand mehr gegeneinander kämpft.“

„Ganz recht.“ Sarek betrachtete Spock aufmerksam. „Es gab eine Zeit, da waren sich auch Vulkanier und Menschen nicht grün. Sie hatten Auseinandersetzungen, weil sie die Position des jeweils anderen nicht verstanden. Ein paar couragierte Männer und Frauen beschloßen eines Tages, etwas dagegen zu unternehmen...und stellten das Verhältnis unserer beiden Kulturen auf eine ganz neue Grundlage. Ohne diese bemerkenswerte Leistung wäre die Föderation nicht entstanden. So wurde es schließlich möglich, dass Vulkanier und Menschen sich zusammentaten, um das gleiche Schicksal zu teilen. Du, Spock, bist der beste Beweis dieses unglaublichen zivilisatorischen Fortschritts. Es ist, wie ich sagte: Jene, die Dich beleidigten und Deinen menschlichen Zorn hervorriefen, sollten Nachsicht von Dir erfahren. Denn Du kannst mit der Gewissheit durchs Leben gehen, dass Du

## ~ESCALATION~

ein Kind des Fortschritts durch Frieden und Kooperation bist.“

Nach einer kurzen, bedeutungsschweren Pause sagte Sarek: „Der Kampf um Frieden ist das überhaupt Wichtigste, mein Sohn. Wir sollten nach einer einfachen Prämisse leben: Anderen so zu begegnen, wie wir gerne von ihnen behandelt werden möchten. Und wir sollten einen Streit stets beenden, jedoch niemals einen Streit beginnen...“

---

**30. November 2311**

### **Lelent, romulanische Koloniewelt**

Spock stand im Frachthangar und sah zu, wie die blaue Welt im bullaugenförmigen Fenster langsam größer wurde, bis das warme Strahlen ihrer mit Wolken gesprenkelten Tagseite das ganze Sichtfeld einnahm. Der Planet erinnerte an die Erde, wenngleich seine ozeanbedeckte Oberfläche ausschließlich von langen Inselketten vulkanischen Ursprungs durchsetzt war. Große kontinentale Landmassen fehlten.

Einige Minuten lang war die Sicht gestört, während der Transporter im Landeanflug durch die Atmosphäre steuerte und die Reibung die Luft dabei so stark aufheizte, dass sie ionisierte und in einem geradezu blendend hellen Orange vor dem Fenster aufglühte. Im nächsten Moment endete das Inferno so schlagartig, als hätte jemand das Licht ausgeschaltet, und wurde durch die Aussicht auf einen langsam näherkommenden Ozean ersetzt. Direkt vor dem Schiff lag eine Kette schwarzer, gebirgiger und sehr vegetationsreicher Inseln.

Das Schiff folgte einem offenbar programmierten Anflugweg und überbrückte die verbliebene Entfernung zu einer der Inseln. Inzwischen war es so tief gesunken, dass unter seinem Triebwerksausstoß das Wasser verdrängt wurde, als handele es sich um Fahrrinnen.

Zuletzt vollführte der Transporter eine unerwartete Wendung, was Spock in die Gunst versetzte, einen Blick auf die am Gestade errichtete Kolonie zu werfen. Sie war, wie er zugeben musste, von bemerkenswerter Schönheit. Kleinere und größere Türme zierten die Dächer der in warmen Farben gehaltenen Kleinstadt. Alenthalben verliefen nach geometrischen Mustern geschnittene Mauern, Brücken und Säulen; hier und da überwölbten baldachinartige Kuppeln von geradezu kunstvoller Architektur die Siedlung. Alles schien aus einem gewaltigen, samtfarbenen Felsenfeld geschnitzt und dann glänzend poliert worden zu sein. Das Erschei-

## ~ESCALATION~

nungsbild ließ Spock fern an die ästhetisierte und in ferne Zukunft versetzte Version einer römischen Enklave denken.

Er fragte sich, ob dieser Baustil, wie er auf Lelent verfolgt worden war, auch für die romulanische Heimatwelt galt. Nach allem, was er gerüchtehalber über Romulus gehörte hatte, sollte die dortige Hauptstadt – *Dartha* – überaus prunkvoll und optisch beeindruckend sein, eine Ode an die Kunst der symmetrischen Linienführung mit einem bemerkenswerten Sinn für Formensprache. Nur eine Handvoll Leute außerhalb der Grenzen des Sternenimperiums hatten das politische Zentrum des Sternenimperiums bislang zu Gesicht bekommen, und so wie die Dinge lagen, würde so schnell niemand aus der Föderation wieder nach Romulus reisen. Doch Spock hoffte, ihm würde es eines Tages, ehe sein Leben endete, vergönnt sein, die Welt seiner entfernten Ahnen mit eigenen Augen zu sehen – und wirklich zu begreifen, wer sie geworden waren...und vor allem warum.

Nur wenige Herzschläge später wandte sich das Versorgungsschiff nicht länger um die eigene Achse und begann der Landefläche, über das es sich manövriert hatte, entgegensinken...

Nachdem er den Transporter unbemerkt verlassen hatte, hatte Spock sich in den Hafbereich durchgeschla-

gen und war von dort aus ins Innere der Kleinstadt vorgezogen. Jetzt stand er am Rand des Marktplatzes und beobachtete die Menge. Der majestätische Fleck im Herzen der Lelent-Kolonie erinnerte – wie es sich vermutlich für jede Siedlung des romulanischen Reichs gehörte – an die historischen Erfolge des Sternenimperiums. Große Säulen ragten an seinem Rand empor, Statuen ergänzten sie. Prätores und Senatoren, militärische Anführer und heroische Soldaten sahen von ihren Sockeln auf den Platz hinab, als bewachten sie ihn.

Spock fühlte sich erneut an ein irdisches Rom im 24. Jahrhundert erinnert. Pardeks selbstkritische Worte, vor Jahren in einem nachdenklichen Zwiegespräch ausgesprochen, klangen ihm auf einmal in den Ohren. *Manchmal glaube ich, egal, welche Fortschritte wir auf wissenschaftlichem und technologischem Gebiet erzielen, so sind wir im Herzen unserer zivilisatorischen Entwicklung erstarrt. Weil wir die Grundprinzipien unseres gesellschaftlichen Systems nicht hinterfragen. Wir glauben, wir würden ständig vorwärts schreiten, aber im Grunde genommen bewegen wir uns seit vielen Jahrhunderten im Kreis.*

An den vier Ecken und in der Mitte des Platzes spien normalerweise große Wasserfontänen in die Luft, doch man hatte sie wegen des anstehenden Ereignisses – den Einweihungsfeierlichkeiten, bei denen auch die Gattin des Prätors auftreten würde – abgeschaltet. Im vorderen

## ~ESCALATION~

Bereich war eine Tribüne errichtet worden, die zu einer Seite vom wehenden imperialen Banner flankiert wurde. Auf der anderen Seite stand die größte Statue von allen: ein steinernes Abbild von Pontilus, einem der allerersten romulanischen Prätores. Dort vorne, dicht bei Pontilus, hatte eine kleine Gruppe von Soldaten Aufstellung bezogen.

Spock griff in die Tasche seiner grauen Robe und zog einen kleinen, handgeschriebenen Notizzettel hervor. Auf ihm stand geschrieben, was Pardek ihm an wichtigen Eckdaten zu seinem Aufenthalt mitgeteilt hatte. Laut den Informationen, die er erhalten hatte, musste Salatrel vor wenigen Stunden auf Lelent eingetroffen sein. Da sich die beiden Hotels der Kolonie derzeit noch im Bau befanden, wurde sie mangels Alternativen in einer der wenigen Gaststätten untergebracht. Das entsprechende Lokal hörte auf den merkwürdigen Namen *Zum tänzelnden D'deridex*.

Rasch orientierte sich Spock und wurde auf mehrere Straßenschilder aufmerksam, von denen eines tatsächlich die Richtung zum gesuchten Wirtshaus auswies. Er setzte sich in Bewegung, folgte einem breiten Bürgersteig und bog nach links ab. Eine Weile ging er und drang in den nordwestlichen Abschnitt der Siedlung ein. Als er eine Kreuzung erreichte, bog er erneut ab – in die richtige Richtung, wie sich herausstellte.

Drei Blocks später fand er das *Zum tänzelnden D'deridex*. Es hatte vier Stockwerke, wirkte zwanglos, und die Karte am Eingang enthielt verblüffend viele fremdweltliche Gerichte, darunter auch ein paar Speisen und Getränke aus der Föderation.

Spock betrat das Lokal. In seinem Innern war es düster, recht eng und rustikal – nicht unbedingt die Standardherberge für hochkarätige politische Würdenträger. Nischen säumten die Seitenwände, einzelne Tische standen dazwischen. Im hinteren Bereich erstreckte sich ein langer Tresen, in der hinteren rechten Ecke lag offenbar der Durchgang zur Küche. Da es erst früh am Nachmittag war, befanden sich nur wenige Gäste im Schankraum. Zu Spocks Überraschung waren nicht alle davon Romulaner.

Als er sich dem Tresen näherte, bemerkte Spock die KOM-Netz-Monitore. Sie hingen an der hinteren Wand, über den Regalen voller Flaschen in unterschiedlichsten Formen und Farben. So etwas wie Lokalnachrichten schienen dort zu laufen. Auf einem Monitor berichtete man über die Veranstaltung, die heute Abend zur offiziellen Eröffnung der Lelent-Kolonie stattfinden würde. Natürlich wurde auf die Rede der Ehefrau des Prätors hingefiebert.

Da er seit vielen Stunden nichts mehr gegessen hatte, beschloss Spock, eine Rast einzulegen und nahm an einem der Tische Platz. Sogleich kam der Wirt herbeigeeilt, der zu Spocks Überraschung Orioner war. Der Mann mit

## ~ESCALATION~

grellem Sakko polierte gerade ein Glas, als wolle er absichtlich ein Klischee erfüllen. „*Jolan'tru.*“, begrüßte er ihn. „Was ist heute doch für ein wunderbarer Tag, nicht wahr?“

„Ein jeder Tag ist begrüßenswert.“, entgegnete Spock gelassen.

„Ja, sicher, aber heute ist ein ganz *besonderer* Tag.“, intonierte der Wirt. „Da verirren sich in diesem kleinen, blutsjungen Städtchen eine Menge Leute, die von weit her angereist sind. Leute, die uns mit ihrer Anwesenheit beehren. Als loyaler Untertan des Imperiums kann man sich nichts Schöneres vorstellen.“

Die Art, wie der grünhäutige Mann die Worte aussprach, untermauerte Spocks Eindruck, dass er seine Worte mit Kalkül wählte. Er wollte nicht den Hauch eines Zweifels aufkommen lassen, vielleicht falsch verstanden zu werden. Vermutlich versprach er sich auch etwas von der obrigkeitsergebenen Lobhudelei, die er zum Besten gab. Immerhin konnte der eintägige Aufenthalt des Prätors Gattin in seinem Gasthaus über Gedeih und Verderb seines künftigen Geschäfts entscheiden.

Wahrscheinlich konnte der Mann sein Glück kaum fassen, dass sich kurz nach der – möglicherweise kostspieligen Eröffnung – seines beschaulichen Etablissements sich solch prominente politische Gäste in seine provinzielle Stube verirrt.

Spock nickte. „So ist es.“

„Was kann ich Ihnen bringen?“, fragte der Wirt. „Vielleicht einen saurianischen Brandy zur Feier des Tages? Oder ein großes Glas schaumigen *Kellorica*?“

„Danke, nein. Ich hätte gerne ein Vollkorn-*Kreyla*.“

„Ist es nicht etwas früh für das Abendessen?“

Spock betrachtete ihn verwundert.

„Das war nur ein Scherz.“, erwiderte der Orioner. „Also ein Vollkorn-*Kreyla*, kommt sofort. Und zu trinken?“

„Bitte ein Glas Wasser.“

„Einfach Wasser?“, hakte der grünhäutige Mann nach und deutete auf die Regale. „Ich habe hier eine ganze Getränkegalaxis zur Auswahl. Sind Sie sicher, dass es Sie nicht nach etwas Interessanterem dürstet? Wie ich schon sagte: Heute ist nicht *irgendein* Tag...“

„Wasser ist die wichtigste Komponente nahezu aller bekannten Lebensformen.“, erwiderte Spock. „Ich finde *das* interessant. Wasser, bitte.“

Der Orioner sah ihn einen Moment lang an. „Sie haben es nicht so mit Humor und Lockerheit, wissen Sie das?“

„Das liegt im Auge des Betrachters würde ich sagen. Einige finden mich durchaus unterhaltsam.“

## ~ESCALATION~

„Die würde ich gerne mal kennenlernen. Nun ja...“ Der Wirt ließ es dabei bewenden und eilte sofort in die Küche, vermutlich um die Bestellung weiterzugeben.

Spock fiel auf, dass die drei bislang anwesenden Romulaner – nachdem sie bei einer Kellnerin gezahlt hatten – sich nun erhoben und das Lokal verließen. Zurück blieb nur ein weiterer Gast.

Es handelte sich um einen männlichen Gorn. Er war merkwürdig offiziös gekleidet. Der Gorn trug eine rote Robe mit Gürtel unter einer offenen schwarzen Weste. Er sah Spock an und zischte. „Orioner... Die lungern überall herum.“ Gorn konnten nicht mit ihren Facettenaugen rollen, anderenfalls, vermutete Spock, hätte dieser es wohl getan. „Erst handeln sie mit ihren Frauen und Rauschgift, und jetzt eröffnen sie schon Gaststätten.“ Daraufhin stieß der Gorn Luft zwischen den langen, spitzen Zähnen hervor, seine Version eines Lachens.

„In der Tat.“, erübrigte Spock knapp.

Spock hatte nicht anecken wollen, doch möglicherweise war eben diese Reaktion ein Fehler gewesen. Es war ihm nicht recht, als der Gorn sich erhob und ohne zu fragen zu ihm an den Tisch gesellte.

„Ich bin hier, um Bekanntschaften zu machen.“, gab der Gorn von sich.

„Ist das so? Missverstehen Sie meine Bemerkung nicht, aber jemanden Ihres Volkes hier anzutreffen, ist...unerwartet.“

„Ich bin Ksals, von S’snagor. Und ich hoffe, dass ich in Zukunft mehr Romulaner kennenlernen werde.“

„Sind Sie ein Tourist?“, erkundigte sich Spock. „Oder ein Geschäftsreisender?“

Wieder zischte die riesige Echse, diesmal klang es etwas eingeschnappter. „Wo denken Sie hin. Ich bin Diplomat, Gesandter meines Ministers. Es ist unser Wunsch, engere Beziehungen mit Romulus einzugehen. Ich habe einen Termin bei der werten Gemahlin von Prätor Priamus.“ Er zeigte zu einem seitlichen Treppenaufgang am anderen Ende des Raums. „Dort oben, unter dem Dach, haben ihre Leibwächter eine echte Hochsicherheitszone errichtet. Zugang verboten – für jedermann. Aber mich wird sie empfangen – schon in Kürze.“

Alle Alarmglocken schrillten unter der Oberfläche von Spocks Reserviertheit. „Oh, das ist interessant.“

„Es sind ja auch interessante Zeiten. Ich bringe der werten Gemahlin auch etwas von S’snagor mit. Ein paar erlesene Delikatessen und feinsten Schmuck, als Zeichen unseres guten Willens. Die Gorn-Hegemonie möchte ein guter Partner sein.“

## ~ESCALATION~

Spock konnte sich nicht verkneifen, die Stirn zu runzeln. „Mir war nicht bekannt, dass es eine Partnerschaft zwischen unseren Völkern gibt.“

Der Gorn schnaufte. „Noch nicht. Aber das wird sich sehr bald ändern. *Viele* Dinge sind zurzeit dabei, sich zu ändern, oder? Und wenn die Romulaner erst einmal ihren Feldzug gegen die Föderation begonnen haben, werden alle erkennen, dass wir in einer Phase des großen Umbruchs leben.“

Spock versteifte sich. „Sie sprechen von offenem Krieg. Wieso sollte meine Regierung etwas Derartiges tun?“

Ksals schnaufte erneut aus seinem mächtigen Nüstern. „Oh, Ihr *werdet* es tun, ganz sicher. Ihr Romulaner seid eine Naturgewalt in eigener Sache. So war es schon immer, aber diesmal seid Ihr offenbar besonders erpicht darauf, Euch keine Fehler zu leisten. Nun, ich muss mich ein wenig auf meine bevorstehende Unterhaltung vorbereiten. Es war schön, Sie kennengelernt zu haben, Mister...“

„Kcops.“, verriet Spock.

„Und in welcher Funktion sind *Sie* hier, wenn ich fragen darf?“

„Ich werde der kolonialen Administration angehören.“

„Dann wünsche ich Ihnen eine schöne Feier. Und eine gedeihliche Entwicklung Ihrer hübschen, kleinen Kolonie. Es war mir ein Vergnügen, Kcops.“

Spock bedankte sich und sah zu, wie das Echsenwesen einen Abgang machte. Seine Gemütslage verfinsterte sich jäh. Was er aus den Worten des unerwarteten diplomatischen Gastes, der seinerseits zu Salatrel wollte, gelesen hatte, war im höchsten Maße beunruhigend. Die Gorn waren offenbar drauf und dran, ihre politischen Fühler in Richtung des Sternenimperiums auszustrecken, weil sie davon ausgingen, dass sie sich in Zukunft gut mit den Romulanern stellen mussten. Spock konnte sich denken, dass der Eroberungskurs, den Romulus eingeschlagen hatte, Eindruck auf viele der mittleren und kleineren Mächte gemacht hatte; ebenso das Versagen der Föderation, diesem stetig aggressiveren Vorgehen etwas Wirksames entgegenzusetzen. Wenn nun die Gorn-Hegemonie – ein Staat, der nie groß etwas mit den Romulanern zu schaffen gehabt hatte – darüber nachdachte, ihr Verhältnis zum Imperium auf eine neue Grundlage zu stellen, wie mochte es dann erst in Regierungszentralen von Nationen aussehen, die leichter vom Prätor unter Druck gesetzt werden konnten?

*Sie nehmen eine bevorstehende Niederlage und einen Bruch der Friedensordnung wahr., überlegte Spock. Sie gehen davon aus, dass die Föderation unterliegen wird und bringen sich für die Zeit danach in Stellung.*

## ~ESCALATION~

War diese erschreckende Erkenntnis nicht der beste Beleg, welche Bedeutung seine heimliche Reise an diesen Ort hatte? Er musste schleunigst zu Salatrel gelangen...und sich darauf verlassen, dass das Bisschen Weisheit, zu dem er im Laufe seines bisherigen Lebens gefunden hatte, genügen würde, um sie von der Reinheit seiner Absichten zu überzeugen. Eine andere Chance blieb ihm nicht.

Es war an der Zeit, dass er über eine Möglichkeit nachdachte, einen Weg durch die von Ksals erwähnte Hochsicherheitszone im Dachgeschoss zu finden. Die Zeit drängte, und er konnte sich keine Unpässlichkeiten leisten.

„Hier, Freund, mit den besten Empfehlungen unseres Hauses.“ Der Wirt war zurück und setzte Spock seine Bestellung vor. Der bedankte sich und begann zu speisen, scheinbar auf sein Essen konzentriert. Doch in Gedanken war er bereits ganz woanders.





:: 35

<<Am Punkt angelangt>>

---

**30. November 2311**

***U.S.S. Enterprise, NCC-1701-B***

Harriman wusste nicht, was ihn geritten hatte. Trotz seiner alkoholischen Abstinenz hatte es ihn heute Nacht nach etwas Hochprozentigem verlangt. Er war in die verwaiste Offiziersmesse gegangen und hatte sich ganze drei Gläser saurianischen Brandys hinuntergekippt, ohne dabei zusammenzubrechen. Eine echte Leistung, bildete er sich ein.

Die betäubende Wirkung der exotischen Spirituose verflüchtigte sich bereits, als er sein Quartier erreichte, wick wick einem unangenehmen Pochen im Kopf und einer bleiernen Schwere, die ihm Kraft aus Armen und Beinen saugte. Er fühlte sich wie jemand, der vergeblich gegen eine starke Strömung anschwamm. Müde nahm er auf der Bettkante Platz, öffnete seinen Uniformverschluss

und rieb sich die Augen, als das Bordsignal die Zeit angab: zwei Uhr morgens.

Einige Sekunden lang überlegte, ob er bei Demora klingeln sollte, entschied sich dann aber, sie schlafen zu lassen. Und auch ihm stand es wohl gut zu Gesicht, wenn er ein paar Stunden Ruhe fand.

„Logbuch des Captains.“, sagte er, und der Computer reagierte prompt, aktivierte die Audioaufnahme. „Trotz offiziellen Protests von ihrer Regierung haben die Hodrashi bei der... der Sicherung der Außenposten keinen Widerstand geleistet.“ Harriman gähnte, setzte dem Logbucheintrag leiser und schläfrig fort. „Inzwischen sind bei L-17 auch noch die *Graal* und die *Bombay* eingetroffen, um die Blockade zu verstärken. Die Lage ist soweit unter Kontrolle. Was ich nicht gerade von meinem Gewissen behaupten kann. Computer, den letzten Satz löschen...“

Hatte er noch etwas hinzufügen wollen? Er wusste es nicht mehr und beschloss, es bei den wenigen Sätzen zu belassen. Eine Zeitlang döste er – und zuckte zusammen, als das Interkomm summte.

[Captain Harriman, bitte kommen Sie auf die Brücke.]

Als er die ungewöhnliche Anspannung in Lieutenant Natroms Stimme hörte, fuhr Harriman hoch und schüttelte die Müdigkeit ab.

## ~ESCALATION~

Zu dieser Stunde hatte nur Natrom von den Führungsoffizieren Dienst; die übrigen Stationen waren mit Junior-Offizieren bemannt.

„Captain, bitte entschuldigen Sie die Störung.“, sagte der riesige Caitianer. „Es war wichtig.“

Harriman trat an die Station heran. „Was gibt es denn, Lieutenant?“

„Dies hier dürfte Sie interessieren.“, bedeutete der Taktik- und Sicherheitschef auf seiner Konsole. „Unsere Sonden in der Neutralen Zone haben mit den Langstrecken-Sensoren im Septicon-Sektor etwas aufgefangen.“

„Septicon-Sektor?“ Harriman kramte in seinem Gedächtnis. „Das ist doch romulanischer Raum.“

„Exakt, Sir.“, erwiderte Natrom. „Es liegt eine visuelle Aufzeichnung vor.“

Harriman nickte seinem Untergebenen zu, der daraufhin mehrere Tasten betätigte. Natrom deutete zum Hauptschirm, wo das Bild von L-17 schlagartig einer anderen Darstellung wich, die von Interferenzen beeinträchtigt wurde. Rauschen und Flackern mischten sich immer wieder in die Projektion, doch das Bild war gut genug, um zu erkennen, was sich in ihm abspielte.

Harriman startete einer romulanischen Flotte entgegen. Schiffe unterschiedlichster Bauart und Konfiguration bewegten sich in enger Formation, offenbar mit niedriger Warpgeschwindigkeit reisend.

„Das sind nicht gerade wenige Schiffe.“, merkte er an und spürte aufkeimendes Unbehagen.

„Mindestens zwanzig Schiffe, darunter Fregatten, Zerstörer, schwere Kreuzer sowie mehrere extrem große Versorgungsschiffe.“ Natrom unterbrach sich kurz. „Sie fliegen mit Warp zwei Komma drei, vermutlich um mit den langsamen Transportern im Verbund zu bleiben. Ich konnte ihren Kurs inzwischen verifizieren. Die Schiffe befinden sich auf direktem Weg hierher. Sie werden in schätzungsweise sechzehn Tagen bei L-17 eintreffen.“

Harriman blickte erneut zu der romulanischen Flotte herüber, zu dieser Ansammlung von Pfeilspitzen, Hämmern und raubvogelhaften Erscheinungen. Da fiel es ihm wie Schuppen von den Augen. Auf einmal wusste er mit planetarer Gewissheit: Das war der Punkt. Der Punkt ohne Wiederkehr. Er kam unwiderruflich auf ihn zu – auf sie alle. Das Zeitfenster schloss sich mit jeder ablaufenden Sekunde. Die Uhr tickte unerbittlich.

Es spielte keine Rolle mehr, was an Bord dieser Schiffe war und inwiefern es mit dem X47-Lösungsmittel auf den Außenposten in Verbindung stehen mochte. Es spielte nicht einmal mehr eine Rolle, ob die Romulaner

## ~ESCALATION~

es wirklich darauf anlegten, Krieg gegen die Föderation zu führen. Der Krieg *würde* kommen, weil im Klima von Misstrauen und Paranoia schließlich eine Situation entstanden war, aus der keine von beiden Seiten mehr herauskommen würde. Konfrontation um jeden Preis.

Die Föderation hatte die Stationen der Hodrashi aus Furcht besetzt, weil romulanische Truppen in so empfindlicher Reichweite ihres Hoheitsraums inakzeptabel für sie waren. Doch die Romulaner – ob sie nun ein Kalkül gehabt hatten oder nicht – würden diese Handlungsweise niemals akzeptieren. Keine Seite würde bereit sein, ihre Position zu räumen. Es würde eine Situation entstehen, in der sich beide Mächte in einem Szenario verrannt, dessen einziger Ausweg Krieg hieß.

Das Schlimmste, das wirklich Tragische daran war: Die Föderation hatte ihren Teil dazu beigetragen, um diese Sackgasse zu betreten. Zuerst hatte sie ihre Grundsätze auf dem Altar der Angst geopfert, und nun war es nicht mehr weit, bis Tod und Zerstörung über sie hereinbrechen würden. Sehenden Auges war sie auf den Abgrund zugetaumelt.

Captain John Harriman war ihre ausführende Hand gewesen.

Die Lektion der Geschichte lautete: Wer Wind säte, würde Sturm ernten.





:: 36

<<Gleichgewicht der Kräfte>>

---

**1. Dezember 2311**

### **Lelent, romulanische Koloniewelt**

Es war ein gelungener Auftritt geworden, eine makellose Rede. Alle aus dem Administrationsstab hatten ihr gedankt; das Publikum war angetan gewesen. Sie war zufrieden mit sich. Eine weitere Kolonie des Romulanischen Sternenimperiums war damit offiziell eingeweiht worden; der Staat hatte ihr seinen Segen erteilt. Morgen würde sie zurück nach Romulus reisen, wo sie eine Menge Schreibtischarbeit erwartete. Die Bürokratie war vermutlich eine der wenigen Konstanten dieses Universums.

Salatrel ließ sich von den beiden Wächtern, die vor dem Zugang ihres Apartments im Gasthaus *Zum tänzelnden D'deridex* standen, eine angenehme Nachtruhe wünschen und verriegelte dann die Tür. Sie passierte das

beschauliche Wohnzimmer, durch dessen Fenster die Sterne am wolkenlosen Nachthimmel hineinleuchteten, und ging auf geradem Weg ins Schlafzimmer, wo sie erneut eine Zwischentür schloss.

Dankbar zog sie die hochhackigen Schuhe aus und entledigte sich daraufhin auch der großen, runden Ohrringe und des goldenen Haar- und Halsschmucks. Sie wollte gerade das Badezimmer aufsuchen, als sie die Gestalt erblickte, die in dem einzelnen Sessel in der Nähe des Bettes Platz genommen hatte. Ihre Arme waren auf die Lehnen gestützt und die Finger ineinander verschränkt.

Salatrel erwog, sogleich den kleinen Notrufsender zu betätigen, den sie ununterbrochen bei sich trug, um ihre Wachen jederzeit alarmieren zu können. Dann jedoch erforschte sie ihre Gefühle und fragte sich, wieso sie in Anbetracht des Eindringlings, der sich im Schutze der Nacht irgendwie in ihre Wohnung geschlichen hatte, überhaupt keine Furcht verspürte.

Diese Erkenntnis wurde erheblich verstärkt, als der Unbekannte sich entschloss, die Stimme zu heben. „Du musst keine Angst haben, Salatrel.“, sagte er. „Von mir geht keine Gefahr aus.“

Die Stimme klang sanft, bedacht, kultiviert...und vertraut. Es war eine Stimme aus ihrer Vergangenheit. Eine, die sie nie aus ihrem Gedächtnis verloren hatte. Eine besondere Stimme. Sie löste etwas in ihr aus, überfiel sie

## ~ESCALATION~

regelrecht. Auf einen Schlag waren sie wieder da: Gedanken und Gefühle, die sie vor langer Zeit einmal empfunden hatte. Sie waren nie verschwunden. Sie hatte lediglich gelernt, sie tief unter die Oberfläche ihres Ichs zu verbannen.

„Spock?“, hauchte sie.

Langsam erhob sich die Gestalt aus dem Sessel und begab sich daran, die schweren Vorhänge des Schlafzimmers zuzuziehen. Nachdem das geschehen war, schaltete er das gedämpfte Licht auf dem Nachttisch ein.

Salatrel erblickte einen Geist aus ihrer Vergangenheit. Einen Geist, dem sie sich so nah gefühlt hatte, obwohl sie hierfür keine plausible Erklärung gefunden hatte. Er hatte etwas in ihr ausgelöst. Und genau wie heute war er einfach so in ihr Leben getreten – bloß um darauf wieder zu verschwinden und sie zugleich niemals wieder loszulassen. Sie hatten bloß zwei Tage miteinander verbracht, und doch reichte sein Einfluss für den Rest ihres Lebens, solche Spuren hatte er hinterlassen.

Nach wie vor ungläubig machte sie langsame Schritte auf ihn zu. „Spock... Bist Du es wirklich?“

„Hallo, Salatrel.“, begrüßte er sie in gedämpftem Ton.

Sie blieb vor ihm stehen. Er war sichtlich gealtert, sein Haarschopf ergraut, und doch war da derselbe Blick von

unermesslicher Tiefe und Willenskraft. Dieser Ausdruck hatte sie von Anfang an in den Bann geschlagen. Sie hatte anfangs versucht, es hinter ihrer Autorität und einiger Taktiererei zu verbergen, aber sie war eine schlechte Schauspielerin gewesen. Viel zu schnell war die Maskerade in sich zusammengestürzt, und sie hatte dem instinktiven Wunsch nachgegeben, seine Nähe zu suchen, damals, an Bord ihres Schiffes.

„Bei den Elementen...“, gab sie von sich. „Ist das... Ist das eine Täuschung?“

„Es ist keine Täuschung.“, versicherte er.

„Ich glaube nicht, was ich sehe. Wie bist Du hierher gelangt?“

Spock verharrte ein paar Sekunden lang. „Durch einen offensichtlich illegalen Akt des Grenzübertritts, für den ich mich entschuldige. Aber ich versichere, meine Anwesenheit bedeutet keinerlei Feindseligkeit, und ich habe auch nicht vor, etwas zu entwenden. Weder eine Tarnvorrichtung noch irgendetwas anderes. Ganz im Gegenteil: Ich bin hier, um der Feindseligkeit entgegenzuwirken. Indem ich mit Dir spreche. Das ist der einzige Grund, weshalb ich hergekommen bin. Um Dich aufzusuchen. Danach werde ich unverzüglich in die Föderation zurückkehren. Du hast mein Wort.“

## ~ESCALATION~

Diese ganze Situation war bizarr, und doch vermochte er, obwohl er so phantomgleich hier aufgetaucht war, von vorneherein ihr Vertrauen zu erwecken. Er *war* es, es bestand kein Zweifel. Er war in ihr Leben zurückgekehrt. Aber warum? Warum hier? Warum gerade jetzt?

Salatrel besah ihn. Als sie das Bedürfnis verspürte, ihn zu berühren, hob sie die Hand und strich mit zwei Fingern über seine Wange. „Sieh einer an. Diese vielen kleinen Falten... Du bist nicht so jung, wie ich Dich in Erinnerung habe.“

„Meine Lebensdauer ist nicht die eines vollblütigen Vulkaniers.“, erwiderte Spock. „Meine Mutter war menschlich.“

„Ja, ich erinnere mich, dass Du mir davon erzähltest. Es ist doch nur Fleisch. Eines Tages fangen wir alle an zu welken – die einen früher, die anderen später. Du gefällst mir so. Ich sehe einen weisen Mann.“ Ein Lächeln entstand auf ihren Lippen. „Weisheit... Davon hattest Du schon immer einen enormen Vorrat. Auch wenn Du mich damals hintergangen hast. Das hat Deiner Wirkung auf mich keinen Abbruch getan.“

„Ich hatte meine Befehle.“, gab Spock zurück und meinte damit die dramatische Geheimdienst-Aktion, in deren Zuge zum ersten Mal eine romulanische Tarnvorrichtung in die Hände der Sternenflotte geraten war.

Rückblickend betrachtet war es von Anfang an ein abgekartetes Spiel gewesen, für das das Duo Captain Kirk/Spock, aber auch die Vorleistungen der Sternenflotten-Intelligenz Hochachtung verdient hatten. In Salatrels Erinnerung verblasste ihre allzu bittere militärische Niederlage, die sie durch den Raub der Tarnvorrichtung erlitt und ihr den weiteren Karriereaufstieg verbaut hatte. Die wirklich große Pein hatte sie empfunden, als sie erkannte, dass Spock sie ganz persönlich betrogen hatte. Nachdem sie ihm ihr Selbst, ihre Gefühle offenbart hatte.

„Ich habe stets bedauert, was ich tun musste. Denn Du hast mir etwas bedeutet.“

Es hatte dieses kurze Gespräch unter vier Augen gegeben, nachdem Salatrel im Anschluss an die Entwendung der Tarneinheit an Bord der *Enterprise* gestrandet war. Spock hatte sie zu ihrem Quartier geleitet. Dabei hatte er ihr zu erkennen gegeben, dass ihm schwer gefallen sei, sie zu manipulieren und zu betrügen.

„Jetzt bin ich aus freien Stücken hier; nicht weil mir jemand den Befehl dazu gab. Ich bin nicht als Sternenflotten-Offizier und auch nicht als Diplomat zu Dir gekommen. Ich bin hier, weil ich weiß, was ich damals in Dir gesehen habe.“

„Und was hast Du gesehen?“, fragte Salatrel aufrichtig.

## ~ESCALATION~

„Eine Frau, die die Vergangenheit kennt. Eine Frau, die nicht möchte, dass Vulkanier und Romulaner noch weiter auseinander gerissen werden. Dass die Chancen bestehen bleiben, es könnte eines Tages einen neuen Weg geben.“

Salatrel spürte, wie eine Woge von bittersüßem Schwermut über sie hinweg schwappte. „Bevor die *Enterprise* mich den romulanischen Behörden übergab, sagtest Du mir, Du hoffst, dass wir etwas gewonnen haben, das Bestand hat. Du hast Dich nicht geirrt. Die Wahrheit ist, dass ich Dich nie vergessen habe. Keinen einzigen Tag meines Lebens. Auch wenn wir einander seit jenen denkwürdigen Vorgängen in romulanischem Raum nie wieder gesehen haben. Wir mochten auf verschiedenen Seiten gestanden haben, aber ich hatte damals von Anfang an das Gefühl, dass Du mir in die Seele geschaut hast. Bei jedem anderen wäre mir das unangenehm gewesen, insbesondere bei jemandem von der Föderation. Aber bei Dir war es das nicht. Ich *wollte* mich Dir öffnen; es war *meine eigene* Entscheidung...und meine Verantwortung.“

Eine Weile habe ich mich gefragt, was aus uns geworden wäre, wenn wir frei gewesen wären. Wenn wir einfach hätten tun und lassen können, was wir wollten. Hast Du Dich nie gefragt, was möglich gewesen wäre, wenn es keine Politik und keine Regeln gegeben hätte, keine Grenzen?...“

Spock zögerte, seufzte kaum hörbar. „Ich kann diese Frage nicht beantworten.“, antwortete er mit ehrlichem Bedauern. „Solange ich mich erinnern kann, hat Pflichterfüllung eine große Rolle in meinem Leben gespielt. Sie definiert mich. Auch jetzt, in diesem Moment.“

Salatrel verstand ihn. Langsam nickte sie. „Genauso wie bei mir. Pflicht. Das ist die Mauer zwischen uns beiden. Deswegen *bleiben* wir in unseren verschiedenen Welten. Deswegen haben wir einander wieder verloren. Ich war traurig deswegen, aber mit der Zeit bin ich darüber hinweggekommen. Doch ein Teil von mir hat nie aufgehört, Dich zu lieben, Spock. Wieso bist Du zu mir zurückgekehrt? Um mir neuen Kummer zu bereiten?“ Es lag keine Wut in ihren Worten, nur Betrübtheit.

„Salatrel,“, sprach er beschwörend, „ich möchte den Frieden bewahren. Dies ist das überhaupt Wichtigste. Und ich werde dafür Deine Hilfe benötigen.“

Sie gab einen erstickten Ton von sich. „Meine Hilfe? Was kann ich schon tun?“

„Du kannst sehr *viel* tun. Du bist die Gemahlin des Prätors. Du musst ihn dazu bringen, die verhängnisvolle Situation abzuwenden, auf die wir alle miteinander zurzeit zusteuern. Priamus muss von einem Krieg mit der Föderation absehen.“

## ~ESCALATION~

Salatrel hielt inne. „Ein Krieg?“, wiederholte sie. „Du denkst, er ist auf einen Krieg aus?“ Sie schmunzelte nachdenklich. „Priamus ist vieles, aber ganz bestimmt kein Kriegstreiber.“

Spock wölbte eine Braue. „Das verstehe ich nicht. Alle Aktionen, die er in den vergangenen Wochen und Monaten ergriffen hat, sprechen eine sehr klare Sprache. Unabhängig von den Versäumnissen, die die Föderation sich geleistet hat.“

Salatrel ließ sich auf der Bettkante niedersinken. „Priamus ist noch ein sehr junger Mann, der an das Gute in der Welt glaubt. Es gibt diejenigen, die ihn für naiv halten.“, fing sie an. „Ich hätte nicht gedacht, dass ich ausgerechnet ihn eines Tages ehelichen würde. Unsere Familien waren lange Zeit über miteinander verbunden, und als er mich fragte, ob ich seine Frau werden wolle, sagte ihm nicht Nein. Wir verstehen uns, auch wenn wir uns nur selten sehen. Die meiste Zeit über lebt er sehr zurückgezogen. Große Massen verunsichern und belasten ihn. Er interessiert sich in erster Linie für seine Philosophiebücher und Oratorien von Frenchotte, nicht für intergalaktische Politik. Und erst recht nicht für Krieg. Das geht ihm völlig ab.“

Spock wirkte überrascht. „Wie passt dieser Mann zu dem außenpolitischen Kurs, den Euer Imperium derzeit steuert?“

„Es ist nicht der Kurs von Priamus. Sondern der Kurs von Terix.“

„Der Oberkommandierende der romulanischen Streitkräfte.“, wusste Spock.

„Terix genießt seit geraumer Zeit Priamus' Vertrauen.“, eröffnete Salatrell. „Vor inzwischen zwei Jahren machte der Prätor ihn ganz offiziell zu seinem Berater für außenpolitische Fragen. Alle anderen Berater wurden zeitgleich entlassen. Doch Terix ist bereits vor seiner Beförderung zum militärischen Oberkommandanten einflussreich am Hof des Prätors gewesen. Priamus ist nicht der geborene Mann für intergalaktische Angelegenheiten. Er hat für so etwas weder Sinn noch Interesse. Je mehr er seine Leidenschaft für Philosophie, Musik und Poesie entdeckte und auslebte, desto stärker überließ er Terix die konkrete Ausgestaltung dieses Feldes. Die Welt ist nun mal nicht perfekt: Es ist nicht das erste Mal in der Geschichte, dass jemand auf dem Thron sitzt, der einem seiner Untergebenen die Entscheidung über einen Herrschaftsbereich delegiert. Und Terix hatte sich hierfür angeboten, von Anfang an.“

„Nur bin ich mir nicht sicher, ob das, was Terix derzeit in Priamus' Namen tut, wirklich im Sinne des Prätors sein kann.“, wandte Spock ein. „Sicherlich weißt Du, was mit Welten wie Okriil und Tongrel geschehen ist. Und welche Situation sich im Raum der Hodrashi anbahnt.“

## ~ESCALATION~

„Ja, natürlich habe ich davon gehört.“, entgegnete sie nachdenklich. „Vieles ist nicht so gelaufen, wie ich es mir gewünscht hätte. Dass muss ich nicht verheimlichen.“

Spock faltete die Hände. „Ist *Terix* auf einen Krieg aus?“

„Das kann ich mir nicht vorstellen. Aber er wünscht sich einen anderen Platz für das Imperium als es bislang der Fall war. Er ist überzeugt, dass die Friedensordnung der vergangenen hundertfünfzig Jahre uns künstlich eingengt hat und uns die Luft zum Atmen nimmt, während die Föderation andauernd davon profitiert. Er will eine gedeihliche Entwicklung für das Imperium. Er ist der Meinung, dass wir in den letzten Jahrzehnten unsere Interessen zu wenig vertreten haben.“

„Und deshalb annektiert er jetzt hilflose Welten in neutralem Raum?“

„Aus seiner Sicht haben diese Welten schon immer dem Imperium gehört. Nur hat niemand den Schritt unternommen, dies auch offen einzufordern.“

„*Er* hat diesen Schritt unternommen. Hältst Du das für richtig? Wie denkst Du darüber?“

Sie schüttelte den Kopf. „Meine Meinung steht hier nicht zur Debatte...“

„Ich würde sie gerne hören.“, forderte Spock sie auf.

Salatrel ließ Atem entweichen. „Terix ist mit seinen Positionen populär in der Bevölkerung, und das weiß auch der Prätor. Er gilt als kompetent, ehrgeizig und durchsetzungsstark; als jemand, der im Angesicht einer drohenden Konfrontation nicht zurückweicht, sondern entschlossen seinen Weg geht, zum Ruhme des Reichs. Es gibt eine starke Sehnsucht nach der Rückkehr zu imperialer Größe. Das war uns für eine Weile verloren gegangen. Größe, Ruhm, Anspruch und Achtung sind der Kitt, der unser Reich zusammenhält. Auch ich denke, dass die Föderation sich im Laufe der Zeit sehr weit ausgedehnt hat. Und dass wir nicht immer fair behandelt wurden.“

Salatrel schluckte. „Aber was Terix tat und vor allem *wie* er es tat... Das stand in keinem Verhältnis zu seinen berechtigten Einwänden. Romulaner hatten nie Furcht zu töten. Doch eines ist wichtig: Sie tun es nur, wenn es notwendig ist. Tongrel war ein Massaker... Eine Schande. Terix wollte ein Exempel statuieren. Das hätte niemals geschehen dürfen.“ Sie suchte erneut Spocks Blick. „Was ich denke und was ich mir wünsche, ist jedoch irrelevant. In die operative Politik mische ich mich nicht ein. Das steht mir weder zu noch möchte ich es. Meine Funktionen beschränken sich ausschließlich auf repräsentative Aufgaben.“

## ~ESCALATION~

Spock warf die Stirn in Falten. „Wie kann jemand wie Priamus gutheißen, was Terix tut?“, fragte er. „So wie Du mir den Charakter des Prätors schilderst, *kann* er dies gar nicht tun. Wäre es möglich, dass Terix ihm ein Bild der Lage präsentiert, das Priamus annehmen lässt, er handele angemessen?“

„Ich bin an ihren Besprechungen nicht beteiligt. Und das möchte ich auch nicht.“

„Wie schätzt Du es ein?“, wollte Spock von ihr wissen.

„Das kann ich nicht beurteilen.“ Salatrel genehmigte sich eine kurze Pause. „Ganz sicher verlässt sich Priamus stark auf Terix' Präsentation der Dinge und auf sein Urteil. Er nimmt nicht von sich an, eine außenpolitische Sachlage besser durchdringen zu können, also verzichtet er weitgehend darauf, eigene Informationen zu bestimmten Themen einzuholen. Das, was Terix ihm bietet, genügt ihm zumeist.“

Ich kenne Terix von früher, als ich noch Kommandantin war. Es wäre gelogen, zu behaupten, wir hätten uns gut verstanden. Terix kommandierte eine Kampfschwadron während der Kampagne gegen die Trankalaner. Er ging dabei äußerst rücksichtslos gegen Zivilisten vor. Später behauptete er, es habe Hinterhalte des trankalanischen Militärs gegen ihn gegeben, und er habe aus Notwehr handeln müssen. Ich habe das nie geglaubt. Es gibt Prinzipien, die uns erst zu denen machen, die wir sind. Und

Terix ist ein Mann, der es mit diesen Grundsätzen nicht so genau nimmt, wenn er dafür seinem Patriotismus frönen kann...und der historischen Mission, auf der er sich selbst wähnt. Im Militär gibt es viele rechtschaffene und gute Leute. Aber es gibt auch Zirkel, die eine Brutstätte der Ewiggestrigen und Revisionisten sind. Ich denke, Terix gehört zu ihnen. Ungeachtet dessen wurde er für die Eroberung der trankalanischen Heimatwelt zuhause als Held gefeiert. Er befriedigt die Wünsche, die es nun mal im Volk gibt. Er ist eine Projektionsfläche für Hoffnungen.“

„Manche Hoffnungen – insbesondere die glühenden und übersteigerten – können verhängnisvoll sein.“, wusste Spock und betrachtete sie aufmerksam. „Sag mir, weshalb bist Du aus dem Militär ausgetreten?“

„Es hat nichts direkt mit Terix zu tun. Aber im Laufe der Jahre ist mir bewusst geworden, dass wir zu viel Zeit damit verbringen, über die sogenannten Feinde des Imperiums nachzudenken und uns gegen sie in Stellung zu bringen. Am Ende sind wir es selber, die diese Feindbilder produzieren und uns in sie verwandeln.“

„Eine Schlussfolgerung, die Suraks Friedensphilosophie erstaunlich nah ist.“, bemerkte Spock anerkennend.

Salatrel lächelte. „Vielleicht hast Du mehr als Du denkst zu dieser Denkweise beigetragen, ich bin mir nicht sicher. Früher hätte ich mir nie vorstellen können,

## ~ESCALATION~

der imperialen Flotte eines Tages den Rücken zu kehren. Damit wir uns nicht falsch verstehen: Ich wünsche mir nach wie vor eine starke, vitale und prosperierende romulanische Nation. Aber ich bin all dieser Konflikte und Gewalt irgendwann überdrüssig geworden. Ich habe genug Soldaten sterben sehen, nur um die imperiale Flagge auf kaum mehr als interstellaren Felsbrocken zu hissen.“

Spock ließ sich neben ihr nieder. „Wenn jemand ein Feindbild pflegt und lange Zeit in diesen Kategorien denkt, dann wird er implizit vielleicht sogar auf einen Krieg hinarbeiten. Flotten-Admiral Terix agiert in hohem Maße eigenhändig, ohne an politische Kontrolle rückgebunden zu sein...und er ist aufgrund seines psychologischen Profils bereit, sehr hohe Risiken einzugehen, um seine Ziele zu erreichen. Er ist entschlossen, seinen Standpunkt unbedingt durchzusetzen. Der Mann, der derzeit freie Hand bei der Gestaltung der romulanischen Außenpolitik hat – und das ist nicht der Prätor – steuert uns auf einen Abgrund zu. Darüber bist Du Dir doch im Klaren.“

„Und was ist mit der Föderation? Sie ist auch nicht unschuldig an diesem ganzen Schlamassel.“

„Ich stimme Dir zu.“, sagte er. „Ganz sicher ist sie das nicht. Es wurden schwere Fehler gemacht, auch auf unserer Seite. Die Kombination aus Furcht und Kompro-

misslosigkeit kann fürchterliche Konsequenzen haben. Wir müssen zusehen, dass wir die drohende Konfrontation auflösen.“

„Ich bin mir nicht sicher, ob das jetzt noch möglich ist...“

Spock wandte sich ihr mit der ganzen Intensität seines wachsamem Blicks zu. „Du musst mit Deinem Gatten sprechen.“

„Und weiter?“

„Du musst ihm klarmachen, dass Terix nicht der richtige Berater an seiner Seite ist. Du musst ihm die Augen für die Realität unserer Lage öffnen und auf welchem schmalen Grat wir derzeit gehen. Du kennst das Gleichgewicht der Kräfte und wie leicht es unwiederbringlich gestört werden kann. Ich bitte Dich aufrichtig, Salatrell: Unternehm etwas. Bevor es zu spät ist. Bewirke einen Unterschied.“

Sie antwortete eine Zeitlang nicht, versunken in Gedanken. Stattdessen sah sie ihn lange und intensiv an. „Du bittest mich um einen Gefallen. Wenn ich das tue... Dann möchte ich auch etwas von Dir.“

„Was könnte das sein?“, fragte Spock.

„Teile Deinen Geist mit mir. So, wie Vulkanier es tun.“

## ~ESCALATION~

Spock hob die Braue. „Du wünschst...eine Gedankenverschmelzung?“

„Ich habe gehört, dass es ein Weg ist, jemandem besonders nah zu sein und möglichst alles mit ihm zu teilen.“, erwiderte Salatrell. „Ich finde, das bist Du mir schuldig, nach allem. Ich *möchte* Dir nah sein...und Du kannst vielleicht noch etwas lernen. Über mich. Über uns. Über das Leben, wie es hätte sein können. Über den romulanischen Weg.“

Er willigte ein. Nur Minuten später saßen sie einander gegenüber, und Spock richtete einen aufmerksamen Blick auf sie, ehe er wortlos die Hände nach ihr ausstreckte. Seine Fingerspitzen waren kühl und trocken, strichen behutsam das Haar beiseite und berührten bestimmte Nervenpunkte. Er rückte etwas näher und presste andeutungsweise die Lippen zusammen, als er den notwendigen physischen Kontakt herstellte.

Salatrell schloss die Augen, spürte die Wärme von Spocks Körper und hörte seinen ruhigen Atem. Seine tiefe Stimme wirkte beruhigend, als er sie aufforderte, sich zu entspannen und langsame, tiefe Atemzüge zu nehmen. Sie atmeten beide synchron ein und aus.

„Mein Geist zu Deinem Geist, meine Gedanken zu Deinen Gedanken...“, hörte sie ihn sagen.

Sie fühlte sich wohl. Vage vernahm sie, dass das Geräusch seines Atems schwächer wurde, als ob es sich von ihr entfernte. Wenig später beschlich sie das sonderbare Gefühl, langsam zu fallen und zu treiben, nicht nach unten, sondern fort. Auf etwas zu.

„Unsere Gedanken sind eins.“, erklang Spock. Seine Stimme war noch sanfter und tiefer, ein Geräusch, das sie mit einem kleinen Licht in völliger Finsternis verglich, einem Licht, das sie anzog. Der Übergang erfolgte allmählich und so friedlich, dass sie ihn kaum bemerkte, als sie ihm langsam entgegenglitt.

Salatrel fühlte noch immer seine Finger an ihrem Kopf, undeutlich wie durch einen Schleier, der ihre Wahrnehmungen filterte. Gedanken schwebten ihr entgegen; darunter nahm sie eine sorgfältig gehütete Struktur wahr, und *darunter* Emotionen, aber nicht in der ihr vertrauten Form. Sie waren seltsam entrückt, abstrakt und doch intensiv. Sie spürte sie, aber es war ihre eigene Wahrnehmung, die sie definierte. Mühe. Zweifel. Bedauern. Liebe. Und Einsamkeit, so ausgeprägt, dass sie in ihr Schmerz auslöste; sie erfüllte alles, ließ sich nicht von ihm – und von ihnen, die sie nun eins zu werden begannen – trennen. Sie entdeckte Verachtung, ihm selbst gegenüber, und Ärger. Sie fand imponierende Ehrlichkeit, Prinzipientreue, Moral. Den unbedingten Willen, Gutes zu bewirken.

## ~ESCALATION~

Einmal mehr glaubte Salatrel zu spüren, wie sie forttrieb. Und dann fühlte sie das Pochen ihres Herzens und Spocks Fingerspitzen an ihren Schläfen.

*Hier können wir uns nicht verstecken. Hier gibt es keine Lügen.*

*Und ich bereit, mich Dir zu zeigen, so wie ich bin.*

Erneut flog die silbergraue Wolke des Intellekts über alles hinweg, und Salatrel begriff, dass sie Dinge gesehen und gefühlt hatte, die Spock nur selten eingestand. Die Tiefe dieser Intimität war verblüffend, aufregend, beängstigend, berührend. Alles in einem.

Wo sie sich befanden, existierte kein Gefühl der Zeit oder der körperlichen Existenz mehr. Sie wusste, wie verletzlich sie in diesem Moment war, doch genau so hatte sie es haben wollen. Es war auf ihren Wunsch hin geschehen. Erleichterung und Trauer folgten, ein gemeinsames Verstehen dieser Erfahrung als etwas Einzigartiges. Salatrel empfand Glück und Dankbarkeit, dass er zu ihr zurückgekehrt war, nach all der Zeit. Und was sie nun miteinander teilten, es würde bleiben.





:: 37

<<Die Erscheinung>>

---

**1. Dezember 2311**

***U.S.S. Enterprise, NCC-1701-B***

Harriman erwachte, und es war Nacht. In seinem Quartier herrschte Zwielflicht, und er hörte das vertraute, unterschwellige Dröhnen des Antriebs. Er richtete sich auf und verließ das Bett, trottete zur kleinen Küchennische und goss sich ein Glas Wasser ein, das er in wenigen Zügen leerte.

Sein Blick glitt aus dem Fenster, in dem die Raumstation der Hodrashi zu erkennen war. Augenblicklich kam alles wieder hoch, dieses scheußliche Gefühl der Beklemmung. Die Flotte der Romulaner war auf dem Weg hierher. Wie ein Hochgeschwindigkeitszug in seinem Gleisbett raste er erbarmungslos auf die Sternenflotte zu. Die Positionen waren abgesteckt worden. Diesmal würde es zur Kollision kommen. Diesmal würde die Apo-

kalypse höchstwahrscheinlich nicht mehr vertagt werden können. Vielleicht war das einmal zu oft geschehen, und in ein paar Wochen – wenn der Konvoi eingetroffen war – würde sich ereignen, was viele schon vor langer Zeit befürchtet hatten.

Selten zuvor fühlte Harriman sich so mit dem Rücken zur Wand.

„Klingt so, als wären die Chancen schlecht und die Situation trostlos.“

Die Stimme traf ihn überraschend, denn natürlich war außer ihm niemand hier. Er drehte sich um, und ihm entfuhr ein uncharakteristisches Aufkeuchen.

James Tiberius Kirk stand inmitten seines Quartiers, einige Meter von ihm entfernt, und sah ihn an. Er trug eine der alten Sternenflotten-Uniformen: ein einfaches gelbes Oberteil mit schwarzem Kragen. Er war sehr viel jünger als der Mann, dem er während des Jungferntflugs begegnet war. Das war der junge Kirk aus den glorreichen Zeiten der berühmten Fünfjahresmission der *Enterprise*.

Harriman starrte ihn aus großen Augen an, bekam kein Wort heraus. Was passierte hier? *Was ist mit mir los?*

„Hallo, John.“, sagte Kirk. Er sprach mit Kirks Stimme. Alles an ihm war Kirk.

## ~ESCALATION~

*Nein.* Harriman schloss die Augen, atmete tief ein und zählte zehn Herzschläge. Als er die Augen wieder öffnete, stand Kirk zu seinem Entsetzen nach wie vor da.

*Verliere ich jetzt den Verstand?*

Verflucht, musste er jetzt allen Ernstes die Krankenstation aufsuchen? Er konnte sich diese Schwäche nicht leisten – nicht jetzt.

„Also, ich bin mir ziemlich sicher, dass ich nicht träume...“, murmelte er in einem Anflug von leichter Verzweiflung und massierte sich die Schläfe.

„Woher wissen Sie das?“ Kirk kam auf ihn zu und hatte einen freundlichen Gesichtsausdruck.

„Ich weiß es, weil ich in Schwarz-Weiß träume.“

Ein Schuss Ironie erfüllte Kirks Augen. „Vielleicht *träumen* Sie nur, dass Sie jetzt in Farbe träumen.“

Harriman hatte sich aus einer nahe stehenden Kommode seinen Trikorder gegriffen und nahm nun einen eiligen Umgebungsscan vor. Das Gerät sprach eine klare Sprache: In seinem Quartier hielt sich außer ihm niemand auf.

Er legte den Scanner auf dem schmalen Küchentresen ab, füllte noch ein Glas mit Wasser und leerte es hastig.

„Wer... Wer zum Teufel sind Sie?“, konfrontierte er sein Gegenüber und fragte sich sogleich, warum er überhaupt mit jemandem sprach, der laut Trikorder überhaupt nicht *da* war. Das konnten doch nur Anzeichen einer Spinnerei, einer Geistesverwirrung, sein. Sein Schiffsarzt hatte bestimmt eine hübsche, passende Schublade dafür parat.

„Ist das nicht offensichtlich? Oder muss ich Ihnen eine Auffrischung in Sachen Geschichte geben?“

Harriman winkte fahrig ab und fasste sich erneut an den Kopf. „Nein, nein... Ich glaube nicht.“

„Gut.“ Kirk verschränkte die Arme und grinste. „Wollen Sie sich jetzt etwas anziehen, oder ziehen Sie es vor, sich weiter in Unterhose mit mir zu unterhalten?“

Verschämt blickte Harriman an sich herab. „Eine Sekunde mal...“ Er starrte Kirk an. „Was machen Sie hier? Was *wollen* Sie von mir?“

„Hm.“, machte Kirk und sah demonstrativ zur Decke auf. „Lassen Sie mich nachdenken. Ich denke, es ist vielmehr umgekehrt. Nicht ich wollte hierher, sondern *Sie* haben nach mir gerufen.“

Harriman lachte schrill auf. „Ach ja? *Natürlich*. Ein Ruf ins Jenseits. Tut mir Leid, dass ich so laut war.“

## ~ESCALATION~

Kirk breitete beide Arme aus. „Kommt schon mal vor, selbst bei den Besten. Na ja, jetzt, da ich schon mal hier bin...“ Kirk bedeutete ihn mit dem Zeigefinger. „Sie haben ein Problem. Und Sie wollen, dass wir es gemeinsam lösen. Und soll ich Ihnen was sagen? Genau das werden wir tun.“

Harriman schüttelte entschieden den Kopf. „Sie haben doch keine Ahnung, mit welchen Problemen ich mich herumschlage! Wie könnten Sie auch – Sie sind *tot!*“

„Ob tot oder lebendig. Eines weiß ich: Man sollte niemals aufgeben. Denn es gibt keine aussichtslose Situation. Außerdem verliere ich nicht gerne. Und das sollten *Sie* auch nicht, John Harriman.“





:: 38  
<<Schon bald>>

---

**5. Dezember 2311**

### **Imperialer Warbird *Tulwar***

An diesem Morgen war Flotten-Admiral Terix, oberster Befehlshaber der romulanischen imperialen Navy, mit einem wunderbaren Gedanken aufgewacht. Der Gedanke war klar gewesen wie ein koladanischer Diamant, und er war es geblieben. Sein ganzes Leben lang hatte Terix dem Sternenimperium unter der Ägide des Prätors, seinem geliebten Vaterland, mit Disziplin, Prinzipientreue, Hingabe und Wachsamkeit gedient, und doch gab es allzu viele Welten im romulanischen Hoheitsraum, die er noch nicht betreten, die er nie kennengelernt hatte. Es war ihm aber wichtig, jeden Planeten, jeden kolonisierten Himmelskörper, den sich das großartigste aller Reiche Untertan gemacht hatte, im Laufe seines Daseins zu betreten. Er wollte eintauchen und die Verbindung all dieser unterschiedlichen Welten mit dem spüren, was

sie einte: Sie waren zivilisiert worden von einer Weltanschauung, einer unvergleichlichen Leitidee. Und diese Idee und die von ihr ausgehende Kraft würde sie nie wieder loslassen. Sie würde sie auf ewig prägen.

Terix hatte sich vorgenommen, sobald seine drängendsten Aufgaben an ein vorübergehendes Ende kamen, seine Stellvertreter in die Pflicht zu nehmen und für einige Wochen freizunehmen, um gemeinsam mit seiner Gattin eine Reise durch mehrere Sektoren des Imperiums zu unternehmen, in denen er ein Dutzend Welten zu besuchen gedachte. Maktalan, Uriba, Lantok und viele weitere. Er wollte endlich auch den Planeten Tulwar besuchen, eine exotische Welt am Rand des Imperiums. Sie war noch während des Irdisch-Romulanischen Kriegs in den romulanischen Hoheitsraum eingegliedert worden. Es ging doch nicht, dass sein Schiff nach einem Planeten benannt worden war, den er noch nie gesehen hatte. Urlaub, das war durchaus ungewöhnlich für einen Mann mit seinem Pflichtbewusstsein, aber seit er heute erwacht war, war ihm einfach danach. Er wollte reisen. Er wollte sich an den Früchten dessen erfreuen, wofür er seinen Dienst tagtäglich erfüllte; sehen, wie das Imperium in all seiner vielfältigen Pracht gedieh...und daraus Kraft und Motivation für Kommendes schöpfen.

Terix war kein Mann, der es liebte, in Ruhmesvorstellungen zu schwelgen. Er war ein aufrichtiger Diener sei-

## ~ESCALATION~

nes Prätors und seines Volkes. Er betrachtete sich selbst als bescheidenen Mann mit einem puritanischen Selbstverständnis, doch gewiss war er niemand, der unnötig bescheiden war, wenn er um seine Leistungen wusste. Er war sich darüber im Klaren, was er in den zurückliegenden Monaten für das Gedeihen des Sternenimperiums geleistet hatte. Seine sorgsam vorbereiteten Pläne und Strategien hatten es möglich gemacht, dass dem romulanischen Reich weitere Welten zugefallen waren, weitere territoriale Körperschaften mit ihren ganz eigenen ökonomischen, ökologischen und kulturellen Werten. Diese Völker würden sehr bald dem Prätor ihre Aufwartung machen und ihm ewige Treue schwören. Und dann würden sie ihren zugeordneten Platz einnehmen und zum Wohle des Imperiums ihre Dienste verrichten, pflichtbewusst und dankbar, auserkoren worden zu sein und Teil dieses denkbar großartigsten Unterfangens zu sein. Im Namen *D'Eras*.

Terix war davon überzeugt, dass das Sternenimperium zu lange Zeit nicht gewachsen war; jedenfalls nicht in dem Ausmaß, wie es wachsen musste, um gleichermaßen Macht und Einfluss zu mehren, seine respektierte Stellung im All behaupten und an all den Segnungen von Wohlstand und Fortschritt teilhaben zu können, auf die seine Bürger und Untertanen ein Anrecht hatten. In der Vergangenheit hatten viele Prätores den Fehler begangen, zaghaft zu sein; zu sehr Rücksicht zu nehmen auf die Befindlichkeiten anderer Mächte. Diese Zeit war

glücklicherweise vorbei. Seit er sich an Priamus' Hof zum wichtigsten Berater für außenpolitische Angelegenheit empfohlen und in dieser Rolle das Vertrauen der Prätors gewonnen hatte, besaß Terix die Beinfreiheit, um seine Vorstellungen von einer geordneten Galaxis systematisch zu verfolgen.

Natürlich war Terix nicht naiv. Er war kein Anhänger der tradierten Lehre der unbegrenzten Ausdehnung, wie sie von vielen Militärs und Politikern zur Zeit des Kriegs gegen die Menschen und die Koalition vertreten worden war. Ein Reich konnte sich auch an blindem Verlangen nach territorialer Arrondierung, am Rausch nach zielloser Eroberung verschlucken; es konnte daran gar zugrunde gehen. Nein, das war gewiss *nicht* der richtige Weg. Der richtige Weg war, die Augen offen zu halten, stets wachsam zu sein und günstige Gelegenheiten zu nutzen, wenn sie sich boten. Terix hatte sich zur Aufgabe gesetzt, jene Welten für den Prätor zu sichern, die attraktiv und würdig waren, ein Teil des imperialen Unterfangens zu werden. Und so hatte er beherzt zugegriffen, als die Momente der Entscheidung vor ihm gelegen hatten.

Lange genug hatte das Imperium sich gebeugt, hatte halbgarer oder sogar faule Kompromisse geschlossen und zugesehen, wie die Föderation sich vor seinen Grenzen breitmachte. Diese Ära gehörte glücklicherweise der Vergangenheit an. Das Imperium hatte eine Schubum-

## ~ESCALATION~

kehr in den intergalaktischen Beziehungen eingeläutet. Von nun an würde es sich entschlossen nehmen, wonach es trachtete; niemand würde ihm dabei im Weg stehen, es würde kein Zurückweichen, kein Zeichen der Schwäche geben. Diese neue Politik hatte gerade erst begonnen. Indem das Imperium so handelte, indem es eine Politik der freien Hand ohne Rücksicht auf Befindlichkeiten Dritter verfolgte, erntete es Respekt und Stärke.

Terix erinnerte sich an das, was ihm John Harriman, der Captain des Sternenflotten-Flaggschiffes, damals auf Tongrel vorgeworfen hatte. Er, Terix, würde es auf einen Krieg anlegen, er sei ein Kriegstreiber. Dieser Vorwurf hatte den Flotten-Admiral getroffen, denn er war illegitim. Genau das Gegenteil war richtig. Terix sah in seinem Kurs die beste *Vorkehrung* gegen einen erneuten Krieg – denn ein Imperium, das selbstbewusst und zielgerichtet auftrat, machte das All *sicherer* und nicht unsicherer. Es ließ keine Lücke für ein Vakuum, das am Ende von den *falschen* Interessen gefüllt wurde. Und deshalb würde er im Namen des Prätors auch in Zukunft jeden Vorteil, jede Chance beherzt ergreifen, die sich dem Imperium darbot.

Die jüngste Entwicklung der Dinge gab ihm Recht. Stärke und Entschlossenheit führten zu Respekt – und Respekt führte dazu, dass sich Räume für die Gestaltung der Zukunft auftaten. Die Föderation hatte Schranken gesetzt, hatte sich darauf verlassen, dass sie mit ‚Bis hier-

her und nicht weiter'-Diktaten Eindruck schinden konnte. Am Ende war sie durch das entschiedene Auftreten des Imperiums völlig überrascht worden. Sie begriff allmählich, dass sich auf Romulus einige Dinge grundlegend geändert hatten.

Der heutige Tag würde Terix *erneut* Recht geben. Und wenn die Dinge so weitergingen, dann würde eines Tages auch die Föderation nicht mehr so unverschämt agieren, sondern mehr Demut zeigen. *Das ist doch ein gutes Ziel für die Zukunft. Die Föderation demütig sehen.*, dachte er, während er sich im Spiegel betrachtete.

Zum aktuellen Anlass war die Paradeuniform angesagt. Terix stand da, gekleidet in die goldene Tunika des Oberkommandos; über seine linke Schulter verlief vertikal abwärts eine kobaltfarbene Schärpe, auf Brusthöhe dekoriert mit den wichtigsten Orden, die er im Laufe seiner Dienstzeit erhalten hatte. Auf einem nahe gelegenen Stuhl ruhte der polierte Platinhelm, der auf Stirnhöhe ebenfalls das Signum seines Standes in der Hierarchie trug. Und natürlich war da auch der Dolch, ein altes Familienerbstück, das er in Ehren hielt. Geformt aus schimmerndem Riddinit und rostrotem Kalbonit, hatte es Jahrhunderte überdauert und bereits Generationen von Soldaten in seiner Familie gehört.

Terix schnallte sich die gewundene Waffe um die Hüfte und ging sicher, dass der breite, schwarze Gürtel richtig saß. Dann zog er seine Uniform glatt. Anschließend

## ~ESCALATION~

überprüfte er, ob die Hose akkurat in den Stiefeln steckte. Sie waren beim Paradeoutfit etwas höher als die Standardstiefel.

„Demut.“, sprach er dabei leise. Sein Blick glitt über seine kantige Frisur, die perfekt anlag. Schließlich wandte er sich vom Spiegel ab, griff nach dem Helm und klemmte ihn sich unter den Arm. Es war an der Zeit, dem Gast, den er erwartete, entgegenzutreten.

Von seinem Quartier war es kein weiter Weg bis zum Shuttlehangar. Die *Tulwar* gehörte der *Bird-of-Prey*-Klasse an und war damit nicht so groß wie andere Einheiten der imperialen Armada. Sie war allerdings eines der modernsten und gefährlichsten Schiffe. Terix war nie jemand gewesen, der auf bloße Größe oder nur ein beeindruckendes Erscheinungsbild Wert gelegt hatte – es kam auf die Fähigkeiten und Werte an, die ein Schiff besaß; auf die Vielseitigkeit und Flexibilität, mit denen sie eingesetzt werden konnten. Und deshalb hatte er, als er sich sein Flaggschiff aussuchen durfte, keinen schweren, behäbigen Kreuzer der *Praetor*-Klasse gewählt, sondern die *Tulwar*. Schiffe des Raubvogel-Typs zeichneten sich durch enorme Mobilität aus; ihre Tarnung war weit fortgeschritten, und ihre Plasma-Waffe erlaubte Präzisionsangriffe wie es kein anderer Raumer vermochte. Die *Tulwar* war kein Schlagbolzen – sie war ein Skalpell. Seit fast drei Jahren stand dieses Schiff unter Terix' Kom-

mando, und er verspürte mit jedem Tag mehr Zufriedenheit darüber.

Als Terix die Start- und Landebucht erreichte, fand er seine Führungsoffiziere und ein Dutzend Wächter versammelt vor. Jedermann trug die Galauniform; während die Führungsoffiziere wie Terix ihre Helme unter dem Arm trugen, hatten die Wächter ihre golden glänzenden Kopfbedeckungen aufgesetzt. Terix begrüßte seinen Ersten Offizier, Subcommander Talantra, und erteilte den Befehl, Aufstellung zu beziehen. Die Anwesenden massierten sich gemäß den Protokollen.

Wenige Minuten später öffnete sich das schwere Hangartor. Die Anzeigen über und unter dem Kraftfeld im Hangarzugang wechselten von Grün auf Gelb, und außerdem erklang ein akustisches Signal. Die Dichte des Kraftfelds wurde angepasst, um das schlammfarbene, lang gezogene Shuttle passieren zu lassen, das sich im Anflug befand. Fast geräuschlos glitt die Fähre durch die unsichtbare energetische Barriere. Man hörte nur ein leises Knistern und Knacken, das von der Außenhülle stammte, die nun auf den Luftdruck und die Temperatur im Hangar reagierte. Das Shuttle sank auf die Landescheibe und drehte sich, während parallel dazu das Außenschott hinter ihm geschlossen wurde.

Wenige Augenblicke später öffnete sich die Heckluke der Fähre, während der schrille Dreiklang der Wachpfeifen von der Ankunft kündete. Für Terix war er das Zei-

## ~ESCALATION~

chen. Er hatte an der Spitze der Formation gewartet, nahm nun Haltung an und setzte einen Schritt vor den anderen. Während nacheinander acht Gestalten das eingetroffene Schiff verließen, ging der Flotten-Admiral langsam auf sie zu. Seine Crew marschierte ihm in Keilformation hinterher, zu beiden Seiten flankiert von den Wächtern.

Zuletzt blieb Terix nahe der Shuttleschleuse stehen, und augenblicklich erstarb der Zug in seinem Rücken. Er stand in der formalen Pose des romulanischen Kriegers da: die Beine leicht gespreizt, der Rücken gerade, die Schultern gestrafft, den Blick gradeaus gerichtet, die Arme in Gürtelhöhe verschränkt. Er ließ einige Sekunden verstreichen, ehe er die Hände voneinander löste, den linken Arm gerade herabhängen ließ und den rechten zum romulanischen Ehrengruß hob, indem er die geballte Faust in einer fließenden Bewegung zum Herzen führte. Hinter ihm und zu den Seiten wurde diese Geste von all seinen Untergebenen zeitgleich durchgeführt.

Terix visierte die ganze Zeit über ausschließlich die oberste Repräsentantin an, die als eine der letzten Personen aus dem Shuttle getreten war. *Sieh einer an... Na, wer kommt jetzt angekrochen?* Seine Miene blieb perfekt kontrolliert; nichts von seinen hämischen Gedanken drang nach außen.

Der Flotten-Admiral hob die Stimme und sprach so dynamisch, dass seine Worte im Hangar widerhallten.

„*Quapla*‘, Kanzlerin Azetbur. Im Namen des Prätors des Romulanischen Sternenimperiums heiÙe ich Sie an Bord unseres Flaggschiffes *Tulwar* Willkommen. Es ist uns eine Ehre, Sie zur Algeron-Station zu eskortieren. Mein Name ist Flotten-Admiral Terix.“ Während er die BegrüÙung aussprach, hielt er sie die ganze Zeit über fixiert und vermied es, auch nur die Andeutung einer Verneigung zu zeigen. Nach allem, was er über die klingonische Lebensart wusste, wurde bescheidenes oder unterwürfiges Verhalten nicht gewertschätzt, sondern möglicherweise sogar als unaufrichtig oder provozierend aufgefasst. Es durfte nichts schief gehen, nichts dem Zufall überlassen sein.

Azetbur trug eine tiefroten, langen Mantel mit hochstehendem Kragen. Scharfkantige Silberornamente zierten Hals und Schultern. Alles in allem war es das Erscheinungsbild, wie man es in der Öffentlichkeit seit nunmehr fast zwei Dekaden von ihr gewohnt war. Das Einzige, was Azetbur sichtlich geändert hatte, war der Umstand, dass sie den eigenartigen Kopfschmuck, den sie vormals trug, abgelegt hatte. Dadurch kam ihr inzwischen ergrautes Haar besser zur Geltung. Selbst für romulanische Verhältnisse war sie keineswegs eine unattraktive Frau. Sie hatte eine gewisse abgekämpfte und doch erhaben anmutige Ausstrahlung, die dem Bild des kriegslüsternen Klingonen, wie es häufig kolportiert wurde, nicht wirklich gerecht wurde.

## ~ESCALATION~

Während sie aus der Aufstellung ihrer Leibgardisten hervor- und auf Terix zutrat, stützte sie sich auf einen gewaltigen Säbelzahn. „Flotten-Admiral.“, sprach sie und zeigte auf zwei neben ihr stehende, eher grimmig dreinsehende Männer, die sie als ihre Außen- und Verteidigungsminister vorstellte. „Das Klingonische Reich akzeptiert Ihre Gastfreundschaft.“

Terix verneigte sich andeutungsweise. „Möge ein Bündnis zwischen Romulus und Qo’noS das Licht der Welt erblicken, das unseren beiden Welten zum Vorteil gereicht. Unsere Diplomaten werden alles unternehmen, damit diese Vision wahr wird.“

Azetbur nickte. „So möge es sein. Und nun... Ich hoffe doch, Sie haben für eine reichlich gedeckte Tafel gesorgt. Meine Leute sind hungrig. Und kommen Sie uns nicht mit romulanischem Ale.“

Es war nicht das, was Terix von ihr erwartet hätte, aber ihre Antwort verfehlte ihre Wirkung nicht und löste die angespannte Stimmung. Er genehmigte sich ein strategisches Lächeln. „Ich verspreche Ihnen, Kanzlerin, Sie werden nicht enttäuscht sein. Es wurde alles für ein angenehmes Beisammensein vorbereitet.“ Terix streckte den Arm aus und bedeutete Azetbur die Richtung.

*Ich hätte nie gedacht, dass ich mal mit Klingonen an einem Tisch sitzen würde.* Er war nicht versessen darauf, aber es war seine Mission. Als Kommandant des Flagg-

schiffes und Oberkommandierender oblag ihm die offizielle Eskorte Azetburs durch den romulanischen Raum bis zur Algeron-Station. Diese Pflicht würde ihn nicht lange in Anspruch nehmen, und er war froh, wenn die Klingonen wieder vom Schiff weg waren.

Gleichwohl wusste Terix, was es bedeutete, Azetbur nun hier zu haben. Er war sich der immensen Bedeutung dieser diplomatischen Zusammenkunft bewusst. Sie war möglicherweise eines der größten Pfunde, das sich dem Imperium bot. Seit Jahren schon hatte er auf den Prätor eingeredet, wie wichtig es sei, die Klingonen als längerfristige Bündnispartner zu gewinnen. Azetburs Sturheit hatte lange bewirkt, dass das Reich an der Föderation festklebte. Doch nun schien diese Zeit um zu sein, und ironischerweise hatte ausgerechnet ihr Volk der Kanzlerin diesen Kurswechsel verordnet. Bei vielen Klingonen war die Allianz mit der Föderation unpopulär, nährte Ängste, ausgeliefert zu sein und verschärfte angesichts des alten Hauptrivalen Minderwertigkeitsgefühle.

Terix konnte sich genau denken, was trotz ihrer vorge-spielten Lockerheit in Azetbur vorgehen musste. Sie war wohl kaum freiwillig hier. Allzu lange hatte sie sich gegen ein solches Treffen gesperrt. Sie hatte Tal, den diplomatischen Gesandten, vor nicht allzu langer Zeit regelrecht vom Hof gejagt. Aber schließlich, unter dem Druck ihrer eigenen innenpolitischen Situation, war sie letzten Endes eingeknickt. Sie konnte die Vorteile, die ein Bündnis mit

## ~ESCALATION~

dem Imperium bot, nicht in den Wind schlagen. Sie konnte es sich nicht länger leisten, wenn sie das Pulverfass, auf dem sie derzeit saß, entschärfen und weiterhin Kanzlerin bleiben wollte. Wie eine Ertrinkende klammerte sie sich an diesen Stock, bevor die Flut sie erbarmungslos mitriss.

Terix hegte keine negativen Gefühle gegen sie. Seine Meinung von den Klingonen war weit weniger negativ als im Fall vieler anderer Romulaner. Das Einzige, was ihn ehrlicherweise interessierte, war Qo'noS stärker in den romulanischen Hafen zu führen. Man musste den Friedensvertrag mit der Föderation ja nicht sprengen; das war auf absehbare Zeit wohl auch nicht realistisch. Er reichte schon, wenn man ihn neutralisierte, indem auch mit Romulus ein Pakt ins Werk gesetzt wurde. Dadurch verlor die Föderation einen wichtigen Trumpf, und Terix ging es um die Föderation. Sie sah er als die eigentliche Bedrohung. Sie hatte sich stets als hinterhältiger erwiesen als die Klingonen, die es liebten, die Brust zu schwelen und ihre Vorhaben ins All hinauszukrakeelen.

Terix sah es deutlich vor sich; das Ziel, das in greifbarer Nähe lag. Romulus stand kurz davor, die Macht des Khitomer-Abkommens zu brechen, sich von einer der großen außenpolitischen Fesseln zu befreien. Nur so würde das Imperium jene Handlungsfreiheit erlangen,

die es brauchte, um in Zukunft harte und entschlossene Entscheidungen zu treffen.

Es sah alles gut aus. In elf Tagen würde der Konvoi bei den Hodrashi-Stationen einlaufen...und das Imperium würde nicht zucken. Es würde erhobenen Hauptes weiterschreiten und sein Recht einfordern. Die Föderation würde weichen und ihre unverschämte Blockade beenden, mit der sie ihm einmal mehr ins Gesicht spuckte. Ihr würde die Arroganz vergehen.

Schon bald würde die Föderation allein dastehen.





:: 39

<<Die Erkenntnis>>

---

**6. Dezember 2311**

***U.S.S. Enterprise, NCC-1701-B***

Harriman betätigte den Türmelder und ordnete rasch sein ungekämmtes Haar, kontrollierte noch mal den Knoten seines Morgenmantels, in den er behelfsmäßig geschlüpft war. Als kurz darauf eine noch etwas schlaftrunkene Demora Sulu erschien, schenkte er ihr ein optimistisches Lächeln. „Ich glaube, ich weiß jetzt, wie wir sie stoppen können.“

Demora betrachtete ihn sorgenvoll. „Ist alles in Ordnung, John?“

„Ja, wieso?“

„Na ja, ich hab' Sie schon eine ganze Weile nicht mehr lächeln sehen.“

## ~ESCALATION~

„Ging mir nie besser. Haben Sie einen Moment für mich?“

Demora zögerte anfangs. „Eigentlich kann ich den Schlaf gut gebrauchen. Meine Schicht beginnt in ein paar Stunden. Andererseits bin ich jetzt ohnehin wach, und wenn ich Sie mir so ansehe, bin ich erst recht nicht mehr müde. Also, schlagen wir uns die Nacht um die Ohren.“

Sie ließ ihn ein. Da saßen sie also, ein Captain und sein Erster Offizier, gehüllt in die Erscheinung zweier römischer Senatoren. Demora hatte ihm ein Altairwasser gebracht und sich selbst einen großen Pott schwarzen Kaffees.

„Also,“, forderte sie ihn auf, während sie den Zucker in ihrem Kaffee umrührte, „machen Sie es nicht so spannend.“

Er befeuchtete mit einem Schluck seine Kehle. „Ich hab' viel nachgedacht. Über das Szenario mit dieser romulanischen Flotte, die bald eintreffen wird. Über den Punkt ohne Wiederkehr, den wir erreicht haben.“

Sulu nickte. „Und?“

Harriman machte ein wegweisende Handbewegung. „Und ich glaube, wir müssen unsere Denkweise vollständig ändern.“

„Weißen Sie mich ein.“

Harriman erhob sich aus seinem Sessel und machte einige Schritte durch das Wohnzimmer. „Wissen Sie noch? Ich habe diesem romulanischen Oberkommandierenden auf Tongrel in die Augen gesehen. Und soll ich Ihnen sagen, was ich in diesen Augen gesehen habe? Arroganz, ja. Die Überzeugung, einer überlegenen Kultur anzugehören, ja. Unglaubliche Selbstgewissheit. Er ist wirklich davon überzeugt, die Zeit sei reif, um seinem Imperium die Vormacht in der Galaxis zu sichern, die ihm zusteht. Damit es der Föderation auf Augenhöhe begegnen und nie mehr verwundet werden kann. Das hat er sich geschworen. Aber ich glaube nicht, dass er es von vorneherein darauf angelegt hat, Krieg mit der Föderation zu führen. Er sagte mir, das sei nicht seine Absicht, und das glaube ich ihm sogar. Dieser Mann *will* keinen Krieg führen.“

Demora schob die Brauen zusammen. „Einen Moment. Aber das ist es doch genau, worauf dieser Terix immer weiter und weiter hinausgearbeitet hat. Er hat uns in die Ecke gedrängt, bis wir mit dem Rücken zur Wand stehen. Bis eine unausweichliche Situation entsteht, die ganz sicher auf Krieg hinausläuft. Und jetzt stehen wir kurz davor, dass es Wirklichkeit wird.“

Harriman schüttelte den Kopf. „Ich stelle mir das eher so vor: Terix sitzt zurzeit auf einem wilden Pferd. Alles ist ihm zugefallen. Die Dinge haben sich prächtig für ihn entwickelt. Aus seinem Volk fliegen ihm die Herzen nur

## ~ESCALATION~

so zu; dieser Ruhm ist wie eine Droge, wie ein Rausch. Er sitzt also auf diesem Pferd. Wenn er versucht, es zu bremsen, wirft es ihn womöglich ab. Also macht er weiter. Er tritt noch mehr in die Flanken, treibt es noch mehr an. Er will noch mehr herausholen – mehr Gebiete erobern, mehr Einfluss für Romulus. Er will sich in der Geschichte verewigen. Seine Erfolge und Errungenschaften sollen unauslöschlich sein. Vermutlich hat ihn auch sein Prätor so lange gewähren lassen – weil Terix' militärische Erfolge auch die romulanische Administration stabilisieren. Und wir beide wissen, wie häufig es dort drüben zu abrupten Regierungswechseln kommt.“ Hariman kehrte zu seinem Sessel zurück und ließ sich darin nieder. „Seit sie vor ein paar Jahren mit ihrem aggressiven Kurs begannen, haben die Romulaner ihre Grenzen immer mehr ausgetestet; das, was sie sich uns gegenüber leisten können. Sie haben das Verhalten der *Föderation* ausgetestet. Und wir haben ein ums andere Mal fehlerhaft reagiert.“

Sulu wurde hellhörig. „Fehlerhaft? *Wo* war unser Fehler?“

„Bislang haben wir versucht, allem, was die Romulaner tun, ein Gegengewicht zu schaffen. Sie haben *agiert* – wir haben *reagiert*. Und *wie* haben wir reagiert? Wir haben versucht, sie auszubremsen, ihnen Steine in den Weg gelegt. Wir haben ihre Aktionen gekontert und sie verurteilt. Letztlich waren wir aber zahnlose Tiger, und

die Romulaner haben sich nicht von unserem Knurren einschüchtern lassen. Im Gegenteil, unsere defensive Haltung und unser inkonsequenter Protest haben ihre Entschlossenheit noch mehr angefacht.“ Er schnipste. „Und hier kommt unser entscheidender Fehler: Wir haben *Ihnen* die Initiative überlassen. Was wir getan haben, war, wie das Kaninchen auf die Schlange zu starren. Wenn sie sich bewegt haben, haben wir uns auch bewegt. Dadurch hatten sie stets die Kontrolle. Die Eskalationsdominanz. Sie haben das Tempo und die Entwicklung der Dinge bestimmt. Und das lieben sie doch: die Kontrolle zu haben, Optionen durchzuspielen, alles am Reißbrett zu planen. Sie sind Pläneschmieder, und sie wollen, dass ihre Pläne *aufgehen*. Sie hassen das Risiko. Sie agieren so selbstsicher, weil sie sich in Sicherheit wähnen.“

Sein Blick fiel auf das Schachbrett mit den säuberlich aufgestellten Figuren, das auf dem kleinen Tisch zwischen ihnen lag. Demora genehmigte sich gerne mal eine Partie mit dem einen oder anderen Crewkameraden. „Wir sind für sie vorhersehbar, weil unsere Züge immer direkte und wenig beherzte Folgezüge auf ihre waren. Im direkten Duell gegen sie Schach zu spielen, bringt nichts. Da verlieren wir. Was unweigerlich nur eines bedeuten kann: Wir müssen damit beginnen, nach unseren *eigenen* Regeln zu spielen. Ihnen zuvorzukommen. Oh ja, wir müssen *vor* die romulanische Welle kommen, nicht ihr

## ~ESCALATION~

hinterher laufen. Von *uns* muss die Initiative ausgehen. *Wir* müssen unberechenbar sein.“

Harriman schaute seine Freundin auffordernd an. „Was wäre – nur mal angenommen –, wenn wir sie in eine Situation bringen würden, in der sich die Dinge zu schnell für sie entwickeln? In der das Risiko für sie zu groß wird, weil sie die Dinge eben *nicht mehr* unter Kontrolle haben. Ich meine eine Situation, in der sie Angst vor der eigenen Courage bekommen? Ich glaube, wenn es uns gelänge, eine solche Situation zu kreieren, würden sie den Kurs, den sie eingeschlagen haben, ganz neu überdenken. Weil sie endlich an Grenzen stoßen. Und wir könnten den Zug, der gerade auf uns zurast, doch noch zum Stillstand bringen.“

Demora versuchte nachzuvollziehen, was er ihr dargelegt hatte. „Sie meinen, wir sollen ihnen den Wind aus den Segeln nehmen, indem wir ihnen viel zu viel Wind in die Segel *pumpen*? Also, für mich klingt das verdammt riskant. Als würde man Feuer mit Feuer bekämpfen.“

Auf Harrimans Gesicht brach sich ein zuversichtliches Leuchten Bahn. „Ein anderer Captain der *Enterprise* sagte mal zu mir: Risiko gehört zum Geschäft, wenn man auf dem Stuhl dort sitzen will. Ich denke, es wird Zeit, dass ich diese Lektion endlich beherzige.“

Verblüfft betrachtete sie ihn. „John, ich weiß nicht, was passiert ist. Irgendwie wirken Sie, als hätte sich eine

große, schwarze Wolke über Ihnen verflüchtigt. Wenn ich es nicht besser wüsste, würde ich sagen, Ihnen ist sowas wie eine himmlische Erscheinung widerfahren.“

„Wer weiß, Demora...“ Harriman begann in der Tasche seines Mantels zu kramen und zückte ein Stück abgerissenes Papier, auf dem etwas gekritzelt stand. Langsam las er vor: „„Verhalte Dich niemals entsprechend der Erwartungen Deines Gegners. Erst dann hast Du wirkliche Macht über ihn.“ Wissen Sie, wer das schrieb? Apephon, einer der ersten großen romulanischen Philosophen. Ich würde so weit gehen zu behaupten, dass der romulanische Wunsch nach Krieg nie existiert hat. *Wir* waren es, die die Situation erst geschaffen haben, die jetzt geradewegs auf einen Kriegsausbruch zusteuert. Weil wir uns von Furcht haben vereinnahmen lassen. Weil wir nach *ihren* Regeln spielen, und das heißt: ständig nur *reagieren* anstatt zu *agieren*. Weil wir uns unter dieser Nervosität in Widersprüche und dumme Fehler verstricken. Dadurch haben wir unsere Fähigkeit verloren, stark und abschreckend zu wirken, Respekt einzuflößen. *Wir* sind es, die die Romulaner so weit bestärken, immer weiter die Konfrontation zu suchen, in der Annahme, wir würden dauernd zurückweichen. Bis es dann tatsächlich zu spät ist. Bis so eine zugespitzte, verhärtete Konfrontation entsteht wie im Piraton-Sektor.“

Er rieb sich über das unrasierte Kinn. „Die Art, wie die Romulaner sich verhalten, ist mehr instinktiv – so wie ein

## ~ESCALATION~

Rudel Wölfe, das die Schwäche und Unsicherheit seiner Beute wittert. Unter den jetzigen Bedingungen treiben sie uns, weil sie spüren, dass wir uns treiben *lassen*. Die Realität verabscheut ein Vakuum – sie stoßen in die Räume, die wir ihnen lassen. Nur wie ist es, wenn wir den Spieß umdrehen? Wenn wir das Schachbrett einfach umstoßen? Wenn sie mit der Gefahr konfrontiert werden, die Kontrolle über ihr Spiel zu verlieren? Wenn das Risiko zu groß wird und sie in eine wahrhaft unerwartete Lage geraten, die sie spüren lässt, dass sie dabei sind, sich in etwas zu verrennen? Ohne Optionen und ohne Ausweg. Ohne Netz und doppelten Boden.“

Demoras Augen waren immer größer geworden. „Das klingt fast so, als hätten Sie einen Vorschlag.“

Harriman seufzte leise. „Er wird Ihnen vielleicht nicht gefallen...“

„John, so wie ich das sehe, brauchen wir jetzt ein Wunder, um den Frieden zu retten. Und ich habe nie einen Zweifel gehabt, dass Sie in der Lage sind, Wunder zu vollbringen.“ Demora nahm die schwarze Königin bedeutungsvoll in die Hand und betrachtete ihn eindringlich. „Sie sind der Captain der *Enterprise*. Ich glaube an Sie. Und wir gehen diesen Weg gemeinsam weiter, wohin er uns auch führen mag...“

Harriman fasste neuen Mut und wartete nicht länger. „Also, was mir vorschwebt, ist nicht mehr und nicht we-

Julian Wangler

niger, als ihnen buchstäblich den Phaser in die Hand zu legen. Es mag verrückt klingen. Aber ich wette, sie werden nicht abdrücken...“





:: 40

<<Die Katastrophe>>

---

**12. Dezember 2311**

Spock hatte das Gespräch mit dem coridaniten Botschafter gerade beendet, als ein rotes Licht am Rand seines Monitors aufzublinsen begann, was auf eine wichtige Eilmeldung hinwies. Er betätigte ein seitliches Bedienelement, und der Kanal des Federation News Service wurde aufgerufen. Auf dem Bildschirm wurde soeben eine Sternenkarte eingeblendet, die jenen Teil der Föderation schematisch zeigte, der im oberen Teil des erforschten Beta-Quadranten lokalisiert war. Die Territorien der Planetenallianz und der Romulaner waren jeweils beschriftet und hervorgehoben.

„Berichte, die uns aktuell aus dem Tomed-System erreichen.“, sagte der Nachrichtensprecher gefasst, „zeugen von einem katastrophalen Ereignis...“

## ~ESCALATION~

Das Tomed-System. Spock konnte mit dem Namen etwas anfangen. Dumpf erinnerte er sich, dass in der Ära vor der Föderationsgründung mehrere wichtige Missionen vulkanischer Geheimagenten dorthin stattgefunden hatten. Heute gehörte das System zur Planetenallianz und grenzte unmittelbar an die Neutrale Zone an. Es beherbergte einen Sternenflotten-Stützpunkt und eine zivile Kolonie mit einigen tausend Personen.

„Offenbar ist es innerhalb des Systems zu einer massiven Explosion gekommen. Der Kontakt mit der dortigen Kolonie ist unterbrochen. Möglicherweise sind Todesopfer und Verletzte zu beklagen. Obwohl sich bisher weder die Regierung noch die Sternenflotte offiziell zu dem Vorfall geäußert haben, schießen Gerüchte ins Kraut, dass der Grund für die Detonation ein romulanisches Militärschiff sei, das über die Neutrale Zone in den Föderationsraum eingedrungen ist und im Tomed-System einen gezielten Anschlag auf den Außenposten verübt hat. Wie Augenzeugen berichten, soll es sich gar um das imperiale Flaggschiff, die *I.R.W. Tulwar*, gehandelt haben. Sollte sich dies bewahrheiten, haben wir möglicherweise den Startschuss für einen neuen Krieg mit dem Romulanischen Imperium erlebt. Hat sich bewahrheitet, was schon seit längerer Zeit befürchtet wurde? Ist es nun soweit? Ist die Chance auf Frieden endgültig verwirkt? Weitere Einzelheiten zu diesem Vorfall werden folgen, sobald sie uns zur Verfügung stehen. Wir werden stetig weiter berichten...“



Connected to UFIP Net  
global/subnet/fnn/current  
Page... Federation\_News\_Network  
Loading article...  
18851.17  
58812.821



## FEDERATION NEWS NETWORK CURRENT EVENTS DIRECT TO YOUR CONSOLE

[HOME](#) | [FEDERATION](#) | [GALACTIC](#) | [POLITICS](#) | [TECH](#)

WELCOME TO THE FEDERATION NEWS NETWORK





:: 41

<<Der Wendepunkt>>

---

**Die weitere Entwicklung...**

### **Dezember 2311: Tomed-Zwischenfall und Initiative des Prätors**

Bevor es zu einer Begegnung der Sternenflotten- und romulanischen Verbände im Hodrashi-Raum kam, ereignete sich – ebenso abrupt wie andere Entwicklungen – jenes Ereignis, das später als Tomed-Zwischenfall in die galaktische Geschichte eingehen sollte. In einer Überfallaktion tauchte das imperiale, von Flotten-Admiral Terix kommandierte Flaggschiff, die *I.R.W. Tulwar*, im zur VFP gehörigen Tomed-System nahe der Neutralen Zone auf. Ohne jede Vorwarnung führte der Kriegsvogel einen vernichten Angriff auf eine dortige Föderationskolonie durch. Letztlich konnte die *Enterprise-B* auf den Notruf der Kolonie reagieren, den Warbird stellen und vernichten. Für die gut viertausend Kolonisten kam jede Hilfe jedoch zu spät.

Unmittelbar nach dem Übergriff tauchte ein Geständnis von Flotten-Admiral Terix in Form eines Briefs an seine Frau auf. In dem Schreiben stand, dass Terix gegen den Prätor putschten und eine Militärherrschaft auf Romulus etablieren wolle, so wie einhundertfünfzig Jahre zuvor die Kommandantin Khazara, die den romulani-schen Feldzug gegen die Koalition der Planeten (2152-61<sup>11</sup>) geleitet hatte. Obgleich unklar blieb, was Terix ausgerechnet mit dem Angriff auf Tomed bezwecken wollte, schien der Beweis erbracht, dass er von vorneherein einen Krieg gegen die Föderation hatte auslösen wollen.

Die klingonische Regierung protestierte aufs Schärfste und kündigte an, der Föderation im Fall einer romulani-schen Invasion Beistand zu leisten, da sie nicht gewillt war, den erreichten Status quo zu verlieren. Damit gelang Azetbur ein Befreiungsschlag. Sie gewann Momentum in der Öffentlichkeit zurück, weil die Stimmung nun umschlug. Die Romulaner waren nun als potenzielle Partner diskreditiert. Aus Sicht der meisten Klingonen erschienen sie aufgrund ihrer Unberechenbarkeit sogar als große Bedrohung für das Friedensgefüge; weit mehr als die schmerzhaften Veränderungen, die der junge, fragile Friedenszustand mit der Föderation mit sich brachte.

Aufgeschreckt durch das dramatische Ereignis, wandte sich sogleich der Prätor – Priamus – persönlich an die

---

<sup>11</sup> [http://www.startrek-companion.de/STC2008/datenbank/hist\\_koalition.html](http://www.startrek-companion.de/STC2008/datenbank/hist_koalition.html)

## ~ESCALATION~

Erde und lud zu einer Krisensitzung auf der romulanischen Algeron-Station ein. Die Föderation erwiderte den Ruf und entsandte ihre fähigsten Diplomaten. Priamus selbst begab sich mit einem Tross von Unterhändlern nach Algeron und distanzierte sich beim Krisentreffen scharf von Terix' einsamen Entscheidungen. In der Folge unterbreitete der Prätor, der ganz offensichtlich bereits Pläne für einen radikalen Kurswechsel gefasst hatte, sein Angebot für eine Erneuerung des Friedens zwischen Romulanern und Föderation. Romulus, so Priamus, sei im Lichte der zurückliegenden Ereignisse nicht nur bereit, die eroberten Welten im blockfreien Raum wieder zurückzugeben, sondern werde sich in Kürze vollständig hinter seine Grenzen zurückziehen und bis auf Weiteres jeden weiteren Kontakt mit den meisten Mächten des Quadranten einstellen.

### **Ende Dezember 2311: Vertrag von Algeron**

So schnell wie wohl noch nie in der Föderationsgeschichte nahm ein umfangreiches bilaterales Abkommen Gestalt an. Innerhalb weniger Wochen entstand bis zum Jahresende 2311 der nach dem Ort des Geschehens benannte Friedensvertrag von Algeron. Dieser überschrieb rechtlich den bislang geltenden Friedensvertrag von 2160. Er trug nicht nur dem Umstand Rechnung, nach der zurückliegenden Konflikt- und Eskalationsphase den Friedenswillen beider Seiten zu bekräftigen. Da die Planetenallianz (durch Beitritt neuer Mitgliedswelten) und

das Sternenimperium sich in den vergangenen Jahrzehnten jeweils ausgedehnt hatten und nun Gebiete aneinanderstießen, die nicht im Erfassungsbereich der Neutralen Zone lagen, bestand der Bedarf, die Länge der Zone zu erweitern und in einigen Spezialfällen ihren Verlauf anzupassen, um so potenziell neuen Konflikten vorzubeugen. Auch wurde die Rückgabe der neutralen Gebiete durch das Sternenimperium sowie auf Drängen der Föderationsdiplomaten die Souveränität dieser Welten vertraglich festgeschrieben. Die Romulaner setzten dabei voraus, dass besagte Welten neutral bleiben müssen und nicht eines Tages z.B. in die VFP aufgenommen werden. Ferner ließ sich das Sternenimperium darauf ein, ein gemeinsames Verbot von Subraum- und Metawaffen als Bestandteil des Abkommens zu fixieren – ein echter Fortschritt auf dem Gebiet der Rüstungsbegrenzung.

Allerdings koppelten die Romulaner ihre Zustimmung zum Gesamtvertrag an eine Bedingung: Die Föderation habe ein Nutzungsverbot für Tarntechnologie im Alpha- und Beta-Quadranten zu akzeptieren. Explizit band Romulus auch die Rückgabe und künftige territoriale Unversehrtheit der zuvor eroberten Systeme und Planeten hieran. In Anbetracht der erzielten weitreichenden Verhandlungsergebnisse ließen sich die Unterhändler der VFP schließlich auf die Forderung ein. Argumentiert wurde vor allem damit, dass die Föderation als Schutzmacht der freien Völker eine Verantwortung für die während der zurückliegenden romulanischen Kampagne

## ~ESCALATION~

unterjochten Welten trage und alles daran setzen müsse, sie wieder in die Unabhängigkeit zu entlassen. Zudem lässt der Algeron-Vertrag offen, welche Form der Tarn-technologie er überhaupt zum Gegenstand hat. Die Entscheidung der Diplomaten, sich auf ein so pauschal anmutendes Nutzungsverbot für Tarn-technologie eingelassen zu haben, wurde im Nachgang der Vertragsunterzeichnung auf den Mitgliedswelten der Föderation extrem kontrovers diskutiert und sollte in Zukunft für weiteres inneres und äußeres Konfliktpotenzial sorgen (2311-71<sup>12</sup>).

### **Ab 2312: Romulanischer Rückzug**

Nach Abschluss des Algeron-Vertrags verhielten sich die Romulaner auffallend vertragstreu; es kam zu keinen weiteren Spannungen mehr. Die eroberten Welten wurden bereits im Januar 2312 wie vereinbart freigegeben. Kurz darauf zogen sich die Romulaner hinter ihre Grenzen zurück, riegelten diese umfassend ab und stellten jeglichen Kontakt zu weiten Teilen des Quadrantengefüges ein. Dies sollte – mit einigen Ausnahmen wie früher einsetzenden punktuellen Konflikten mit den Klingonen in den 2340 er Jahren (2344<sup>13</sup>, 2346<sup>14</sup>) – bis zum Jahr 2364 so bleiben.

---

<sup>12</sup> [http://www.startrek-companion.de/STC2008/datenbank/hist\\_algeron.html](http://www.startrek-companion.de/STC2008/datenbank/hist_algeron.html)

<sup>13</sup> [http://www.startrek-companion.de/STC2008/datenbank/hist\\_narendra.html](http://www.startrek-companion.de/STC2008/datenbank/hist_narendra.html)

<sup>14</sup> [http://www.startrek-companion.de/STC2008/datenbank/hist\\_khitomermass.html](http://www.startrek-companion.de/STC2008/datenbank/hist_khitomermass.html)

Die Gründe dieser historisch beispiellosen Abschottung sind nicht klar. Sicher ist, dass es nicht nur die eine Ursache gab, sondern ein ganzes Bündel an strategischen Überlegungen seitens des Prätors zu diesem ungewöhnlichen Entschluss von enormer Tragweite geführt hatte. Einerseits hatte Priamus nach dem unerwarteten und aufrüttelnden Tomed-Zwischenfall begriffen, dass weitreichende Veränderungen notwendig waren, um den Frieden im Alpha- und Beta-Quadranten zu bewahren. Vieles spricht dafür, dass der Prätor zu keiner Zeit einen kriegerischen Konflikt mit der Föderation im Sinn gehabt hatte, allerdings vom zusehends autark agierenden Terix übergangen und mit selektiven Informationen versorgt worden war. Möglich ist aber auch, dass Priamus Terix' militanten Kurs zeitweilig bewusst hingenommen hatte, um von dessen Beliebtheit in der Bevölkerung zu profitieren. Nachdem die Tulwar mit ihrem eigenmächtigen Vorgehen faktisch einen Krieg mit der Föderation begonnen hatte, war der Prätor bereit gewesen, außergewöhnliche Maßnahmen zu ergreifen, um die nun sichere Konfrontation beider Großmächte doch noch abzuwenden und der Föderation die Ernsthaftigkeit seiner Absichten zu demonstrieren.

Es steht indes zu vermuten, dass der Prätor andere Interessen mit seiner neuen Isolationismuspolitik verband. Bis 2364 würde das Imperium in entlegene Teile des Beta-Quadranten expandieren und eine ganze Reihe von dortigen Welten unter seine Kontrolle bringen. Der

## ~ESCALATION~

Algeron-Vertrag und der darauf erfolgte Rückzug aus nahezu allen interstellaren Affären können also auch als Kalkül gesehen werden, das dem Imperium die nötige Beinfreiheit für militärische Kampagnen in anderen Teilen des Alls verschaffte, wo ihm keine Großmächte wie die Föderation entgegentraten. Inwiefern es eventuell auch eine innenpolitische Komponente geben mag, die die Auslösung eines neuen imperialen Isolationismus begünstigt haben mochte (innere Aufstände oder Umwälzungen?), ist nicht belegt. Fakt ist jedoch, dass der Bruch mit dem bisherigen außenpolitischen Kurs kaum größer hätte ausfallen können. Innerhalb weniger Jahre wechselte man von einer imperialistisch-expansiven Großmachtpolitik in die Schatten und wurde damit gewissermaßen zu einem politischen Phantom, dessen weiterer Status lange Zeit ungeklärt blieb.

Die Romulaner hatten im Gefolge des einschneidenden Tomed-Zwischenfalls ihre Optionen neu überdacht. Es sollte nicht vergessen werden, dass es Priamus mit seiner schnellen, umfassenden und konsequenten Reaktion nicht bloß erreichte, den außenpolitischen Status quo zu stabilisieren. Indem er sich als geschickter Diplomat erwies, schaffte er es, der Föderation mit dem Tarnvorrichtungs-Nutzungsverbot ein weitreichendes Zugeständnis abzutrotzen, das dem Imperium längerfristig einen extrem wertvollen taktischen Vorteil verschaffen würde.

Höchstwahrscheinlich ließ der Tomed-Zwischenfall, bei dem der lange Zeit so erfolgreiche Flotten-Admiral Terix in Ungnade fiel, in der imperialen Armada viele Köpfe rollen, ehe sich die Romulaner Ruhe veordneten und alle Beziehungen zur Außenwelt kappten. Erst im Jahr 2364 würden sie angesichts der aufkommenden Bedrohung durch das Borg-Kollektiv (2153-2381<sup>15</sup>) wieder von sich hören lassen.

### **Verschwörungstheorien**

Rund um den Tomed-Zwischenfall ranken sich bis zum heutigen Tag allerhand Verschwörungstheorien und Gerüchte. Sie hängen mit der Sprunghaftigkeit der Entwicklungen zusammen sowie mit dem Umstand, dass die Gründe für den romulanischen Angriff auf den Planeten Tomed vollkommen unabsehbar gewesen waren. Tatsächlich hatte jemand wie Flotten-Admiral Terix im Vorfeld immer wieder beteuert, dass es ihm nicht darum gehe, die Föderation kriegerisch herauszufordern. Warum also hatte er schließlich einen solch radikalen und scheinbar heißblütigen Schritt ergriffen und viertausend Föderationsangehörige auf Tomed zum Tode verurteilt? Was hatte er sich hiervon versprochen? Und wie ist der Brief, den er hinterließ, einzuschätzen?

Alternativ denkende Historiker halten es für möglich, dass Terix und sein Schiff die Opfer einer Top-Secret-

---

<sup>15</sup> [http://www.startrek-companion.de/STC2008/datenbank/hist\\_borg.html](http://www.startrek-companion.de/STC2008/datenbank/hist_borg.html)

## ~ESCALATION~

Operation wurden, die vom Sternenflotten-Geheimdienst durchgeführt worden war. Demnach wurde die *Tulwar* zunächst unter Vorspielung falscher Tatsachen ins Tomed-System gelockt. Im Kontext des romulanischen Insistierens beim Algeron-Vertrag, der Föderation ein Nutzungsverbot für Tarnvorrichtungen aufzuerlegen, wird der Verdacht geäußert, dass der *Tulwar* Informationen zugespielt wurden, wonach die Sternenflotte auf Tomed den Prototypen einer eigenen Maskierungsvorrichtung entwickelte. Bei Tomed angelangt, wurde das Schiff von einer Sondereinheit gekapert, übernommen und fremdgesteuert. In dieser radikalen Theorie führten Sternenflotten-Mitglieder selbst einen Angriff auf die Föderationswelt Tomed durch, um den Eindruck zu erwecken, Terix breche einen offenen Krieg vom Zaun. Für die Öffentlichkeit und die galaktische Gemeinschaft sowie auch für den Prätor und den romulanischen Senat sah es so aus, als hätte das romulanische Militär einen aggressiven Vorstoß in eigener Sache gewagt, der unabsehbare Konsequenzen heraufbeschwor.

Diese Geheimmission, so die Autoren einiger umstrittener Veröffentlichungen, habe dazu gedient, die romulanische Führung aufzuschrecken und dem Imperium den politischen Wind aus den Segeln zu nehmen, indem es unmittelbar mit der Aussicht eines Kriegs konfrontiert wurde, den es nach Wahrnehmung der Öffentlichkeit selbst ausgelöst hatte. Durch den Tomed-Zwischenfall war schlagartig eine Situation entstanden, in der das

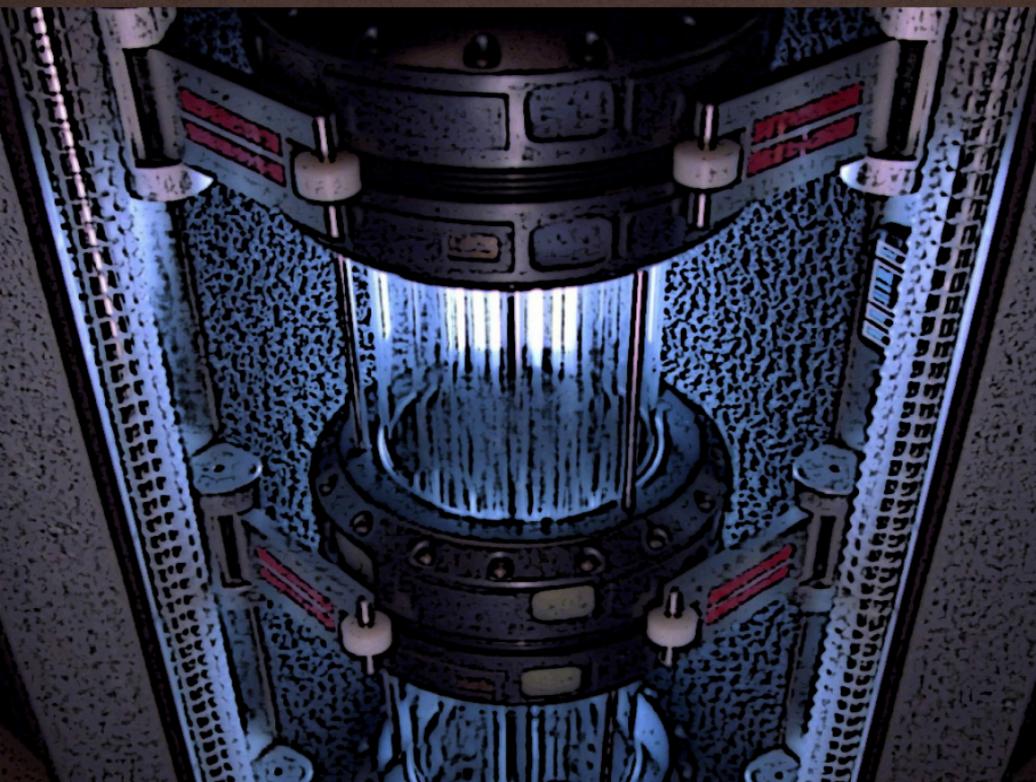
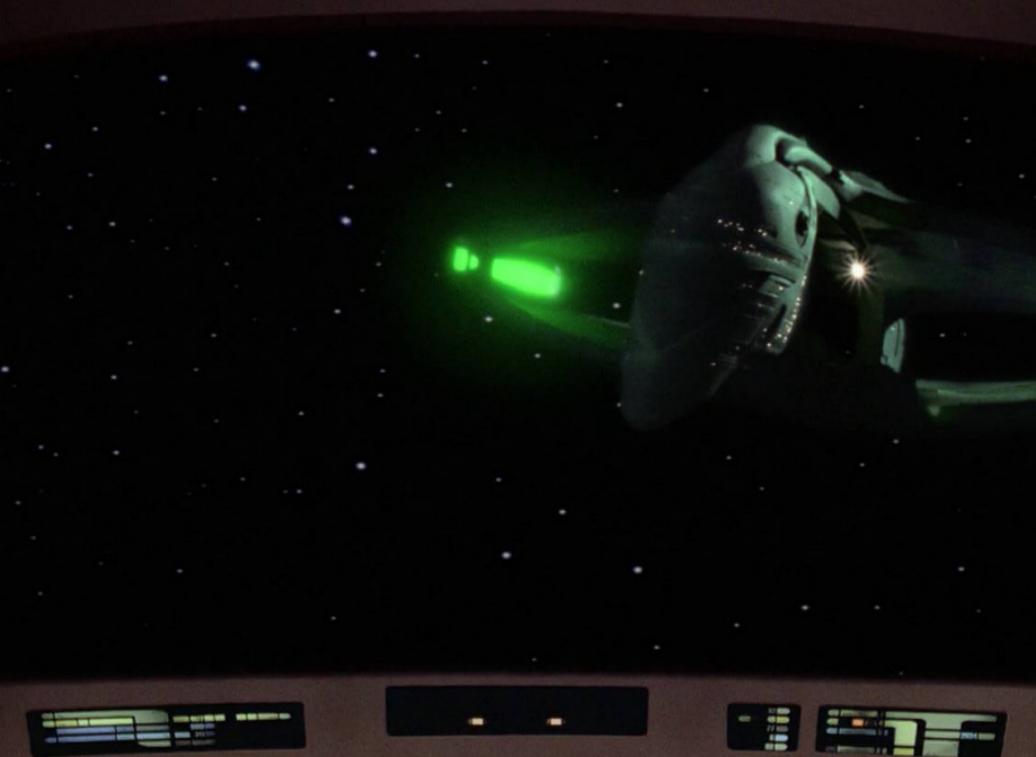
Imperium ohne ein hartes Gegensteuern mit großer Wahrscheinlichkeit einer Neuauflage des Irdisch-Romulanischen Kriegs entgegen gesehen hätte. Dafür war man nicht bereit.

Besagte Geschichtswissenschaftler gehen deshalb auch davon aus, dass es sich bei Terix' Brief um eine authentische Fälschung handelte. Eine Fälschung, so wird zumindest spekuliert, könne auch der Tod Tausender Föderationsbürger gewesen sein, seien doch nie irgendwelche Leichen geborgen worden. Diese Version des historischen Verlaufs wird von der offiziellen Föderationspolitik und der Sternenflotte aufs Schärfste zurückgewiesen. Doch wie so häufig bei Verschwörungstheorien gilt: Je mehr sie abgestritten werden, desto stärker erhalten sie sich am Leben.

Gelegentlich wird auch vermutet, dass die *Enterprise-B* in die denkbare Kaperung der *Tulwar* verwickelt gewesen sein mochte. Insbesondere über Captain John Harriman als Urheber und maßgeblicher Akteur bei der Umsetzung des ganzen Plans wird dabei spekuliert. Allerdings fehlen jegliche Beweise, um diese Vermutung zu untermauern. Offiziell schied Harriman bereits Anfang 2312 aus dem aktiven Dienst aus. Der Tomed-Zwischenfall bleibt somit ein Ereignis, an dem sich die Geister ebenso wie die Wahrheiten scheiden.

## ~ESCALATION~

*Anmerkung:* In der TNG-Episode *Die Neutrale Zone*, die Ende 2364 spielt, merkt Lieutenant Commander Data an, der letzte Kontakt mit den Romulanern habe vor über 50 Jahren stattgefunden (ich orientiere mich an der deutschen Synchronfassung). Es ist nicht ganz klar, worauf er sich hierbei bezieht und was genau mit 'Kontakt' gemeint ist. Ich interpretiere 'Kontakt' als politisch-diplomatischen Kontakt. Nach Adam Riese gehe ich also davon aus, dass spätestens ab 2313 jede Kommunikation mit den Romulanern erstarb.





:: 42  
<<Abschied>>

---

**Eintreffen einer Transmission,  
Sonderdecodierung: Omega-3**

**[Absender: unbekannt,  
Quelle kann nicht zurückverfolgt werden]**

***Nachricht wird entschlüsselt...***

*Hallo, Spock,*

*sieh einer an, jetzt ist die Entwicklung der Dinge uns doch  
zuvorgekommen. Ich weiß nicht, was Terix dazu bewo-  
gen hat, den Friedensvertrag zu verletzen und im Tomed-  
System ein Massaker zu verüben, das uns alle vollkom-  
men fassungslos gemacht hat. Womöglich hängt es zum  
Teil damit zusammen, dass er vom Prätor erfahren muss-  
te, dass seine Dienste als Berater am Hofe erst einmal  
nicht mehr erwünscht sind und Priamus ihn wissen ließ,*

Julian Wangler

*die Außenpolitik in Zukunft selbst viel stärker in die Hand nehmen zu wollen. Wer weiß, vielleicht spornte ihn das in seiner Wut und Frustration an, einen Alleingang einzuschlagen, bei dem er sein wahres Gesicht entblößte.*

*Was auch immer es gewesen sein mag, Du sollst wissen, dass ich Sorge dafür getragen habe, dass Terix auch nach seinem Ableben kein Unheil mehr anrichten kann. Sein Brief, der der Öffentlichkeit bekannt wurde, sorgte dafür, dass er umfassend diskreditiert wurde. Im Brief stehen auch die Namen anderer hochrangiger Offiziere, seiner gesamten Entourage. Angesichts von Terix' dargelegtem Putschvorhaben wurden sie alle gefangen genommen und als Staatsverräter hingerichtet, ebenso seine Frau.*

*Ich sehe jetzt Dein Gesicht vor mir. Du wirst vermutlich seufzen und die Frage aufwerfen, ob es wirklich nötig war, so radikal zu handeln. Und ich kann darauf nur erwidern: Du kamst zu mir, um mich zu bitten, etwas zur Wahrung des Friedens zu unternehmen. Das habe ich getan. Aber ich habe es auf jene Weise getan, die meinem Volk und den Notwendigkeiten unserer gesellschaftlichen Ordnung entspricht. Es gibt eben große Unterschiede zwischen uns, aber ich sehe auch die Gemeinsamkeiten, das verbindende Interesse. Und trotz der Jahrtausende, die zwischen Vulkan und Romulus liegen, spüre ich eine besondere Verbindung. Oder liegt es daran, dass ich nie aufgehört habe, an Dich zu denken?*

~ESCALATION~

*Vermutlich werden wir uns nicht wieder sehen, denn die Grenzen werden schon bald dauerhaft geschlossen sein. Deshalb hoffe ich, dass wir einander in guter Erinnerung behalten und uns an der Vorstellung wärmen, was möglich gewesen sein könnte, wenn wir nicht die Rollen und Verantwortungen im Dienste unserer Nationen hätten wahrnehmen müssen, wie sie uns nun mal auferlegt worden sind. In dieser Vorstellung sind wir frei und ungebunden und können zu dem stehen, was uns unsere Herzen sagen. Wer weiß, vielleicht wird das eines Tages zwischen einem Vulkanier und einer Romulanerin möglich sein. Aber noch nicht heute. Noch nicht heute.*

*Du hast Dich mir geöffnet, mir Dein Innerstes anvertraut, und so trage ich Dich für alle Zeit bei mir. Wir werden einander niemals vergessen.*

*Leb wohl, Spock.*

S.



:: 43

<<Vergebung>>

---

**2312**

**Erde, Neuseeland**

[Botschafter Spock, hier ist die Anflugkontrolle von Auckland. Sie erhalten Erlaubnis, in der Strafsiedlung zu landen. Feld drei ist für Sie reserviert.]

Spocks Aufmerksamkeit kehrte von einer Sekunde zur anderen in die Gegenwart zurück. „Spock an Anflugkontrolle Auckland: Bestätigung. Landekurs eins drei eins Komma sieben.“

[In Ordnung.], antwortete die Stimme des Sicherheitsbeamten. [Wir wünschen Ihnen einen angenehmen Aufenthalt, Sir.]

Er steuerte das kleine Shuttle an den zerklüfteten Bergen der Insel vorbei. Das Grün von Neuseelands Nordin-

**279**

## ~ESCALATION~

sel schien sich emporzuwölben, um einen beeindruckenden Anblick preiszugeben. Hier herrschte ein ähnlich gemäßigtes Klima wie im Bereich von San Francisco, aber dort wies die Küstenlinie auch schroffe, graue Konturen auf. Dieses Panorama hingegen bot viel Abwechslung mit Bergen, Bäumen und Schnee.

Spock wusste: Manch einem Sternenflotten-Offizier erschien es beinahe als Schande, solche Schönheit an hochkarätige Strafgefangene zu vergeuden. Zwar wusste jeder, dass auch Kriminelle empfindungsfähige Lebewesen waren und damit unveräußerliche Rechte genossen, aber seit Jahren gab es in der Föderation eine anhaltende Debatte darüber, ob schwere Verbrechen nicht mit unangenehmerer Haft geahndet werden sollten. Spock hielt solche Überlegungen und Debatten für irrelevant und anachronistisch. Eine Gesellschaft wie die Föderation konnte und sollte es sich leisten, auch diejenigen gut zu behandeln, die im Angesicht ihrer Gesetze und Werte in Unnade gefallen waren.

Die Strafsiedlung akzeptierte sein Codesignal, und er setzte zur Landung an...

Am Tor erwartete man ihn bereits und ließ ihn passieren. Er wanderte über das große Landefeld – es erstreckte sich zwischen den beiden Flugzeugen der Strafsiedlung und dem Gebäudekomplex –, atmete die würzige Luft tief ein und bewunderte den herrlich blauen Himmel.

An der ersten Sicherheitsschranke wurden Stimmuster und Netzhautstruktur überprüft. Bei der zweiten bekam er folgenden Hinweis: „Die Inhaftierte Nummer 7747 befindet sich in der Reparaturwerkstatt. Möchten Sie sich von einem Sicherheitsfahrzeug hinbringen lassen?“

„Nein, das wird nicht nötig sein.“, erwiderte Spock schlicht und ging zu Fuß.

Zwar bekam die Strafsiedlung nicht sehr häufig Besuch, aber die Häftlinge schenken ihm kaum Beachtung. Man ging ihm aus dem Weg. Spock fiel die beinahe andächtige Ruhe auf, die hier allenthalben herrschte. Es schien wie die Kulisse eines Bűßerordens.

Er ging noch eine Weile, ehe er sie vor der Werkstatt fand; niemand auűer ihr war hier. Valeris lag halb unter einer Apparatur, deren Energiespule so groű wie ein Asteroid zu sein schien. Gelegentlich ertűnte das Zischen eines Plasmaschweiűers. Am rechten Fuűknűchel trug sie einen elektronischen Impulsgeber, der sie daran hinderte, die Insel zu verlassen.

Spock holte Luft. „Hallo, Valeris.“, sagte er schlieűlich.

Das Zischen des Schweiűgerűts verstummte abrupt, und einige Sekunden lang herrschte vűllige Stille. Dann glitt die junge Frau unter dem groűen Apparat hervor, dank des Rollbretts unter ihrem Rűcken mit einer flie-

## ~ESCALATION~

ßenden Bewegung. Geübt und etwas lässig klappte sie das Schutzvisier vor den Augen hoch, als handelte es sich dabei um eine besonders modische und teure Sonnenbrille.

Nun verfolgte Spock, wie sich die dunklen Augen jener Frau, deren verheißungsvollen Karrierebeginn er wohlwollend begleitet hatte und die er als seine Nachfolgerin hatte aufbauen wollen, vor Verblüffen und Erstaunen weiteten. Sie waren voller Klugheit und Wissbegierde, diese Augen, trotz aller schweren Fehler, die Valeris begangen hatte, als sie sich entschloss, einer Konspiration anzugehören, welcher es um ein Haar gelungen wäre, den Frieden in der Galaxis zunichte zu machen. Bei ihrem Anblick erwachten Erinnerungen an nachdenkliche Gespräche an Bord von James Kirks Schiff, die er dann und wann mit ihr geführt hatte. Er sah sie noch immer, wie sie neben Chagalls *Vertreibung aus dem Paradies* stand, das Gemälde aufmerksam betrachtend. Er hatte sie stets respektiert.

„Captain Spock...“, hauchte sie, und ihre stets so kontrollierte Stimme brach leicht.

„Ich befinde mich bereits seit Jahren nicht mehr im aktiven Dienst.“, ließ er sie wissen. „Erinnern Sie sich? Ich wollte einen neuen Lebensabschnitt beginnen, und das habe ich.“

„Sie...“ Valeris' nach wie vor überraschter Blick haftete an ihm. „Sie sind hier.“

„Ja, das bin ich, Valeris. Jetzt bin ich hier.“

Er sah, wie eine dünne Träne in ihrem Augenwinkel entstand. Ihre Emotionen waren stets näher an der Oberfläche gewesen als die seinen, auch wenn das ihren Dienst als Offizier nie behindert hatte, doch nach all den Jahren der Haft waren ihre kontemplativen Fähigkeiten und Emotionsunterdrückungssysteme vermutlich geschwächt. Er konnte sich gut vorstellen, dass sie inzwischen darauf verzichtete, regelmäßig zu meditieren. Und natürlich hatte sie das, was sich zwischen ihnen ereignet hatte, nie verwunden. Das hatte sie in ihren Briefen an ihn deutlich gemacht.

Einen Augenblick stand ihr der Mund leicht offen, und ein schwaches Schlottern entrang sich ihrer Kehle. „Warum?... Warum jetzt?“

Spock blickte kurz zum Himmel, wo ein exotischer Vogel vorüberflog, und dann zurück in ihr markantes Gesicht. „Ich bin mir nicht sicher. Vielleicht ist es eine *menschliche* Entscheidung, dass ich zu Ihnen kam.“

„Eine menschliche Entscheidung?“, wiederholte sie fragend.

„Vieles ist dabei, sich zu verändern, Valeris, und ich bilde dabei keine Ausnahme. Daher habe ich begonnen,

## ~ESCALATION~

manche Entscheidungen, die ich traf, zu überdenken, denn auch ich bin ein fehlerhaftes Wesen.

Ich bin hergekommen, weil ich Ihnen sagen möchte, dass ich all Ihre Briefe erhalten habe.“

„Sie haben mir nie geantwortet.“

„Nein.“, räumte er ein. „Doch ich habe sie gelesen und über das, was Sie schrieben, nachgedacht. Zudem möchte ich Ihnen sagen, dass – auch wenn die Dinge zwischen uns wohl nie wieder so sein werden, wie sie einmal waren – ich Ihnen verzeihe. Im Gegenzug bitte ich Sie, dass Sie *mir* verzeihen, denn auch ich habe einiges zu bedauern. Sie wurden zum Opfer ideologischer Manipulation; man hat Sie erheblich unter Druck gesetzt. Ich hätte erkennen sollen, was mit Ihnen geschieht, hätte Sie womöglich abbringen können von der Teilnahme an Admiral Cartwrights Verschwörung. Doch ich war blind und unflexibel. Ich hätte Ihnen mehr zuhören sollen als lediglich mir selbst. Ich habe als Ihr Mentor versagt.“

„Das haben Sie nicht.“, widersprach Valeris. „Ich traf die Entscheidungen, für die ich verantwortlich bin, selbst. Nach bestem Wissen und Gewissen. Ich habe meine Schuld eingesehen.“

Spock hielt einen Augenblick inne. „Das ist noch nicht alles. Auch bedaure ich jeden Tag, dass ich Ihnen wehtun

musste, um an die nötigen Informationen zu gelangen, mit denen wir das Attentat vereiteln konnten.“

In seinem Innern sah er immer noch den Ausdruck aus Entsetzen und tiefem Schmerz in ihren Augen, als er sie auf der Brücke der *Enterprise* zu einer invasiven Gedankenverschmelzung genötigt hatte. Der Laut des Grauens, den sie von sich gegeben hatte, als er ihr Innerstes einem schonungslosen Scan unterzog. Sie hatte am ganzen Leib gebebt; sie hatte fürchterlich gelitten. Er hätte sich nie vorstellen können, dass er, der in seinem früheren Leben das *Kolinahr* abgelegt hatte, jemals einen Akt der mentalen Gewalt gegen jemanden ausüben würde, der ihm so nahe gestanden hatte wie Valeris.

„Damals war Handeln geboten, und wir standen unter großem Zeitdruck, aber das ist keine Entschuldigung. Es gibt keine Entschuldigung. Das Letzte, was ich wollte, war, dass Sie leiden.“

Valeris kämpfte eine Welle der Rührung herunter und schluckte. „Ich weiß...“

„Mein Versagen geht noch weiter. Es war nicht richtig von mir, Sie so lange sich selbst zu überlassen. Ich hätte Sie aufsuchen sollen. Ich weiß nicht, warum ich es nicht konnte. Mein Geist war nicht frei, doch nun geht es mir besser.“

## ~ESCALATION~

Die Vergangenheit lässt sich nicht ändern. Ich habe erkannt, dass Sie mir nach wie vor viel bedeuten. Daher möchte ich – mit Ihrem Einverständnis – Sie von nun an regelmäßig besuchen kommen. Wäre dies akzeptabel für Sie?“

„Oh ja.“, erwiderte sie nach einem Moment, und in ihrem Blick schien ein Funken des Lebens von neuem entfacht. „Ja, das wäre...akzeptabel. *Äußerst* akzeptabel sogar.“

Zusammen verließen sie die Werkstatt und setzten sich im Park auf eine Bank. Sie begannen zu reden und erzählten einander, wie ihre Leben seit ihrer letzten Begegnung verlaufen waren.



:: 44

<<Ruhestand>>

---

2312

**Erde, San Francisco**

John Harriman, der Privatier, ließ sich in den bequemen Ledersessel sinken und streckte die Beine auf dem dazu gehörigen Fußteil aus. Vor ihm knisterten die Flammen im Kamin. Er befand sich in seiner Wohnung in San Francisco.

Die Feierlichkeiten anlässlich der Kommandoübergabe waren gut über die Bühne gegangen. Er hatte eine sehr persönliche Ansprache an die Besatzung gehalten; das war ihm wichtig gewesen. Am Ende hatte er in Anwesenheit mehrerer Admiräle Demora den Befehl über die *Enterprise* übertragen. Auch wenn es nicht ganz dem Protokoll entsprach, hatte er es sich nicht nehmen lassen, sie herzlich zu umarmen. Er wusste: Dieses Schiff

287

## ~ESCALATION~

würde noch vieles erleben, und bei Demora war es in guten Händen. Er konnte seinen Frieden damit machen.

*So, und morgen sehe ich dann zu, was ich mit meinem Renterdasein anfangе., dachte Harriman zufrieden. Aber erst morgen.*

Es gab viel zu tun. Er würde nicht lange rasten, sondern schon bald nach Caldos aufbrechen. Dort wollte er nach einem hübschen Domizil für seinen (Un-)Ruhestand Ausschau halten. Er wusste schon genau, in welcher Gegend er anfangen würde.

Harriman gähnte. Er war hundemüde vom Trubel der vergangenen Tage und Stunden, aber im Grunde seines Herzens im Reinen mit sich. Sein Blick wanderte von den Flammen weg und hinauf zur Wand über dem Kamin.

Er betrachtete das dort hängende, spitz zulaufende Objekt. Er hatte gefunden, dass der Feuervogel gut dort hin passte. Eingerahmt von verschiedenen anderen antiquarischen Gegenständen, hatte der grünstichige Dolch hier sein Plätzchen gefunden. Eine Erinnerung an seine letzte Mission, die nun für immer ein Teil von ihm war.

Harriman war bereits eingenickt, als, leise und sanft, vom anderen Ende des Wohnzimmers die Stimme eines Sängers ertönte. Der Mann weilte bereits seit langem nicht mehr unter den Lebenden, aber das spielte keine Rolle, denn er war zu Musik geworden. John Harriman

Julian Wangler

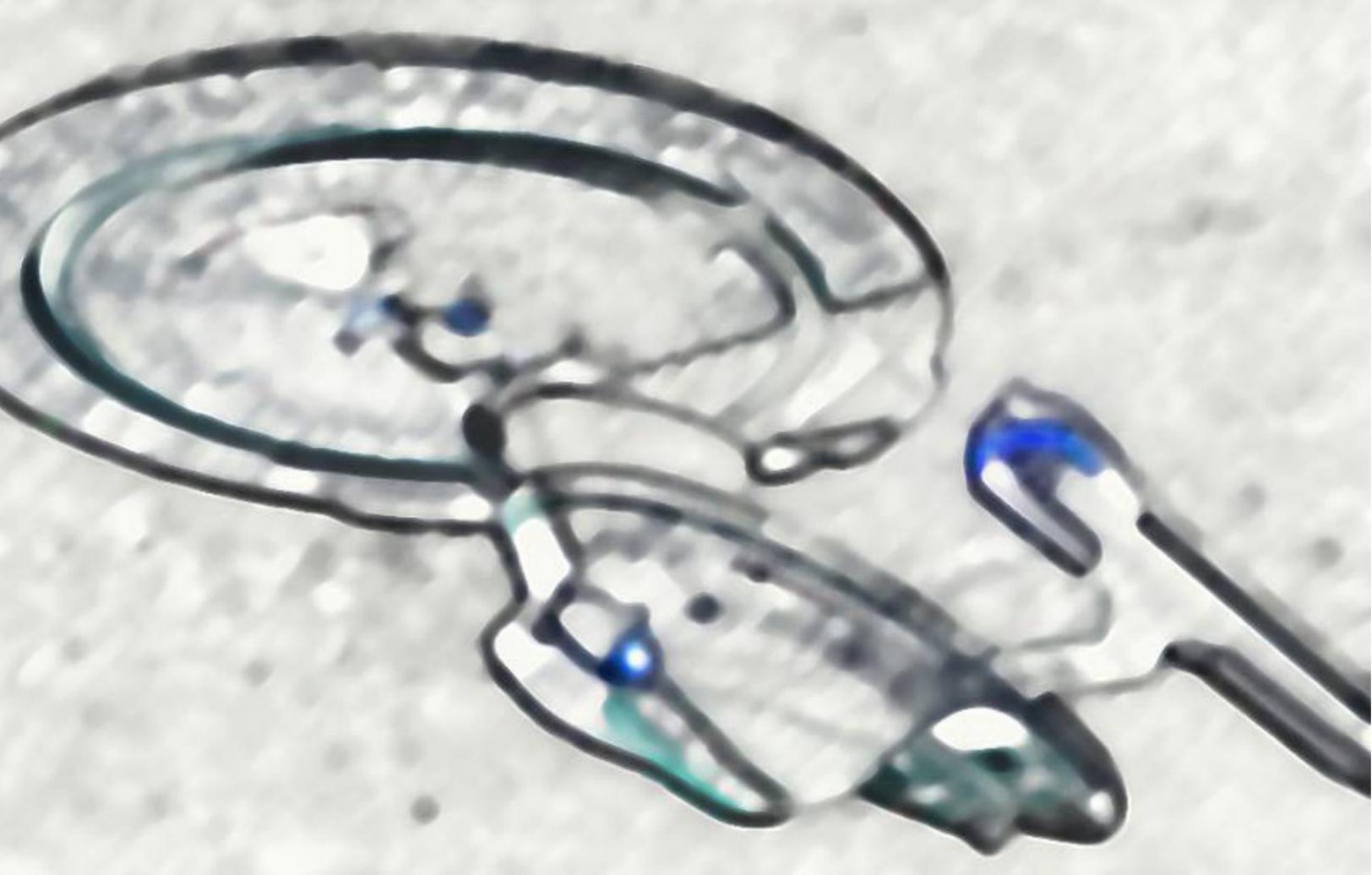
hingegen hatte die Vorstellung stets gefallen, dass er, ehemaliger Captain der *Enterprise*, eines Tages zu Sternenstaub wurde und jenen Frieden inmitten des Welt-raums fand, den im Leben so viele suchen und den doch nur die wenigsten finden.

*...I can't forget but I don't remember what  
I'm burning up the road  
I'm heading down to Phoenix  
I got this old address  
Of someone that I knew  
It was high and fine and free  
Ah, you should have seen us  
And I can't forget, I can't forget  
I can't forget but I don't remember who  
I'll be there today  
With a big bouquet of cactus  
I got this rig that runs on memories  
And I promise, cross my heart,  
They'll never catch us...*





*~ Ende ~*



# Dramatis Personae



## Azetbur

Kanzlerin des Hohen Rats,  
hat ein Erbe zu verteidigen



## Pavel A. Chekov

Früherer *Enterprise*-  
Führungsoffizier, kommt einfach  
nicht zur Ruhe



## Gowron

Ehemaliger Kanzler des Ho-  
hen Rats, hat eine neue Ära  
eingeläutet



## J.P. Hanson

Leitender Ingenieur an Bord  
der *Enterprise-B*



## John E. Harriman

Captain der *Enterprise-B*,  
schleppt einen schweren Zweifel mit sich herum



## James T. Kirk

Lebende Legende, ging 2293  
auf der Jungfernfahrt der  
*Enterprise-B* verloren



## Kamarag

Langjähriger Botschafter auf  
der Erde, hat sich auf seine  
alten Tage radikalisiert



## Kerla

General und Stabschef unter  
Kanzlerin Azetbur



## Natrom

Taktik- und Sicherheitschef an  
Bord der *Enterprise-B*



## Pardek

Diplomat auf der Khitomer-Konferenz, späterer Verräter



## Ra-ghoratreii

Föderationspräsident während des Friedensschlusses mit den Klingonen



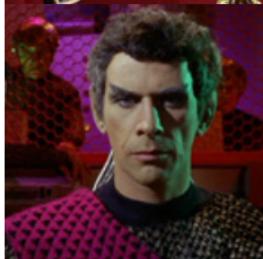
## Sarek

Hoch dekoriertes und einflussreicher Botschafter in der Föderation



## Spock

Früherer *Enterprise*-Führungsoffizier, erfindet sich als Friedensstifter neu



## Tal

Ehemaliger romulanischer Kommandant, jetzt Teil der imperialen Regierung



## Demora Sulu

Tochter von Hikaru Sulu, auf dem Sprung zur neuen Kommandantin der *Enterprise-B*

## ANHANG: ZEITTAFEL

- **2161:** Gründung der Vereinigten Föderation der Planeten.
- **2165:** Sarek wird auf Vulkan geboren.
- **ca. 2220:** Beginn der offenen Konfrontation zwischen Föderation und Klingonen.
- **2230:** Spock wird auf Vulkan geboren.
- **2245:** Stapellauf der *U.S.S. Enterprise*, NCC-1701.
- **2252:** Spock tritt seinen Dienst an Bord der *Enterprise* unter Captain Christopher Pike an.
- **2264:** Captain James T. Kirk bricht mit der *Enterprise* zu einer Fünfjahresmission auf.
- **2266:** Erster Sichtkontakt mit dem Kommandanten eines romulanischen Schiffes.
- **2267:** Die Organier verhindern den Ausbruch eines offenen Kriegs zwischen Föderation und Klingonen. Ein jahrzehntelanger kalter Krieg mit gelegentlichen Gefechten entwickelt sich.

- **2268:** Kirk und Spock erbeuten bei einer Spionageaktion eine romulanische Tarnvorrichtung.
- **2269:** Ende der Fünfjahresmission der *Enterprise*.
- **2271:** Beginn einer neuen Fünfjahresmission der generalüberholten *Enterprise*.
- **2278:** Pardek wird Mitglied des romulanischen Senats.
- **2293:** Praxis, der Mond der klingonischen Heimatwelt Qo'noS explodiert. Die Klingonen erklären sich zu Friedensverhandlungen mit der Föderation bereit. Botschafter Sarek schlägt seinen Sohn Spock als diplomatischen Gesandten vor. Nach der Aufdeckung der interstellaren Verschwörung wird auf Khitomer der Friedensprozess zwischen der Föderation und dem Klingonischen Reich begonnen.

Spock beginnt seine langjährige Korrespondenz mit dem romulanischen Senator Pardek.

- **2293:** Das Flaggschiff der Sternenflotte, die *U.S.S. Enterprise*, NCC-1701-A, wird außer Dienst gestellt. Wenige Monate später bricht ihre Nachfolgerin, die *Enterprise-B* – ein Schiff der *Excelsior-Refit*-Klasse – unter dem Kommando von Captain John Harriman zum Jungfernflug auf. Dabei

kommt es zur Begegnung mit dem Nexus, einem rätselhaften Energieband. James T. Kirk, der Captain der beiden vorangegangenen *Enterprises*, wird während seines Einsatzes zur Rettung des Schiffes getötet.

- **2311:** Der Tomed-Zwischenfall zwischen dem Romulanischen Sternenimperium und der Föderation kostet mehrere tausend Leben und führt zur Unterzeichnung des Vertrags von Algeron. Durch letzteren wird die Romulanische Neutrale Zone zwischen beiden Mächten bekräftigt, erweitert und teils neu geregelt. Außerdem erklärt sich die Föderation bereit, auf die Entwicklung und Nutzung von Tarntechnologie zu verzichten.
- **2366:** Sarek kommt mit seiner dritten Frau Perrin an Bord der *Enterprise-D*, um eine Konferenz mit den Legaranern zu leiten. Dabei wird festgestellt, dass er am *Bendii*-Syndrom leidet.
- **2368:** Captain Picard wird damit beauftragt, nach dem verschwundenen Botschafter Spock zu suchen. Seine Suche führt ihn nach Romulus, wo Spock die Führung einer Bewegung übernommen hat, die eine Wiedervereinigung zwischen Vulkaniern und Romulanern anstrebt. Im Zuge von Picards Mission verrät Pardek Spock an die romulanische Führung.

## **Bemerkung zum Urheber- bzw. Markenrecht:**

*Star Trek*<sup>™</sup> und sämtliche verwandten Markennamen sind eingetragene Warenzeichen von CBS Studios Inc. und Paramount Pictures. Der vorliegende Roman verfolgt kein kommerzielles Interesse, sondern wurde ausschließlich zu privaten Zwecken geschrieben. Der Autor verdient mit dieser Veröffentlichung kein Geld und respektiert geltendes Urheber- bzw. Markenrecht.

The Price of Freedom

## Escalation



***An einem Wendepunkt der galaktischen Geschichte.***

Pax Galactica. Mit dem Jahr 2293, in dem Föderation und Klingonen ihre jahrzehntelange Konfrontation offiziell beendeten, schien auf einmal ein dauerhafter Frieden im All in greifbare Nähe gerückt zu sein.

Doch diejenigen, die von einer lange währenden Ära der Entspannung und Kooperation zu träumen begannen, wurden schon bald bitter enttäuscht: Während Kanzlerin Azetbur auf Qo'noS um den Fortbestand des historischen Khitomer-Abkommens mit der Föderation kämpfen musste, befand sich das Romulanische Sternenimperium zu Beginn des 24. Jahrhunderts wieder auf dem Vormarsch. Angeführt durch eine neue Regierung, begann der alte Feind der VFP systematisch, die intergalaktische Friedensordnung zu destabilisieren. Eine Kurve sich verschärfender Spannungen brach sich Bahn, die im Jahr 2311 schließlich im dramatischen Tomed-Zwischenfall kulminierte.

Was ist in dieser Zeit geschehen, das Alpha- und Beta-Quadrant wieder auf einen Krieg zusteuern ließ? Wie kam es zur Eskalation zwischen den Großmächten, und wieso fand der Krieg letzten Endes doch nicht statt? Was bewirkte, dass die Romulaner schlagartig ihre zweite große Isolationismusphase begannen? Dieser Doppelband enthüllt es.

